

Bergeerleben

DAS MAGAZIN DES ALPENVEREINS SÜDTIROL
05/13 www.alpenverein.it



VALLE MAIRA

Skitouren weit
weg vom Alltag 18

LAWINE

Was tun? 31

HYDRO- CEPHALUS

Neue Route in
der Wasserkopf-
Nordwand 68

Erlebnis Skitour

TIPP FÜR
BERGSTEIGER
**LVS-
CHECK**

MILLET

— CHOSEN BY —



Philippe Batoux - Cogné, Italie P. Tourmaire

BE BOLD LIVE BIG



TRILOGY GTX JACKET

Technische Jacke aus 3-lagigem Gore-Tex Pro.
 Inspiriert von der Trilogy: der legendären Solo-Winterbesteigung der 3 Nordwände Cervin, Grandes Jorasses und Eiger. Alle Nähte sind verschweißt, Ventilationszipt, ergonomischer Flex Comfortm Schnitt.

Engineered with the high-tech functionality of



Sie finden alle Millet Geschäften in www.millet.fr
 Millet Italien LMO S.r.l. - Tel. 0423.64.82.81 - Fax 0423.22.430



Liebe Leserinnen und Leser,

auf Heraklit wird das berühmte „Panta rhei“, zu Deutsch „Alles fließt“, zurückgeführt. Was hat der Alpenverein aber mit dem Philosophen aus dem antiken Griechenland zu tun? Eigentlich nichts; dennoch hat dieser ihm zugeschriebene Ausdruck sehr viel mit uns und unserer Tätigkeit zu tun: „Alles fließt“ kann auch als eine Bezeichnung des Wandels interpretiert werden. Einen Wandel möchten wir Ihnen heute mit diesem neuen Magazin vorstellen. Nach rund 30 Jahren „Mitteilungsheft“ ist es an der Zeit, auch unsere Verbandszeitschrift neu zu gestalten und den neuen Bedürfnissen anzupassen. Ein sehr engagiertes Team aus ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern hat es sich zur Aufgabe gemacht, die AVS-Mitteilungen neu zu gestalten. Nach einem über ein Jahr dauernden Prozess liegt das Ergebnis nun vor Ihnen. Vielen mag das Kleinformat unserer „AVS-Mitteilungen“ ans Herz gewachsen sein, aber Platzmangel, das Bedürfnis einer leichteren Lesbarkeit und der Wunsch vieler Leserinnen und Leser haben uns bewogen, dieses neue, zeitgemäße Erscheinungsbild des AVS-Magazins „Berge erleben“ zu wählen. Ich bedanke mich beim erweiterten Redaktionsteam für diese Überarbeitung und wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen unseres neuen Magazins.

Georg Simeoni
Präsident



Liebe AVS-Mitglieder, liebe Bergfreunde,

Berge erleben, das Jahr mit Leben füllen, jetzt und heute! Darum präsentieren wir jetzt das neue AVS-Bergmagazin und nicht erst im nächsten Jahr, weil nämlich jetzt die Konzeptgestaltung beendet ist und wir die erarbeiteten Ideen umsetzen wollen: Bewahren, was gut war, neue Impulse zulassen, andere Blickweisen erreichen und miteinander wachsen. Herzlichen Dank allen Mitarbeitern, die durch drei Jahrzehnte dem bisherigen Mitteilungsheft Form und Inhalt gaben. Der Redaktion und den freiwilligen Ideatoren des neuen AVS-Bergmagazins danke ich für den regen Einsatz, besonders Kunigunde Weissenegger, den Mitarbeitern des OeAV und den zahlreichen Mitgliedern, die uns unterstützt haben und uns weiterhin helfend zur Hand gehen. Aus einer langen Planungsphase ist nun das entstanden, was Sie in den Händen halten. Wir haben versucht, den Änderungswünschen unserer Mitglieder gerecht zu werden, wir haben neue Rubriken geschaffen und das Heft insgesamt bunter gestaltet. Weiterhin sollen aber ihre Erlebnisberichte ansteckende Begeisterung wecken. Denn nur im Miteinander beflügeln wir uns gegenseitig, nur im Wandel steigen wir höher hinauf. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns freudvolles Bergeerleben.

Ingrid Beikircher
Chefredaktion



Beim Aufstieg auf den Rundfjellet lohnt sich eine kurze Rast, um die gewaltige Aussicht Richtung Austnesfjord auf den Lofoten zu genießen. Als Krönung der Tour folgt eine Traumabfahrt im feinsten Lofoten-Pulverschnee.

Foto: Matthias Schröfelbauer

Valle Maira

Skitouren weit weg vom Alltag

Sanfte Hänge und jede Menge Pulverschnee

18

Foto: Renato Botte

Im Energiesparmodus

Wie Gams & Co die kalte Jahreszeit verbringen und was Wintersportler zur ungestörten Winterruhe beitragen können

34

Gipfelkreuz versus Schneekanone

An schneearmen Wintertagen oder bei schlechtem Wetter sind Südtirols Skigebiete beliebtes Ziel von Pistengehern. Ein neues Skitoureneldorado?

24



Auf den Gipfel des Prometheus

Mit Tourenskiern zum mythisch umwobenen Kasbek in Georgien

61

In der Lawine

Was tun, wenn's passiert ist – Tipps für den Verschütteten

31

Auf der Linie des fallenden Tropfens

Rainer Kauschke im Interview zum 50. Jubiläum der legendären Winterbesteigung der Zinnen-Nordwand

54

Bergsteigertipp für unterwegs

Wir geben Tipps zur korrekten Durchführung des „LVS-Check“

32

Über den Wolken ...

Zu Gast auf Südtirols höchsten Schutzhütten: Müllerhütte und Becherhaus

70

Schon in der ersten Kurve gespürt ...

Ein Tourengeher berichtet über seine Verschüttung und die Rettung durch seine Kameraden

28

Freeridetage

Fahren abseits der Pisten – Die AVS-Jugend sensibilisiert und bildet junge Freerider aus

27

Titelfoto: Piemont bedeutet Süden, Sonne, Sommer. Doch im Valle Maira findet man auch tiefsten Winter, hier auf dem Monte Boscasso
Foto: Alex Alber

TITELTHEMA

Erlebnis Skitour

Nicht nur wedeln!

Hochsteigen und Abfahren: Die Entwicklung eines Trendsports mit vielen Facetten

10

Foto: Renato Botte

Durch das Hielo Continental

Mit Schneeschuhen durch das Eis Patagoniens

58

Foto: Gabi Hofer

Neu – größer – anders 8

ERLEBNIS SKITOUR

Nicht nur wedeln!	10
Skitouren im Valle Maira	18
Gipfelkreuz versus Schneekanone	24
Freeridetage	27
Schon in der ersten Kurve gespürt ...	28
In der Lawine	31
Bergsteigertipp für unterwegs	32
Im Energiesparmodus	34
Im Winter auf Schutzhütten	38

AVS AKTUELL

60.000 Mitglieder im AVS	40
CAA-Mitgliederversammlung	41
Gesehen: Neobiota!	42
Klausurtagung Natur & Umwelt	42
Ein Fest für den Alpinismus	43
Transfairalp Südtirol	44
Eiskletterweltcup Rabenstein	45
Unsere Athleten auf internationalem Parkett	46
Fit im Zillertal	47

IM GESPRÄCH MIT ...

Paul Andres	48
Christian Platzer	52
Rainer Kauschke	54
Angelika Rainer	57

UNTERWEGS

Durch das Hielo Continental	58
Auf den Gipfel des Prometheus	61
4.000er zum Abhaken	62
Im Sellrain	63
Winter im Rosengarten	64
Erstbegehungen in und um Südtirol	67
Hydrocephalus	68
Über den Wolken ...	70

INFOS

Skitouren mit Kindern	72
Das Tourenportal der Alpenvereine	74
Ausstellung „Berg Heil!“ in Schlanders	76
Highlights der AVS-Bergfilmreihe	76
Klettern birgt Risiken	77
Die Climber's Card	77
BERG 2014	78
Bücher	79
Alpenvereinskurse	81
AVS-Kleinanzeiger	82



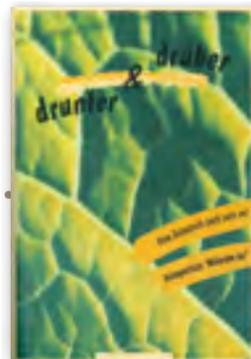
1984

Erste Ausgabe

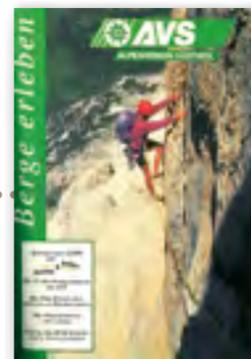


1988 Peter Pallua übernimmt von Herbert Guggenbichler die Schriftleitung.

1990 Die AVS-Mitteilungen werden auf Recyclingpapier gedruckt.



1992 Als Beilage für Jugendliche und Junggebliebene erscheint der Einhefter „drunter&drüber“ mit den Karikaturen von „Knoxi“.



1998 Aus den AVS-Mitteilungen wird „Berge erleben“.



1999 Das Kursprogramm erscheint als Sondernummer.



2002 Die AVS-Mitteilungen bleiben umweltfreundlich, erscheinen aber auf weißem Recyclingpapier.

2003 Franz Mock wird Schriftleiter.



2008 „drunter&drüber“ wird zur Ideenplattform für Familien.

2012 Ingrid Beikircher wird Schriftleiterin.

Neu – größer – anders

Seit rund 30 Jahren gibt es die AVS-Mitteilungen. Wenn es seither auch inhaltlich immer wieder Neuerungen gegeben hat, grafisch blieb das Mitglieder magazin seinem Auftreten treu. Nach längerer Vorarbeit präsentiert sich nun „Berge erleben“ in neuem Layout und auch inhaltlich umstrukturiert.

„Die Mitteilungen gehören zu den Alpenvereinen wie das Bergsteigen selbst!“

Die Schreibfaulheit der Mitglieder, der Zweifel an der nötigen Qualität und die Finanzierbarkeit – Als sich die Hauptversammlung des AVS am 5. November 1983 für die Herausgabe der AVS-Mitteilungen entschied, war eine rege Diskussion vorausgegangen. Dennoch wurde das Vorhaben gutgeheißen und Herbert Guggenbichler als Pressereferent mit der Einberufung eines Redaktionskomitees beauftragt.

Alpinismus und alpines Schrifttum seien schließlich historisch verbunden. Die Mitteilungen erschienen ab 1984 zunächst drei-, dann viermal im Jahr als Informationsblatt mit inhaltlicher Unterstützung des Deutschen und vor allem des Österreichischen Alpenvereins. Das Heft enthielt Touren-, Verhaltens- und Sicherheitstipps, Reise- und Expeditionsberichte sowie Aktuelles aus dem Vereinsgeschehen. Eigentlich waren es schon damals mehr als nur „Mitteilungen“.

1988 übernahm Peter Pallua die Schriftleitung für die folgenden 15 Jahre, 2003 folgte ihm Franz Mock nach. Seit vergangenerem Frühjahr führt Ingrid Beikircher das AVS-Mitgliederheft mit dem Vorsatz, die Inhalte unseren Mitgliedern zeitgemäß und ansprechend zu vermitteln.

Von den AVS-Mitteilungen zu „Berge erleben“

„Ganz nett“, „ok“, „Grafisch nicht mehr zeitgemäß“ und sogar „Schade um die Inhalte“ war zumeist das Feedback auf die Frage nach der Qualität des Vereinsmagazins. Für das neue Redaktionsteam war dies der Ansporn, an der Situation dringend etwas zu ändern. Mit 100.000 geschätzten Lesern und einer Auflage von 40.000 ist das AVS-Magazin schließlich eines der großen Blätter in Südtirol. Seit nun über einem Jahr wurde am neuen Heft gebastelt und

vergangenem Herbst unter fachkundiger Betreuung von Patrick Kofler – als externen Projektbetreuer – ein Workshop mit AVS-Mitgliedern abgehalten. Es wurde die Ist-Situation analysiert, Erwartungen gesammelt und ein Grobkonzept für ein neues Heft erstellt. Das Ergebnis beinhaltete eine klare Botschaft: die Wichtigkeit des Magazins für die Wirkung des AVS nach außen und der dringende Handlungsbedarf bei Grafik und Inhalt. Die Wünsche an die steuernde Projektgruppe und die Redaktion waren homogen und zeigten die Vision eines Bergmagazins mit Vereinsnote, das Reportagen mit ausdrucksstarken Bildern und für den Bergsteiger serviceorientierte Informationen aus den Bereichen Alpin, Kultur und Umwelt zum Inhalt hat.

Dieses Frühjahr waren die Arbeiten dann soweit, dass das Konzept Kommunikationsagenturen und Designern präsentiert werden konnte, um über einen Ideenwettbewerb einen Partner für die grafische Ausarbeitung zu ermitteln. 15 Firmen haben sich um das Projekt beworben und die Auswahl fiel nicht leicht, aber dann doch klar auf die Bozner Agentur „Gruppe gut“, deren Konzept für unsere Zielgruppe am meisten überzeugte und unseren Ansprüchen

am besten entsprach. Der Entwurf brachte das in der Ausschreibung definierte Konzept einer klaren Grafik und guten Umsetzbarkeit auf den Punkt.

Das Ergebnis wird mit diesem Heft präsentiert und trifft hoffentlich die Erwartungen der Leserschaft. Die Redaktion freut sich auf zahlreiche Rückmeldungen und „schreibwütige“ Autoren! ■

Evi Brißl



2013

„Berge erleben“ erreicht eine Auflage von über 40.000 Stück und erscheint in neuem Layout.





Nicht nur wedeln!

Skitourengehen ist Hochsteigen und Abfahren. Das war vor 100 Jahren so und ist heute so. Das Auf und Ab hat in der Zwischenzeit viele Formen angenommen.

Wenn man am Gipfel sitzt, einem die Sonne ins Gesicht scheint und der Schnee glitzert, sind die Mühen des Aufstiegs vergessen. Spätestens dann weiß man, warum man so früh aufgestanden ist und warum man sich Schritt für Schritt nach oben geplagt hat. Und spätestens nach der Abfahrt – mit ein bisschen Glück durch feinsten Pulverschnee – ist den meisten bewusst, es muss auch am nächsten Wochenende wieder eine Skitour sein.

Von den Pisten ins Abseits gedrängt Tourengehen ist alt, eigentlich uralte. Bereits im Mittelalter war der Ski in den nordischen Ländern als Fortbewegungsmittel zur Jagd und im Alltag gebräuchlich. Damals war der Ski reines Gebrauchsmittel, als Sportgerät ist er gerade einmal 150 Jahre alt. Die ersten sportlichen Skier kamen über Norwegen als Telemark-Modell in den Alpenraum und in den 1920er-Jahren war Skibergsteigen auch bei uns erstmals so etwas wie ein Volkssport.

Dazu beigetragen hatten die winterlichen Gebirgskämpfe im Ersten Weltkrieg.

Skitourengehen war vor 100 Jahren gleichbedeutend mit Skifahren, denn wer die pulvrigen Hänge hinunterfahren wollte, musste auch zu Fuß hochgehen. Mit dem Wirtschaftswunder kam aber nicht nur die (Auto) Mobilisierung auf der Straße, sondern auch jene der Berge. Technische Erfindungen ermöglichten ab →



Piz Boè vom Incisa-Pass aus gesehen

Fotos: Archiv des Oesterreichischen Alpenvereins

„Wir waren Kletterer und konnten eigentlich nicht Skifahren.“

Ulli Kössler

den 1950er-Jahren den Bau von Liftanlagen und Seilbahnen und mit dem steigenden Freizeitbewusstsein der Bevölkerung boomte der Skisport, während gleichzeitig das Tourengehen ins Abseits geriet. Nur mehr wenige „Extreme“ wollten sich mit eigener Kraft nach oben schleppen.

Materialien, Kurse und Führerliteratur

Ulli Kössler war einer der „Extremen“. Mehr noch: Er wird meistens als der Südtiroler Skitourpionier bezeichnet. Als er 1958 damit begann, gab es in Südtirol rund 40 Skitourgehen. „Wir waren Kletterer und konnten eigentlich nicht Skifahren. In den

Anfangsjahren wollten wir im Winter draußen sein und das Tourengehen war die einzige Möglichkeit dazu. Die Freude an der Abfahrt kam erst später hinzu!“

Die wenigen Skitourgehen blieben so über zehn Jahre weitgehend unter sich und tauschten ihre Informationen für die rund 100 „begehbar“ Touren über persönliche Kontakte und über die Bergsteiger-Seite in der Tageszeitung „Dolomiten“ aus. Für eine Weiterentwicklung des Tourengehens scheiterte es zunächst an einer wirklich geeigneten Ausrüstung, die dann mit dem wachsenden Marktinteresse kam. So begannen erst mit dem technischen Fortschritt Ende der



Padonplateau, Blick auf die Boespitze

„Skituren“ erschien bereits in den 20er-Jahren, geriet dann aber in Vergessenheit. Erst 1978 erschienen die BV-Tourenblätter über Südtirol.

1960er-Jahre die Skitourkurse des Alpenvereins und das Skitourgehen erfuhr seinen langsamen Aufschwung auch in Südtirol. Erste greifbare Höhepunkte dieser Entwicklung sind zwei Bücher: Unter Beteiligung von Ulli Kössler erschien 1978 im Rother-Verlag ein erster Skitourführer

mit Karten und Materialien zum Herausnehmen. Im selben Jahr kam auch die Monographie „Südtiroler Skitouren“ vom Sterzinger Hanspaul Menara heraus. Ein Indiz für das gewachsene Interesse, denn: „Sonst hätten wir die Bücher nicht gemacht!“, so Ulli Kössler. →



VENTLOFT®
... by Schöffel ...

So leicht war Wärme noch nie!
Schöffel Ventloft.

Leichte VENTLOFT Wattierung



Verstellbare, gefütterte Kapuze

Verstellbarer Saum für einen winddichten Abschluss



Verlängerte Anfasser

mit integriertem Packbeutel und in 8 verschiedenen Farbkombinationen

Schöffel LOWA STORE

Großer Graben 31a | am Säbener Tor 39042 Brixen | www.schoeffel-lowa.de



DER SKITOUREN-PAPST

Ulli Kössler, Jahrgang 1941, hat 1958 mit dem Skitourengehen begonnen und macht auch heute zwischen 70 und 100 Skitouren im Jahr. Ulli war maßgeblich an der Organisation der ersten Skitourrenkurse in Südtirol beteiligt und hat die meisten Skitourenführer zu Südtirol recherchiert und verfasst. Am Skitourengehen fasziniert ihn die Möglichkeit, immer wieder neue Touren entdecken zu können und sie zu beschreiben – „Das ist meine Genugtuung!“

„Mich fasziniert, dass im Winter auch die niedrigeren Berge gewaltig und alpin aussehen!“



„Skitourengehen hat etwas Meditatives“, Aufstieg zum Naviser Kreuzjöchl

Foto: AVS-Archiv

Abenteuer, Eigenverantwortung und Ausgleich zum Alltag

Die Entwicklung ging in der Folge rasant weiter und seit gut 30 Jahren gehört das Skitourengehen wieder zu den stark wachsenden Sparten des Wintersports. Schätzungen des Landesinstituts für Statistik gehen davon aus, dass heute in Südtirol bis zu 20.000 Personen knapp 300.000 Touren im Jahr unternehmen. Der Aufschwung geht Hand in Hand mit gesellschaftlichen Entwicklungen: Während der Alltag reglementiert ist, bietet Skitourengehen eine Mischung aus Abenteuer und Eigenverantwortung. Wechselnde Gefahren- und Schneelagen, individuelle Entscheidungen zur Routenwahl und das persönliche Können machen trotz Führerliteratur und Verhaltensregeln jede Tour individuell einzigartig und nicht wiederholbar.

Die Tourengeher suchen in der Regel Abstand vom lauten Treiben auf den Pisten. „Die Menschen brauchen das, zur Erholung und als Ausgleich. Das gleichmäßige Gehen und der Rhythmus, den man im Gehen entwickelt, haben etwas Meditatives“, meint Hanni Riegler. Sie ist selbst seit 35 Jahren aktive Skitourengeherin und hat für die Alpenvereinssektion St. Pauls viele Skitouren ausgesucht und geführt. Für sie stehen – wie wohl für meisten Skitourengeher – der Genuss und die Naturerfahrung im Vordergrund, aber auch das An kämpfen gegen widrige Bedingungen. In der wachsenden Naturverbundenheit sieht sie eine gute Entwicklung, einzig hat sie die Befürchtung, dass mit der Masse und dem Schneller, Weiter und Höher „dem Berg keine Ehrfurcht mehr entgegengebracht wird und zur Sportarena degradiert wird.“ →

Hier ist deine
SERVICECARD
„Sicher auf Tour“
für den Rucksack!

Sollte die Servicecard hier nicht eingeklebt sein, kannst du sie jederzeit in der Landesgeschäftsstelle anfordern.



DIE GENIESSERIN

Hanni Riegler, Jahrgang 1961, war mit 18 Jahren zum ersten Mal auf Skitour und hat seither nicht mehr aufgehört. Sie ist mit den Skiern unterwegs, wann immer es möglich ist. Hanni war knapp 20 Jahre lang Jugendführerin und ist seit gut 15 Jahren Tourenleiterin im Alpenverein und hat viele Mitglieder für den Skitourensport begeistert. Am Skitourengehen liebt sie die Bewegung, die Unberührtheit, die Stille und die Gemeinschaft.

„Wenn du einen unberührten Hang vor dir hast und deine Schwünge wedelnd talwärts ziehen kannst, da kommt ein unbeschreibliches Glücksgefühl auf.“



1 Pulverschneeabfahrt vom Piz Cambrena in der Bernina-Gruppe

Foto: Leo Werth

2 Immer mehr Skitourengeher verbinden ihre Leidenschaft mit einer Reise. Hier: Vor der Abfahrt in den Fjord, Lofoten, Norwegen.

Foto: Matthias Schröfelbauer

Skitourensport: Pistengehen und Skitourenrennen

Denn das Segment der Tourengeher, die im Skitourengehen ein konditionelles Training sehen, ist wachsend. Sie sind vor allem auf und neben den Pisten anzutreffen, sei es beim abendlichen Training, als auch bei Wettkämpfen. Hier geht es um den Sport und hier ist Manfred Reichegger in seinem Metier. Der Skitouren- und Bergläufer kam übers Langlaufen zum Skitourengehen, als er für Langlauf-Heeressportgruppe ein Raspa-Rennen, ein Bergrennen mit Langlaufskiern, bestritt. Dann ist er schrittweise auf Tourenrennen umgestiegen und hat dabei viel Lehrgeld gezahlt. Denn Skitourenrennen ist anders als Langlaufen und auch anders als das „normale“ Tourengehen. „Ein guter Skitourengeher muss nicht unbedingt beim Wettkampf gut sein.

Das Skitourenrennen ist sehr vielseitig, da geht es um Ausdauer, ums Abfahren und immer mehr um das technische Geschick bei den vielen Wechseln. Hier zählt die Geschwindigkeit, das hat mit dem herkömmlichen Skitourengehen nichts zu tun.“

Dieser Meinung ist auch Ulli Kössler, auch er unterscheidet zwischen alpinen und sportlichem Tourengehen und zieht den Vergleich zum Klettern: „Es gibt das Hallen- und Wettkampfklettern, das Sportklettern und das Alpinklettern, genauso vielseitig ist das Skitourengehen. Egal, ob Pistengehen oder sportliche Wettkämpfe, ob genussvolles Gehen auf gespurten Touren oder das Suchen nach einer eigenen Linie in der Winterlandschaft: Beim Skitourengehen kann sich jeder entfalten.“ ■

Evi Brigl



DER SKITOUR-REN(N)LÄUFER

Manfred Reichegger, Jahrgang 1977, ist übers Langlaufen zu den Skitourenrennen gekommen. In der Saison 1999/2000 hat er an seinem ersten Wettkampf im Skibergsteigen teilgenommen, war seither Europameister, Team-Weltmeister und -Weltcupsieger und gehört seit 2002 zur italienischen Nationalmannschaft. Wenn er das Tourengehen genießen will, dann erklimmt er am Ende der Saison die Berge rund um seinen Heimatort im Ahrntal.

„Ich habe diese Saison 35 Rennen gemacht und war dann richtig stoff. Nach der Saison bin ich dann von Mai bis Juni Skitouren gegangen, das ist etwas ganz anderes.“





Weit weg vom Alltag

Skitouren im Valle Maira

Etwas Neues für sich entdecken bedeutet für mich, irgendwohin zu fahren, wo ich noch nie vorher war, mit neuen Menschen in Kontakt zu treten, neue Gegenden und Berge kennenzulernen und mit neuen Erlebnissen wieder nach Hause zurückzukehren - Eindrücke, die einem noch lange und gerne in Erinnerung bleiben. Solche Entdeckungsreisen müssen nicht immer in ferne Länder führen, auch in unseren Alpen findet man da und dort noch kleine Täler, in denen man zu seiner eigenen Erkundungstour aufbrechen kann ...

Unser Skitouren-Trip ins Valle Maira mit Renato Botte war eine solche Erkundungstour: Als Bergführer möchte er seinen Kunden immer wieder neue Bergerlebnisse in unbekannte Gebiete ermöglichen – Gebiete, die es natürlich vorher selbst zu erkunden gilt. Renatos Freundeskreis bietet sich gerne als Testgruppe an, gilt es ja, wieder einmal Neues zu entdecken und auch selbst bleibende Eindrücke zu sammeln.

... viel umworbener Geheimtipp Valle Maira wird als großer Geheim-

tipp unter Skitourengehern gehandelt; Tourentage in diese Gegend werden von immer mehr Alpenschulen angeboten und auch im Internet findet man viele eindrucksvolle Berichte über das Valle Maira. Der Geheimtipp bleibt ein Geheimtipp, da er weit entfernt im hintersten Winkel des Piemont liegt, ein Tal mit Sackgasse, in dem die Bevölkerungsdichte die niedrigste in ganz Europa ist.

Die Anfahrt in die kleinen Dörfer im hintersten Teil des Tales erfolgt über eine enge, kurvenreiche Straße – je weiter man ins Tal vordringt, umso mehr verriegelte und verfallene Häu-

ser erblickt man am Wegesrand. Doch, es ist ein Ende der Abwanderung in Sicht: Bald gibt es in vielen Dörfern keine Menschen mehr, die abwandern könnten. Die Menschen verriegeln ihre Ställe, verlassen ihre Häuser und machen sich auf den Weg in die großen Städte wie Turin oder Cuneo, um sich dort in großen Firmen an die Fließbänder zu stellen. Bald fehlt es an der Jugend, bald an den für jede Gesellschaft wichtigen Infrastrukturen und dem noch wichtigeren Dorfleben.

Bleibende Eindrücke Schon bei der ersten Tour werden

Über 100 Tourenmöglichkeiten bietet das Valle Maira.

Foto: Renato Botte



Das **Valle Maira** befindet sich im südwestlichen Piemont, in der Provinz Cuneo und erstreckt sich etwa 40 km von Dronero (Cuneo) nach Westen, Richtung französische Grenze.

Im 19. Jahrhundert war die Region außerordentlich dicht besiedelt, eine Hochburg der Berglandwirtschaft. Neue Straßen und die wachsende Industrie lockten bald zur Abwanderung. Fiat in Turin, Zulieferbetriebe in der Ebene und ein großes Michelin-Werk bei Cuneo mit 3.000 Arbeitsplätzen führten zu einer regelrechten Entvölkerung der Berggebiete. Auch wenn der Tourismus das Tal zunehmend neu entdeckt: Es ist eine Landschaft, der die Leute davongelaufen sind. Verlassene Weiler werden von der Natur zurückerobert. „Il buco nero d'Europa“, das schwarze Loch Europas, mit der Bevölkerungsdichte von Alaska.

Aus historischer Sicht findet man überall noch die geheimnisvollen Spuren Okzitanien mit der seltsamen Sprache und Kultur, die tief in das christliche Mittelalter hineingreift. Okzitanien erstreckte sich einst vom Südwesten des Piemont über Südfrankreich (Languedoc) bis zu den Pyrenäen. „Okzitanisch“ ist eine vergessene romanische Sprache, die im Mittelalter Einfluss auf die Literatur des Abendlandes hatte und als Umgangssprache im Valle Maira immer noch gesprochen wird.

Die Menschen im Tal waren schon immer sehr kreativ und einfallsreich, deshalb entstanden im Tal der Beruf des „Acciughaiò“ und der des Perückenherstellers. Heute kann man in kleinen Museen mehr über die Geschichte dieser Berufe erfahren.

unsere Eindrücke von einem abgewanderten und verlassenen Tal noch erweitert: Mit Tourenski geht es durch verlassene Bergdörfchen, enge Gässchen und verfallene Almhütten.

Umso mehr lacht unser Tourenherz, hat es doch über Nacht einen halben Meter Neuschnee gegeben! Die Wetterprognosen der nächsten Tage und das ersehnte Weiß erheitern unsere Stimmung. Ohne Stress und Hektik, als erste die Line in den unberührten Hang ziehend, steigen wir zum Gipfel hoch. Genau, es braucht keinen Stress: So verlassen wie das Tal, so einsam ist man bei vielen →

„Leicht kann es passieren, dass man im Valle Maira auf einem anderen Gipfel als ursprünglich anvisiert landet. Wegen der Lawinensituation und den Schneverhältnissen, weil die Orientierung mit dem spärlichen Kartenmaterial manchmal schwer ist oder einfach nur deshalb, weil ein anderer Gipfel so verlockend aussieht ...“

Gipfelanstiegen. Nur eine Handvoll anderer Tourengeher ist zur gleichen Zeit im Tal, einem Tal mit Hunderten von Tourenmöglichkeiten, mit mäßig steilen Gipfeln und Waldabfahrten für den Hochwinter, ebenso wie steilen, alpinen Rinnen für Frühjahrstouren.

... den Trend des sanften Skitouren-tourismus erkannt

Viele Menschen, die jetzt in den Städten wohnen, haben in diesem Tal ihre Sommerresidenz oder ihren Zweitwohnsitz; auch das ist einer der Gründe, warum im Winter viele Dörfer verlassen sind. Lediglich die kleinen „Agritourismi“ und „Locandi“, die den Trend der Zeit erkannt haben, öffnen in den Wintermonaten für die zahlreichen Anfragen der Skitourengeher aus Deutschland, Österreich, Schweiz und auch Südtirol. So auch Fabrizio vom „Rifugio Viviere“ oder Manuela von der „Locanda Mistral“. Berauscht von unseren traumhaften Pulverschneeabfahrten durfte natürlich auch das tägliche, tourenabschließende Bier nicht fehlen. Dabei kamen uns unsere Italienischkenntnisse →



Da lacht das Tourenherz: Aufstieg durch zumeist unverspurte Hänge.

Foto: Daniel Steinegger



Foto: Renato Botte



Foto: Alex Alber



Abfahrt bis ins Dorf Acceglio - und alles ohne Gegenverkehr. Bei guter Schneelage kommt man locker bis vor die Haustür.

Foto: Alex Alber

als Gäste dieses Tales zu Gute; rasch kommt man mit den netten und offenen Menschen ins Gespräch. Manuela weiß einiges rund um ihr Tal zu erzählen: von der Einsamkeit im Winter und den Menschen, die der Abwanderung und dem Winter trotzen und im Tal bleiben. Als junge Wirtin schätzt sie die Ruhe und die Einfachheit des Tales und weiß mit Gastfreundlichkeit, hervorragender Küche und Zeit für sich und ihre Mitmenschen für das Valle Maira zu begeistern.

Viel zu schnell vergingen unsere Entdeckungstouren im Valle Maira, jede Abfahrt und jeder Aufstieg hatte seinen eigenen Reiz und boten Überraschungen: rasante Abfahrten durch

schritthohe (Aua!), zurückschnellende Himbeerranken, verwilderte Waldabschnitte, die in keiner Karte verzeichnet sind, traumhafte Bergkulissen und Gipfelblicke. Gastfreundliche Menschen, die uns mit Offenheit und Freundschaftlichkeit begegneten, prägten unsere bleibenden Eindrücke. Aufrichtige, nette Menschen, die stolz auf ihre „Valmaira“ sind und die Einfachheit, die Ruhe und ihre Berge schätzen und lieben gelernt haben.

Bald schon war der letzte Abend da: Für uns acht Südtiroler Freunde war es wieder an der Zeit, zurückzufahren, zurück in unsere hektische Welt, in einen Alltag, in dem es oft gut tut, an sorglose und stressfreie Tage im Valle Maira zurückzudenken. ■

Stefan Steinegger



BUCHTIPP!

Der Skitourenführer „Charamaio mai“ von Bruno Rosano ist ein Muss für jeden, der Tourentage im Valle Maira plant.



Unsere zweite Tour startet in Chialvetta (1.500 m), einem der alten Sommerdörfer mit Häusern aus Stein und Holz. Während unseres Aufstiegs kommen wir an Pratorotondo vorbei, einem Sommerdörfchen - menschenleer.

Fotos: Renato Botte



www.mountainspirit.it

Wir führen das Outdoor-Equipment nicht nur für Schönwetter-Freaks.

10% Rabatt für AVS Mitglieder!

Die weltbesten Marken, umfangreiche Auswahl und Beratung von Experten - der beste Mix für deine Skitouren, Freeride-Abenteuer oder Schneeschuhwanderungen.

climbing • trekking • skitouring • service

MOUNTAIN SPIRIT

> mountaineering & outdoor shop <

I-39100 Bozen
Zwölfmalgreiner-Straße 8B
Tel. +39 0471 053 434
Fax +39 0471 053 435
www.mountainspirit.it

Gipfelkreuz versus Schneekanone

Südtiroler Skigebiete: Neues Skitoureneldorado?



Seceda

Foto: Bernhard Unterlechner

Sonnenuntergang am Sattelle, Reinswald

Foto: Barbara Felderer

Egal, ob an schneearmen Wintertagen, bei hoher Lawinengefahr, am Sonntagnachmittag oder nach einem anstrengenden Arbeitstag, Pistentouren sind in unserem Land (fast) immer möglich - sei es als notwendige Alternative oder regelmäßige Freizeitaktivität. Doch wie sehen es die Liftbetreiber? Werden aus ihrer Sicht die Regelungen und auch Verbote eingehalten? Wo ergeben sich Problemsituationen? Stellvertretend für Südtirols Skigebiete haben wir mit einigen Betreibern quer durchs Land gesprochen.

Schnalstaler Gletscher: Problemzone Talabfahrt

„Bei uns hat sich in den letzten drei Jahren das abendliche Pistengehen sehr stark auf die beiden angebotenen Abende konzentriert“, erklärt Helmut Sartori der **Schnalstaler Gletscherbahnen**. „Aber am Tag, während des Skibetriebs, haben

wir große Probleme.“ Besonders die Talabfahrt wird am Tag auch zum Aufstieg benutzt – von Pistentourengehern, aber auch Winterwanderern, die bis zur Schutzhütte Schöne Aussicht aufsteigen. „Unsere Talabfahrt ist nicht überall übersichtlich, es gibt einige Stellen, wo abfahrende Wintersportler nicht mehr

oder zu spät reagieren können. Eine parallele Aufstiegsroute ist leider nicht umsetzbar,“ erläutert Helmut Sartori. Das Problem seien nicht die gewissenhaften Winterbergsteiger, die sehr früh zu den höher gelegenen Skitourenzielen wie Weißkugel oder Finailspitze starten und vor Beginn des Skibetriebes bereits weit ober den Pisten unterwegs sind, sondern vielmehr jene Skitourengeher, die zu spät starten und noch zu Beginn des Betriebes auf den Pisten unterwegs sind; diese gefährden sich und andere Wintersportler.

Kronplatz: Aufstieg über die Skipisten verboten

Am Kronplatz sind Pistentouren am Tag und in der Nacht verboten, „da gefährliche Berührungspunkte zwischen Skifahrern und Pistentourengehern entstehen können. Nachts gefährdet man das eigene Leben und am Tag auch jenes anderer Wintersportler.“ Andrea Del Frari vom Skirama Kronplatz kennt die Problematik

bestens. „Ab 17 Uhr sind die Pisten gesperrt. Schwere Pistenfahrzeuge beginnen mit der Arbeit und verwandeln die Pisten in eine Baustelle. Wie auf jeder Baustelle ist der Zutritt somit strengstens untersagt. Bewusst setzt sich kaum jemand der Gefahr aus. Viele halten sich mittlerweile an die Verbote und wer sich nicht daran hält, dem droht eine Verwaltungsstrafe.“ Wie in vielen Skigebieten muss auch am Kronplatz sofort nach Betriebsende mit den Präparierarbeiten begonnen werden: „Die Pisten benötigen mehrere Stunden, bis sie härten. Wenn man vor diesem Zeitpunkt über die frisch gewälzten Pisten abfährt, ist dies zwar herrlich, aber die entstandenen Spuren härten dann und die Piste wird – speziell für Anfänger – unbefahrbar“, erklärt Andrea Del Frari. Am Kronplatz sind zwar alternative Aufstiege über Steige möglich, diese werden aber nur sehr wenig genutzt.

Im Gegensatz zum Skirama Kronplatz gibt es einige kleinere Skigebiete im Pustertal, wie Klausberg,

Speikboden und Gitschberg-Jochtal, die sehrwohl Regelungen für Pistentourengeher anbieten.

Obereggen: unattraktiv für Pistentourengeher

Wie am Kronplatz gibt es auch im Skigebiet Obereggen kein Angebot für Pistentourengeher; das Tourengehen auf Pisten ist untersagt. Egon Obkircher erklärt die Problematik: „Zwischen Nachtrennen und Nachtskifahren ist kein Abend mehr für ein abendliches Angebot für Tourengeher frei. Durch den regen Nachtbetrieb auf der Oberholz-Piste müssen alle anderen Pisten währenddessen präpariert werden, somit kann auch logistisch keine andere Piste für eine Abendregelung zur Verfügung gestellt werden.“

Obereggen und Kronplatz sind typische Südtiroler Wintersportgebiete, wo man sich schwer abseits der Pisten bewegen kann. „Am Berg fehlen große, weite Flächen und die Pisten in Talnähe sind vom Wald

umgeben. In der Nacht arbeiten wir mit Seilwinden; flache, lange Teilstücke und die Überschneidung der Pisten mit der Provinz Trient mit eigener Regelung, machen unser Gebiet für den Aufstieg unattraktiv. Aus diesen Gründen meiden bereits viele Tourengeher Obereggen.“ Egon Obkircher verweist aber auf das Skigebiet Carezza, das ebenfalls durchs Eggental erreichbar ist und eine Abendregelung anbietet.

Carezza: stark genutzte Abendregelung

Im Skigebiet Carezza ist der Aufstieg über die Pisten am Tag verboten, es gibt aber ein Abendangebot, an das sich laut Matthias Mick der Großteil der Pistentourengeher hält: „Unser Abendangebot wird sehr gut genutzt, wobei außer ein paar schwarzen Schafen die meisten die Regelung einhalten.“

Auch Markus Zelger von der Bergstation „Laurins Lounge“ bestätigt die positive Entwicklung: „Es hat sich gut eingependelt, die Leute →

kennen die Regelung und halten sich daran. Viele Pistengeher kommen regelmäßig, man sieht aber auch immer wieder neue Gesichter, Leute, die auch zwei bis drei Mal in der Saison vom Pustertal oder dem oberen Eisacktal nach Feierabend zu uns kommen.“

Ebenso wie Helmut Sartori (Schnalstal) und Josef Gross (Reinswald) unterstreicht auch Matthias Mick den logistischen Aufwand und lobt die Flexibilität seiner Pistenarbeiter: „Am Wochentag mit der Abendregelung arbeiten die Pistenarbeiter länger, da sie mit einer anderen Arbeitseinteilung die Pisten präparieren müssen, um den Tourengern die ausgewiesenen Pisten zu überlassen. Es ist also auch einmal ein Dank und Anerkennung an unsere Angestellten zu richten“, so die Vertreter der drei Skigebiete.



Foto: Barbara Felderer

Reinswald: Angebot für Tag und Nacht

Das Skigebiet Reinswald kann dank eines separaten Aufstiegsweges eine Regelung für den Tag anbieten und hat zudem an zwei Abenden eine Nachtregelung. „Als familienfreundliches Gebiet wollen wir alle Altersgruppen ansprechen und Angebote für die vielseitigsten Winteraktivitäten bieten. So kann eine Familie mit unterschiedlichsten Interessen in Reinswald auf ihre Kosten kommen. Dazu gehört auch ein Angebot für Tourengänger und Winterwanderer“, so Josef Gross vom Skigebiet Reinswald. „Unsere Abendregelung besteht bereits seit vier Jahren, die Akzeptanz und das Einhalten der Regelung nahm in dieser Zeit stetig zu. Es lässt sich aber beobachten, dass zu Saisonbeginn die Regelung vielmehr eingehalten wird als zu Saisonende, wo öfters die Lenkungsmaßnahmen missachtet werden.“

Wichtig ist aus Sicht von Josef Gross die Zusammenarbeit zwischen Gastbetrieben und Liftgesellschaft, da gemeinsam an die Einhaltung der Regelung appelliert werden muss. „Besonders die abendlichen Pistentourengänger bringen einigen unserer Hütten einen großen Zusatzgewinn. Deswegen ist die Kooperation der betroffenen Hütten bei uns selbstverständlich.“ Ein negativer Nebeneffekt

ist aus Sicht von Josef Gross das Parkplatzproblem: „An einem guten Sonntag sind über 200 Pistentourengänger in Reinswald, die unseren Parkplatz nutzen. Ist der Parkplatz voll, müssen wir viele unserer Kunden mit Shuttles von Unterreinswald zum Skigebiet bringen, wobei für uns zusätzliche Kosten entstehen. An einer akzeptablen Lösung für alle arbeiten wir noch.“ ■

Stefan Steinegger
AVS-Referat Bergsport

Bilder von Pistentouren sind rar. Ein Dank an jene Mitglieder, die nach unserem Facebookaufruf Mitte August, während Hitzewelle Nr. 2, ihre Skitourenbilder durchkämmt und uns passende Motive geschickt haben!

DER APPELL DES AVS

Die aktuellen Regelungen der einzelnen Skigebiete basieren auf dem vernünftigen Zusammenspiel zwischen Pistentourengängern und Skigebieten und auch auf dem Respekt gegenüber den Pistenarbeitern. Lokale Regelungen der Skigebiete sollten von jedem eingehalten werden, damit auch in den nächsten Skitourensaisonen das Pistengehen am Tag sowie auch am Abend weiterhin auf diese unkomplizierte Weise geregelt werden kann.

Der AVS hat auch heuer wieder bei allen Südtiroler Skigebieten die jeweiligen lokalen Regelungen für Pistentourengänger gesammelt und auf der AVS Homepage veröffentlicht.



Foto: Alex Alber

Foto: Christian Sordo

Besonders abseits der gesicherten Pisten werden Jugendliche mit einem erhöhten Risiko und mit versteckten Gefahren konfrontiert. Deshalb haben wir es uns als Alpenvereinsjugend zum Ziel gesetzt, durch Sensibilisierung und Ausbildung Jugendliche in ihrem Handeln zu unterstützen, um Unfälle zu vermeiden.

Beim Projekt für junge „Freerider“ sind Jugendliche auf und abseits der Skipisten mit pädagogisch geschulten Bergführern unterwegs. Während der Abfahrten werden alpine Grundlagen (Lawinengefahr, Umgang mit dem Lawinenschüttelgerät) und gruppendynamische Aspekte aufgezeigt.

Freeridetage an drei Sonntagen

Die Freeridetage werden wie in den vergangenen Jahren in drei verschiedenen Skigebieten an drei Sonntagen im Winter angeboten. Alle interessierten Skifahrer, Freeskier und Snowboarder von 13 bis 25 Jahren können sich unter freeride@alpenverein.it zu einem Freeridetag anmelden.

Freeridefahrt ins Kaunertal

Zusätzlich gibt es in den Semesterferien eine Freeridefahrt, bei der Jugendliche vier Tage lang die Möglichkeit haben, sich intensiv mit alpinen Gefahren, Entscheidungsstrategien und dem Umgang mit der Notfallequipment auseinanderzusetzen. Begleitet von unseren Bergführern wird am Kaunertaler Gletscher neben tollen Tiefschneeabfahrten das Erlernte in den verschiedensten Entscheidungssituationen in die Praxis umgesetzt: Wie steil ist der Hang, den ich fahren möchte? Passt die Steilheit zum aktuellen Lawinenlagebericht? Gibt es objektive Gefahrenzeichen? Wie entscheidet die Gruppe? Dabei stehen

unsere Bergführer der Gruppe mit Rat und Tat zur Seite und helfen den Jugendlichen, damit diese selbstständig die richtigen Entscheidungen für sich und die Gruppe treffen lernen.

Neues Angebot in Zusammenarbeit mit dem Amt für Jugendarbeit

Gemeinsam mit dem Amt für Jugendarbeit werden Anfang Jänner drei Freeridetage für Jungendtreffpunkte und -gruppen der offenen Jugendarbeit angeboten. Durch diese Kooperation will man gemeinsam noch mehr Jugendliche erreichen und ihnen eine Ausbildung ermöglichen. ■

Stefan Steinegger

TERMINE

22.12.2013	Freeridetag im Skigebiet Schnalstal
19.01.2014	Freeridetag im Skigebiet Reinswald
02.02.2014	Freeridetag im Skigebiet Speikboden
06.-09.03.2014	Freeridefahrt zum Kaunertaler Gletscher



Foto: Alex Alber

Aufstieg über die Piste im Schnalstal

Foto: Bernhard Unterlechner

„Schon in der ersten Kurve gespürt: Es rutscht!“

Die Lawine am Hörntlaner, bei der am Silvestertag 2012 ein Bergretter aus dem Sarntal verschüttet wurde.

Foto: BRD

„Ich habe meinen Kameraden vertraut. Ich wusste, sie würden mich retten.“ Albuin ist 46, Bergretter und stammt aus dem Sarntal. Am Silvestertag 2012 herrschte Lawinengefahr der Stufe zwei im Sarntal; gemeinsam mit drei Freunden stieg er an jenem Tag zur Hörntlaner Spitze auf. Seine Frau und seine drei Kinder haben vom Lawinenunglück zum Glück erst erfahren, als alles gut ausgegangen war. „Ich hatte nur wenige Sekunden, in denen ich nachdenken konnte“, erzählt er. Sein Glück: Seine Kameraden waren gut im Umgang mit der Sonde, sie brauchten das LVS-Gerät gar nicht. Als der Rettungshubschrauber vor Ort war, atmete er schon wieder.

Die Hörntlaner Spitze kennst du wie deine Westentasche. Was war an dem Tag anders als sonst?

Albuin: Ich war mit drei Freunden unterwegs. Einer ist wie ich bei der Bergrettung, die zwei anderen sind

erfahrene Skitourengeher. Wir haben zuerst die Jakobsspitze gemacht, sind dann noch auf die Hörntlaner Spitze aufgestiegen. Ich war erst am Tag zuvor auf der Hörntlaner Spitze, da bin ich in der Aufstiegsspur abgefahren. An dem Tag aber war der Aufstiegshang – der Süd-Ost-Hang schon ziemlich abgefahren – mir ist das eigentlich egal, mir geht es mehr um den Aufstieg und den Gipfel. Mit einem meiner Freunde hatte ich auch eigentlich schon wieder diese Strecke für die Abfahrt gewählt. Dann haben wir aber doch alle gemeinsam anders entschieden: Wir wollten über den Süd-West-Hang abfahren. Ich hatte zwar kein ganz gutes Gefühl, aber wir sind doch abgefahren.

Rückblickend wäre es wohl besser gewesen, sich auf das Bauchgefühl zu verlassen?

Albuin: Ja, aber in der Gruppe lässt man sich einfach manchmal von der Begeisterung der anderen anstecken. Also sind wir über den steilen Hang abgefahren. Zur Sicherheit haben wir aber beschlossen, dass jeder einzeln

abfährt. Und das war die einzig richtige Entscheidung, wie sich nachher herausgestellt hat. Ich fuhr als Letzter ab. Schon in der ersten Kurve habe ich gespürt: Es rutscht!

Was hast du dann gemacht?

Albuin: Ich konnte nicht viel machen. Ich bin gerutscht. Es war ein Schneebrett. Der ganze Hang rutschte zugleich ab. Ich bin weggerutscht, wurde umgedreht, habe es nicht mehr geschafft, aufzustehen. Meine Skier habe ich nie verloren, mein Rucksack war fest zugezurrt und war so ein guter Schutz für mich, auch um meinen Helm war ich heilfroh – ein Stück weit bin ich nämlich auch in felsiges Gebiet geraten.

Und du hast es geschafft, die ganze Zeit oben auf dem Schnee zu bleiben – zu schwimmen also?

Albuin: Schwimmen war bei der Steilheit nicht mehr möglich. Aber so lange der Hang rutscht, bleibt man schon obenauf. Schlimm wird es, sobald die Massen zum Stehen kommen, da habe ich gespürt, wie ich in die Tiefe

gezogen werde. Am Anfang dachte ich noch, das geht, ich kann atmen. Zur Sicherheit habe ich mir den Daumen in den Mund gesteckt.

Nützt das etwas?

Albuin: Ja. Mir ist plötzlich eingefallen, dass ich das gelernt habe. Man soll den Daumen – noch besser, nur den Handschuh, um sich nicht zu verletzen, in den Mund stecken. So hält man sich eine kleine Atemhöhle frei.

Und es hat wirklich funktioniert?

Albuin: Ja, zumindest am Anfang schon. Dann habe ich aber gespürt, dass es mir den Brustkorb zusammendrückt.

In welcher Position warst du da?

Albuin: Ich kann mich ganz genau erinnern. Ich lag mit dem Gesicht nach unten in Richtung Tal im Schnee. Ich denke, ich war so einen bis eineinhalb Meter verschüttet.

Hattest du denn nicht Todesangst?

Albuin: Eigentlich nicht. Ich habe zuerst gekämpft, an der Oberfläche zu bleiben, dann versucht, eine Atemhöhle zu haben. Als ich dann nur mehr lag und merkte, wie mein Brustkorb immer mehr zusammengedrückt wurde und ich keine Luft mehr bekam, hatte ich eigentlich auch keine Angst. Es war nicht so, wie man sich vorstellt, dass z. B. Ertrinken ist: Man schnappt nicht nach Luft oder so, plötzlich ist man einfach bewusstlos. Aber ich war die ganze Zeit über innerlich ruhig: Ich bin keinem etwas schuldig und ich hab von keinem etwas gut. Ich wusste: Meine Kameraden hatten alles gesehen, wir hatten die gesamte Ausrüstung dabei, mein LVS-Gerät hing noch bei mir und ich vertraute darauf, dass sie mich retten würden.

Und das haben sie offensichtlich gemacht?

Albuin: Ja. Wir waren ja einzeln ab-

gefahren, so konnten sie die Lawine genau beobachten. Sie hatten sich genau eingepreßt, wo ich lag. Sie erzählten mir dann, dass sie nicht einmal ein LVS-Gerät brauchten, um mich zu Orten. Nach zwei Einstichen mit der Sonde hatten sie mich lokalisiert. Als erstes legten sie meinen Kopf frei, und leerten meinen Mund. Ich habe dann bald wieder von allein angefangen zu atmen. Ich wollte unbedingt aufstehen, ich merkte nämlich, dass mir das Atmen im Liegen Schwierigkeiten bereitete. Meine Kameraden ließen es nur zu, dass ich mich aufsetzte. Dann kam der Rettungshubschrauber.

Warst du denn überhaupt nicht verletzt?

Albuin: Mein Daumen war etwas lädiert, weil ich doch fest draufgebissen hatte. Ich hatte anfangs kurz Probleme, das Gleichgewicht zu halten und spürte Druck auf den Rippen, aber →

Best clothing and equipment since 1973.

OPEN
Mo. - Fr. 9:30 - 13:00
14:30 - 19:00
Samstag 9:30 - 13:00

10% Rabatt für AVS-Mitglieder

high quality - best performance

Marmot

Marmot Store Bozen * Zollstange 4 *
Tel. 0471 979 614 * www.marmotshop.it

ich hatte mir auch dank Rucksack und Helm nichts gebrochen.

Hat es nach dem Vorfall Vorwürfe gegeben, ist die Freundschaft mit deinen drei Kameraden am Lawineunglück zerbrochen?

Albain: Ganz und gar nicht. Wir haben sofort eine Ausgraberfete gemacht, es hat nie Vorwürfe gegeben. Wir waren gemeinsam dort, es hätte jedem passieren können. So sieht man, dass derselbe Hang auch plötzlich brechen kann: Ich war nämlich in etwa in der Spur der anderen unterwegs. Ich bin dankbar dafür, dass ich mit diesen Profis unterwegs war. Wären sie nicht gewesen, hätte ich das wohl nicht überlebt.

War dein theoretisches Wissen von Vorteil?

Albain: Ja. Ich wusste, ich hatte das LVS-Gerät dabei, ich wusste, dass meine Kameraden ihre dabei hatten

und auch die Sonden und die Schaufeln. Dann ist mir eingefallen, wie ich mir zumindest die kleine Atemhöhle schaffen kann. Und schließlich wusste ich ganz genau, wie der Einsatz jetzt ablaufen würde: Sie hatten den Unfall beobachtet, ich hoffte, dass ich unter ihnen zum Stehen geblieben bin – das war dann auch so. Ich wusste, sie würden die professionelle Rettung alarmieren, wusste aber auch, dass sie so schnell wie möglich mit der Kameradenrettung beginnen würden.

Für dich war der Unfall also nicht traumatisch. Wirst du dir in der bevorstehenden Saison wieder deine Tourenskier anschnallen?

Albain: Ja, sicher. Aber ich werde viel mehr Vorsicht walten lassen als in Vergangenheit – der Unfall hat schon doch Spuren in mir hinterlassen. ■

Ulrike Huber
für den Bergrettungsdienst



Die Gruppe beim Aufstieg zum Gipfel

Foto: BRD



In der Lawine

Normalerweise richtet sich die gesamte Aufmerksamkeit bei einem Lawinenunfall auf die Maßnahmen, die durch die Kameraden zur Rettung des Verschütteten getroffen werden. Mindestens ebenso wichtig sind aber die Dinge, die ein von der Lawine Erfasster machen kann, um gegebenenfalls nicht verschüttet zu werden oder um eine Verschüttung länger überleben zu können.

Auch wenn es keine Garantie gibt, sollte man nach einer Lawinenauslösung versuchen folgende Punkte umzusetzen:

1. Schussflucht! Obwohl die Bruchausbreitung mit Schallgeschwindigkeit passiert und auch die Schneemassen rasch an Fahrt aufnehmen, gelingt es immer wieder Personen, aus der Lawine auszufahren und so der Verschüttung zu entkommen. Insbesondere, wenn man am Rand einer Lawine ist und man gut am Ski steht, hat man eine Chance.

2. Notfallausrüstung aktivieren! So früh als möglich sollte der Airbag ausgelöst werden, um einer kompletten Verschüttung zu entgehen bzw. um die Verschüttungstiefe gering zu halten. Wer eine Atemhilfe (z. B. AVALUNG) verwendet, sollte den Atemschlauch auch sobald als möglich zwischen

die Zähne nehmen. Achtung: Um das LVS-Gerät einzuschalten, ist es definitiv zu spät!

3. Festhalten! Während des Absturzes in der Lawine sollte man probieren, sich an Bäumen, Sträuchern oder Felsen festzuhalten, sofern solche vorhanden sind. Vor allem zu Beginn, wenn man noch nicht so schnell ist, kann dies durchaus gelingen.

4. Oben bleiben! Kämpfen und strampeln, um an der Oberfläche zu bleiben. Da man im Schnee nicht wirklich schwimmen kann, ist es wichtig, dass man alles Mögliche unternimmt, um an der Oberfläche zu bleiben. Das heißt, dass man sich mit Händen und Füßen immer wieder nach oben drückt und stößt. Weiters ist es wichtig, sich gegen den „Absturz“ zu wehren und dass man immer wieder versucht, zu bremsen bzw. nach hinten(oben) zu kommen, sodass die Hauptschneemassen unter einem zur Ablagerung kommen.

5. Atemhöhle schaffen! Das Hauptkriterium auch längere Zeit in einer Lawine überleben zu können ist, ob man eine Atemhöhle hat oder nicht. Daher ist es besonders wichtig, dass die Atemwege (v. a. der Mund) nicht mit Schnee angefüllt werden. Wird also

die Lawine langsamer, heißt es, sich eine Atemhöhle zu schaffen. Ob man dazu die Fäuste vors Gesicht zieht, in den Handschuh oder den Anorak beißt oder den Mund in die Armbeuge presst – es geht immer darum auch nach Stillstand der Lawine noch minimal atmen zu können.

6. Einen Rettungsversuch unternehmen! Nach Stillstand der Lawine soll man rasch versuchen, ob man sich nicht aus den Schneemassen befreien kann. Zu Beginn ist der Schnee nämlich noch etwas lockerer, und selbst wenn man nicht ganz heraus kommt – meist kann man sich etwas Raum zum Atmen schaffen. Achtung: Gelingt die Befreiung beim ersten Mal nicht, sollte man danach die Kräfte schonen und versuchen ruhig zu bleiben.

7. An Rettung glauben! Da man ja nur mit Kollegen und Freunden unterwegs ist (sein sollte), die gut ausgerüstet sind und eine rasche Kameradenrettung beherrschen, ist es in der Regel nur eine Frage von wenigen Minuten bis man ausgegraben ist. Und selbst wenn die Kameradenrettung nicht erfolgreich verläuft, gibt es immer noch die Bergrettung, die immer wieder Verschüttete lebend findet. ■

Walter Gürtler
für den Bergrettungsdienst

Qualitäts-Schuhe für Ihre Skitouren!

Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser

Stadtgasse 23 Bruneck Tel. 0474 555 287
Entdecken Sie unsere neuen Modelle auf www.thomaser.it

Bergsteigertipp für unterwegs

Standardmaßnahme LVS-Check

Als Standardmaßnahme bei Skitouren oder Varianten gehört der LVS-Check – Kontrolle des Lawinenverschüttetensuchgeräts (LVS) – zur gängigen Praxis. Wir möchten zu Winterbeginn die Gelegenheit nutzen und die Methode vorstellen, die unsere Ausbilder bei den AVS-Skitourenkursen empfehlen.

Prinzipiell ist der LVS-Check eine gute Gelegenheit, sich mit der Funktionsweise des eigenen LVS-Gerätes „täglich“ auseinanderzusetzen. Zwangsläufig werden dabei das Einschalten und das Umschalten in den jeweils richtigen Modus (Senden oder Suchen) geübt. Nebenbei wird kontrolliert, ob der Selbsttest des Gerätes erfolgreich war und die Batteriekapazität ausreichend hoch ist. Nicht zuletzt kann man gegenseitig prüfen, ob die Geräte richtig getragen werden – entweder im geräteeigenen Tragesystem oder in einer gesicherten, innenliegenden Hosentasche – und nicht einfach in der Deckeltasche des Rucksacks verschwinden.

Damit man als kontrollierendes Gruppenmitglied überhaupt einen LVS-Check durchführen kann, muss man vorab wissen, ob das eigene Gerät über eine „Gruppentest-Funktion“ verfügt. Ist dies der Fall, so muss man diese zwingend aktivieren, da sonst eine ordnungsgemäße Kontrolle unmöglich ist! Hat ein digitales LVS-Gerät einen Analogmodus, kann auch dieser Modus für den Gruppentest verwendet werden (Einstellung auf kleinste oder zweitkleinste Stufe).

Vom technischen Standpunkt aus gesehen ist unbedingt darauf zu achten, dass die Prüfdistanz, also der

Abstand zwischen dem Gerät, das sendet, und dem Gerät, das empfängt, einen Meter nicht unterschreitet.

Ablauf großer/ doppelter LVS-Check

Teil 1 „Empfangskontrolle“

- Alle Gruppenmitglieder stellen sich im Kreis auf, schalten ihr LVS-Gerät ein und stellen es auf „Empfangen“. Der Abstand zwischen den einzelnen Gruppenmitgliedern beträgt mindestens 3 bis 4 Meter.
- Der „Kontrolleur“, der den Check durchführt, positioniert sich in der Mitte des Kreises, schaltet sein LVS-Gerät ein und stellt es auf „Senden“.
- Der „Kontrolleur“ geht bei jedem Gruppenmitglied des Kreises in

Mit dieser Rubrik greifen wir einzelne Themen aus dem breiten Spektrum des Bergsports auf und versuchen alpine Techniken Schritt für Schritt zu erklären.

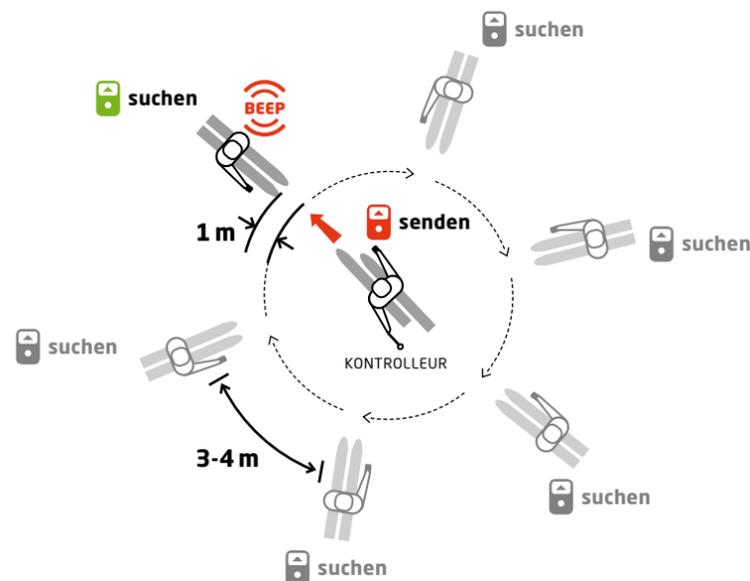
einer Prüfdistanz von wenigstens 1 bis 2 Metern langsam vorbei und testet jedes Gerät auf dessen Funktion. Dabei können die Gruppenmitglieder gut die Annäherung und die Entfernung vom Sendegerät am eigenen LVS-Gerät wahrnehmen (sehen und hören) und auch der Überprüfer kann die richtige Funktionsweise kontrollieren.

- Die Kreisform hat den Vorteil, dass alle zueinander Sichtkontakt haben und auch der „Kontrolleur“ jeden vor sich hat.

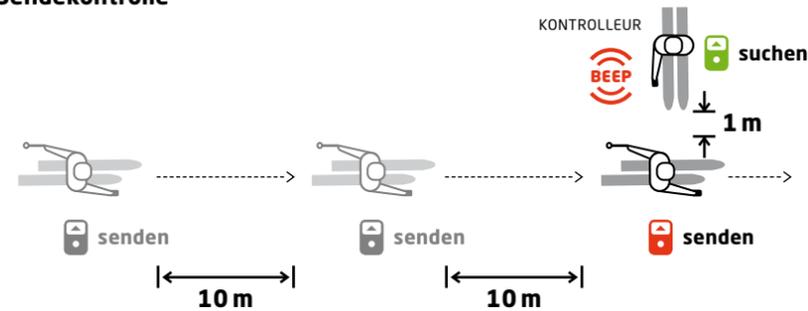
Teil 2 „Sendekontrolle“

- Der „Kontrolleur“ gibt nun den Gruppenmitgliedern die Anweisung, ihre Geräte auf „Senden“ umzuschalten und sie korrekt am Körper zu tragen.
- Der „Kontrolleur“ geht ein Stück

Start „doppelter LVS-Check“ Empfangskontrolle



Start „einfacher LVS-Check“ Sendekontrolle



(ca. 20 Meter) voraus, schaltet sein LVS-Gerät auf „Empfangen“ und lässt die Teilnehmer einzeln – im Abstand von 10 Metern – vorbeigehen. Auch dabei darf der Mindestabstand von 1 bis 2 Metern nicht unterschritten werden.

- Dabei kontrolliert der Überprüfer zum einen die einwandfreie Funktion der Sender und zum anderen, ob die Geräte auch richtig verstaut wurden.
- Danach stellt auch der Kontrolleur sein Gerät auf „Senden“, verstaut es am Körper und folgt der Gruppe.

Der LVS-Check ist dann erfolgreich, wenn sowohl die akustischen Signale als auch die Distanzanzeige plausible Werte (< 2) ergeben. Stimmt die Distanzangabe nicht oder ist nur ein leiser (Analog-)Ton zu hören, muss das LVS-Gerät geprüft werden. Eventuell sind die Batterien schwach oder die Sendeantenne ist beschädigt. Hier macht es sich bezahlt, wenn man in einer Gruppe bzw. als Leiter noch ein Reservegerät dabei hat.

Ablauf kleiner/ einfacher LVS-Check

Für den kleinen LVS-Check verzichtet man auf den ersten Teil, der Empfangskontrolle. Ein Mitglied der Gruppe (der zuerst startbereit ist) geht am Ausgangspunkt der Tour gleich ein Stück vor (ca. 20

funktioniert und auch entferntere Signale noch empfängt.

Aus diesem Grund wird empfohlen, zusätzlich zu Saisonbeginn oder auch bei mehreren gemeinsamen Tourentagen die Reichweite des eigenen LVS-Gerätes zu testen. Zudem lernt man mit diesem „Zusatztest“ die Funktionsweise und Leistung seines LVS-Gerätes kennen.

- Bei der Überprüfung der Antennenfunktion sucht man sich am Ausgangspunkt der Tour einen etwas abgelegenen Bereich, an dem nicht andere Tourengänger durch

Der **doppelte oder große LVS-Check** (Such- und Sendechek bei jedem LVS) sollte am ersten Tourentag, wenn man als Gruppe mehrere Tage gemeinsam unterwegs ist, bzw. wenigstens einmal zu Saisonbeginn durchgeführt werden.

Der **einfache oder kleine LVS-Check** (Sendechek bei jedem LVS) steht täglich, bei jeder Tour bzw. unter Umständen auch mehrmals täglich am Programm, wenn das Gerät zwischendurch für eine Mittagspause in der Hütte oder eine Suchübung draußen ausgeschaltet wurde.

Meter), schaltet sein LVS-Gerät auf „Empfangen“ und lässt die anderen Gruppenmitglieder einzeln – im Abstand von 10 Metern – vorbeigehen (Achtung, der Mindestabstand der Prüfdistanz darf nicht unterschritten werden).

Beim kleinen, täglichen LVS-Check wird lediglich die Sendekontrolle durchgeführt, wobei kontrolliert wird, ob auch alle ihr Gerät eingeschaltet und richtig am Körper verstaut haben und ob auch jedes Gerät sendet. Das Gerät des „Kontrolleurs“ wird beim kleinen Test nicht auf „Senden“ getestet. Nach dem Test schaltet auch der „Kontrolleur“ sein Gerät auf „Senden“ um, verstaut es am Körper und startet die Tour.

Antennenfunktion und Reichweite des LVS-Gerätes testen

Beim normalen LVS-Check/Gruppentest kann nicht kontrolliert werden, ob die Antenne einwandfrei

ihre LVS-Geräte den Test stören könnten. Alle Gruppenmitglieder schalten ihr LVS-Gerät „Aus“.

- Ein LVS-Gerät wird in circa 60 Metern Entfernung mit der Einstellung „Senden“ – quer zur Gehrichtung – hingelegt. Quer daher, da durch diese Ausrichtung manche Geräte eine kürzere Reichweite haben.
- Alle schalten ihr LVS-Gerät auf „Empfangen“ und gehen langsam auf das Gerät, das sendet, zu. Dabei kann jeder überprüfen, mit welcher Entfernung er das Signal des Senders ortet und ob sein Gerät einwandfrei funktioniert. Das Erstsinal muss als klares, eindeutiges Signal erkennbar sein.

Anmerkung: Trotzdem finden wir es wichtig, die Funktionsweise und den korrekten Umgang mit dem LVS-Gerät bei einem Kurs des AVS zu erlernen. ■

Tipp: Renato Botte, Helmut Gargitter und Hansjörg Hofer
Text: Stefan Steinegger



Fotos: Paul Erlacher

Im Energiesparmodus

Wie Gams & Co die kalte Jahreszeit verbringen

Die Lebensweise unserer Wildtiere wird vom Verlauf der Jahreszeiten bestimmt. Die Anpassung an veränderte Bedingungen ist überlebenswichtig. Im Winter sind die Nahrungsknappheit und die Kälte einschneidende Faktoren. Ein langer und schneereicher Bergwinter ist für viele Wildtiere eine echte Herausforderung, der sie mit unterschiedlichen Strategien begegnen: Zugvögel weichen beispielsweise in wärmere Gegenden aus, andere Tiere passen sich an die kalte Jahreszeit

an und bleiben aktiv, während viele Arten den Winter meist schlafend verbringen. Das Haushalten mit den Energiereserven ist entscheidend für das Überleben.

Das Verhalten der alpinen Säugetierarten wird unter anderem vom Faktor Licht gesteuert, der die Tag- und Nachtaktivität, den Stoffwechsel, den Hormonhaushalt und somit den Jahreszeitenrhythmus dieser Tiere bestimmt. Die Phänomene Vogelzug, Winterruhe und Winterschlaf werden somit durch die Tageslänge gesteuert.

Optimale Isolierung

Vielen Wildtieren wächst als Anpassung an die winterliche Kälte ein dickes Winterfell – ein Vorgang, der ebenso wesentlich durch den Faktor Tageslicht gesteuert wird. Mit dem Winterfell wechseln manche Tiere auch die Farbe, wie z. B. der Schneehase oder das Hermelin. Dadurch sind sie auf der Schneedecke gut getarnt. Das Hermelin hat einen lang gestreckten Körper und nur eine dünne Fettschicht unter der Haut – beides Faktoren, die sich bei großer Kälte als ungünstig erweisen. Es sucht sich daher ein Lager unter der Schneedecke und bewegt sich auch bei der Jagd gerne in der Schicht zwischen Schnee und Boden fort, wo es ebenfalls die Isolationswirkung der Schneedecke zu seinen Gunsten nutzt.

Bei den Raufußhühnern wechselt das Federkleid im Herbst ebenfalls und schützt optimal vor Kälte. Das

weiße Winterkleid des Schneehuhns ist außerdem eine hervorragende Tarnung, die es mit seiner Umgebung verschmelzen lässt. Stillsitzend und in isolierende Schneehöhlen eingegraben verbringt es die eisige Nacht und einen großen Teil des Tages bei stürmischem Winterwetter.

Winterschlaf und Winterruhe

Während des Winterschlafs und der Winterruhe werden die Stoffwechselprozesse stark eingeschränkt. Beim Winterschlaf wird die Körpertemperatur sehr stark herabgesetzt und nähert sich der Umgebungstemperatur. Außerdem werden Herzschlag und Atmungsaktivität verlangsamt, damit nur die zur Aufrechterhaltung der Lebensfunktionen notwendige Energie verbraucht wird. Als Energiequelle dienen die während des Sommers und im Herbst angefahrenen Fettreserven. Zu den echten Winterschläfern zählen die Murmeltiere, welche die Zeit von etwa Ende September bis Ende April in ihren unterirdischen Bauen verbringen. Um sich gegenseitig zu wärmen, kuscheln sich die Tiere dort eng aneinander.

Tiere wie das Eichhörnchen, der Dachs und der Braunbär halten eine sogenannte Winterruhe. Im Unterschied zu echten Winterschläfern fällt die Körpertemperatur der Winterruhehaltenden Tiere nicht so weit ab. Der Braunbär – ein typischer Winterruhe – befindet sich beispielsweise in einer Art Dämmerenschlaf, von dem er auch immer wieder aufwachen und sogar sein Winterlager verlassen und nach Nahrung suchen kann. Während der Winterruhe verlieren die Tiere – im Gegensatz zu uns Menschen, die wir bei längerer Ruhe sofort Kraft einbüßen – nichts an Muskelkraft.

Körperfunktionen herunterfahren

Ruhezustände und das Herunterfahren der Körperfunktionen kennt man auch bei Tieren, die den Winter über aktiv bleiben. Rot- und Rehwild versucht durch möglichst wenig Bewegung Energie zu sparen. Zwischen Phasen der Nahrungsaufnahme und der Ruhe werden daher nur kurze Wege zurückgelegt. Vom Rotwild ist bekannt, dass es die Körperkerntemperatur, also den Bereich der lebenswichtigen Organe, weitgehend →



Gamsrudel bei der Nahrungsaufnahme

FREIHEIT MIT RÜCKSICHT AUF WILDTIERE

Wir bewegen uns beim Winterbergsteigen stets im „Haus der Natur“, wo jedes Lebewesen seine Wohnung – seinen Lebensraum – hat. Damit wir nicht wie sprichwörtlich mit der Tür ins Haus fallen, wollen wir uns mit Rücksicht in den Lebensräumen der Wildtiere bewegen. Die Sensibilisierungskampagne „Freiheit mit Rücksicht“ zeigt Möglichkeiten auf, um Störungen der Wildtiere zu vermeiden. Besonders bei der Abfahrt bzw. beim Abstieg ist folgendes Verhalten wichtig:

- **Bewegungsfreiheit im offenen Gelände über der Waldgrenze, aber felsige, schneefreie Flächen meiden**
- **im Waldgrenzbereich den Bewegungsradius einschränken und diesen Bereich auf kürzestem Weg (durch)queren**
- **im Wald freie Fahrt nur auf Skirouten, Wegen und Schneisen**

In einigen Gebieten Südtirols wurden Informationstafeln mit Routenempfehlungen und Informationen zu den Bedürfnissen der Wildtiere aufgestellt. Mehr Informationen dazu auf der AVS-Webseite im Bereich Projekte > Freiheit mit Rücksicht.

aufrecht erhält, hingegen die Temperatur z. B. in den Extremitäten stark absenken kann. Gleichzeitig wird die Herzfrequenz während der Nachtruhe stark abgesenkt. Die Tiere werden dadurch kalt und starr, weshalb es sie extrem viel Energie kostet, wenn sie aufgeschreckt werden und flüchten müssen. Häufige Störungen lösen Stress aus, was zu unnötigem Energieverbrauch führt.

Ähnlich wie bei den Reptilien nutzt das Rotwild im Winter die Strahlungswärme beim morgendlichen Sonnenbad zum energiesparenden Aufwärmen. Im Winter wird außerdem die Stoffwechselaktivität an das Nahrungsangebot angepasst, indem der Pansen stark verkleinert wird.

Auch beim Rehwild verkleinern sich das Pansenvolumen und die die Nährstoffe aufnehmende Oberfläche der Pansenschleimhaut. Für die Aufrechterhaltung des Stoffwechsels

und des Speichelflusses muss täglich eine geringe Menge an geeigneter Nahrung, wie etwa Knospen und Blätter, aufgenommen werden. Während der Wintermonate verlieren Rehe sehr viel Körpersubstanz. Vor allem Muskelweiß wird abgebaut. Eine wichtige Strategie des Rehwildes ist die Verlegung der energieaufwändigen Paarungszeit in den Sommer, wenn Nahrung im Überfluss vorhanden ist. Anschließend findet eine so genannte Keimruhe statt, d. h. die befruchtete Eizelle entwickelt sich bis Dezember nicht weiter. Der Geburtstermin für die Kitze fällt dann in eine Zeit mit großem Nahrungsangebot.

Karge Kost

Gämsen suchen im Winter steile, sonnige Hänge oder exponierte Kuppen auf, wo der Schnee nicht lange liegen bleibt und die karge Nahrung vom Wind frei geblasen wird und leichter erreichbar ist. In der kalten Jahreszeit



Führende Gamsgeiß im Herbst

Foto: Peter Innerbichler

werden neben ausgedörrten Gräsern auch Moose und Flechten als Nahrung aufgenommen. Auch Gämsen passen ihren Verdauungsapparat an die Jahreszeit an: Zur besseren Fortbewegung im Schnee können die Schalen (Hufe) weit gespreizt werden. Das schwarze Winterfell der Gämsen hat zudem den Vorteil, dass durch Strahlungsabsorption Wärme aufgenommen werden kann.

Und wir Menschen?

Für viele Wildtiere ist der Winter eine Zeit der Entbehrungen, für uns Menschen eine Zeit der tollen sportlichen Aktivitäten im Schnee. Umso mehr sind wir aufgefordert, uns mit Respekt und Rücksicht in der Winternatur zu bewegen. ■

Judith Egger



Schneehahn

Fotos: Peter Innerbichler

DAS BESTE FÜR IHR TIER.

BOZEN: Galileistraße 20 (Twenty)
Tel. 0471 056 050
Parkmöglichkeit direkt vor dem Haus
Mo bis Sa 9-20 Uhr, So 10-19 Uhr

MERAN: Romstraße 30a (Nähe Post)
Tel. 0473 493 000
Mo bis Fr 8.30-12.30 und 14.30-19 Uhr
Sa durchgehend von 8.30-18 Uhr

Bozén: Jeden Sonntag von 10-19 Uhr geöffnet!

dogat

SÜDTIROLS GRÖSSTES TIERFACHGESCHÄFT!

Täglich viele SONDERAKTIONEN!

Skonto von **10%** für AVS-Mitglieder

bei Vorlage dieses Coupons auf den gesamten Einkauf!
Nicht kumulierbar, nicht anwendbar auf bereits reduzierte Ware und gültig bis 31.07.14



Die Marteller Hütte ist von Ende Februar bis Anfang Mai geöffnet.

Fotos: Peter Wachter

Im Winter auf Schutzhütten

Schutzhütten wurden ursprünglich rein als Stützpunkte für das Bergsteigen im Sommer gebaut. Die Entwicklungen im Skibergsteigen, lifttechnische Erschließungen und das zunehmende Bedürfnis nach einem winterlichen Bergerlebnis in immer zahlreicheren Spielformen haben parallel auch zur baulichen und betrieblichen Adaptierung der Schutzhütten geführt.

Rund ein Viertel der Südtiroler Schutzhütten sind mittlerweile auch im Winter geöffnet. Je nach Lage und Schneeverhältnissen laden sie ein zu Skitouren, Schneeschuhwanderungen, Rodeltouren, zum Eisklettern oder ganz einfach nur zur Winterwanderung. Wer dem Reiz des winterlichen Bergsteigens folgen will, sollte allerdings darauf achten, dass

die Betriebszeiten der Schutzhütten variieren und eine entsprechende Information über deren Öffnungszeiten angeraten ist. Um unliebsame Überraschungen zu vermeiden, finden Sie auf diesen Seiten eine Übersicht.

Winterräume

Es ist keine gesetzliche Verpflichtung, doch verfügen die meisten der Südtiroler Schutzhütten über einen frei zugänglichen Winterraum, sozusagen die beheizbare Miniausgabe einer Selbstversorgerhütte. Dieser ist in der Regel mit Matratzen, Decken und im Idealfall mit Kochgelegenheit inklusive Brennmaterial und Geschirr ausgestattet und bietet damit, auch außerhalb der Bewirtschaftungszeiten, Schutz und Unterkunft.

Vor einer geplanten Übernachtung

im Winterraum empfehlen wir auf jeden Fall die Kontaktaufnahme mit dem Hüttenwirt. Für jeden Hüttenwirt sollte es aber eigentlich eine Ehrensache sein, eine Notunterkunft 365 Tage im Jahr zur Verfügung zu stellen. Denn auch nach der Herbstschließung bzw. vor der Sommeröffnung der Hütten sind Wanderer und Bergsteiger unterwegs und können in Not geraten. Eine Schutzhütte sollte eigentlich ihrem Namen gerecht werden und jederzeit Schutz bieten können. Für die Nutzung von Unterkunft, Brennholz usw. könnte man um einen Beitrag in der Hüttenkasse bitten; die meisten Bergsteiger, die die Notunterkunft bzw. den Winterraum in Anspruch nehmen, sind bestimmt gerne dazu bereit. Zudem wäre es eine Aufwertung nicht nur der „Schutz“-Hütte, sondern für ganz Südtirol, wenn es uns gelingt, dass alle Schutzhütten eine Notunterkunft unterhalten. ■

Gislar Sulzenbacher



Winteröffnungszeiten:

Ortlergruppe	TELEFON HÜTTE	TELEFON PÄCHTER	E-MAIL	ÖFFNUNGSZEITEN
Lyfialm	0473 - 744708	335 - 6932211	info@lyfialm.com	Weihnachten bis Ostern
Marteller Hütte	0473 - 744790	333 - 2920220	info@martellerhuette.it	Ende Februar bis Anfang Mai
Schaubachhütte	0473 - 613002		info@schaubachhuette.it	Weihnachten bis Anfang Mai
Zufallhütte	0473 - 744785	335 - 6306603	info@zufallhuette.com	Ende Februar bis Mitte Mai

Sesvennagruppe, Öztaler und Stubaier Alpen

Hochalm	348 - 4110362	0473 - 231851	fgufler@gmx.net	Weihnachten/Neujahr
Schöne Aussicht	0473 - 662140	335 - 215887	info@schoeneaussicht.it	Anfang November bis Ende April
Sesvennahütte	0473 - 830234	347 - 2115476	info@sesvennahuette.it	Mitte Februar bis Anfang Mai
Similanhütte	0473 - 669711	0043 - 676 - 5074502	info@vent-hotel-post.com	Mitte März bis Anfang Mai

Sarntaler Alpen

Kesselberghütte	0473 - 279477	339 - 1026284		Mitte Dezember bis Ende März
Meraner Hütte	0473 - 279405	335 - 276153	info@meranerhuette.it	Weihnachten bis Ende März

Zillertaler Alpen und Rieserfernergruppe

Enzianhütte	0472 - 631224			Weihnachten bis Ostern
Hühnerspielhütte	335 - 5666181		info@huehnerspielhuette.it	Weihnachten bis Ende März
Kasseler Hütte	0474 - 672550	333 - 7238426	info@kasseler-huette.com	Anfang März bis Anfang Mai

Dolomiten

Dreischusterhütte	0474 - 966610	340 - 7698342	info@dreischusterhuette.it	Weihnachten bis Anfang April*
Crep-de-Mont-Hütte	335 - 6023721	335 - 6023721		Mitte Dezember bis Mitte April
Dibaita - Pufplatschhütte	0471 - 729090	338 - 7043585	info@dibaita-pufplatschhuette.com	Weihnachten bis Mitte April
Dürrensteinhütte	0474 - 972505	346 - 3242967	info@vallandro.it	Anfang Dezember bis Anfang April
Fanes-Hütte	0474 - 501097	348 - 3900660	info@rifugiofanes.com	Dezember bis Mitte April
Fodara-Vedla-Hütte	0474 - 501093		rifugio@fodara.it	Mitte März bis Anfang Mai
Heiligkreuz	0471 - 839632		s.croce@rolmail.it	Weihnachten bis Mitte April
Lavarellahütte	0474 - 501079	0474 - 501094	rifugio@lavarella.it	Weihnachten bis Mitte April
Mahlknecht-Hütte	0471 - 727912		info@mahlknechtthuette.com	Weihnachten bis Anfang April
Plosehütte	0472 - 521333	348 - 8900919	plosehuette@dnet.it	Anfang Dezember bis Mitte April
Schatzerhütte	0472 - 521343	328 - 7782228		Weihnachten **
Scotonihütte	0471 - 847330	339 - 7292063	rifugio.scotoni@libero.it	Weihnachten bis Mitte April
Senneshütte	0474 - 501092	0474 - 501837	info@sennes.com	Weihnachten bis Mitte Jänner

*Ohne Übernachtung

**Mitte Februar bis Ende März an Wochenenden

(Angaben ohne Gewähr!)

60.000 Mitglieder im AVS

Der Alpenverein zählt seit kurzem 60.000 Mitglieder. Beigetreten ist die gesamte Familie Valentin und Doris Gasser mit ihren Kindern Niklas und Noah aus St. Pauls. Mit dem Erreichen dieser Mitgliederzahl setzt sich eine Entwicklung fort, die seit vielen Jahren zu verzeichnen ist: Der AVS wächst kontinuierlich.

In geselliger Runde mit Vertretern der Sektion St. Pauls überreichte Präsident Georg Simeoni die Mitgliedsausweise und einen Gutschein für ein Hüttenwochenende und der Sektion St. Pauls als symbolische Geste ein Seil. „Die Überraschung war perfekt“, so Valentin Gasser, „denn mit so einem Empfang hatten wir nicht gerechnet, schließlich sind wir ja aus Freude am Bergsteigen und Wandern unserer Sektion St. Pauls beigetreten.“ Auf die Frage, was sie im Alpenverein erwartet, sagte uns Doris Gasser: „Wir möchten mit netten Leuten gemeinsam am Berg unterwegs sein und das Erlebnis mit gleichgesinnten Familien ist wohl auch der große Mehrwert.“

Auf die Frage, was das Erreichen der 60.000 Mitglieder für den AVS bedeutet, antwortete AVS-Präsident Georg Simeoni: „Wir freuen uns über diese Entwicklung und sind stolz darauf, denn sie macht deutlich, dass der AVS mit seinen Sektionen und Ortsstellen auf dem richtigen Weg unterwegs ist und für Werte steht, die den Menschen wichtig sind.“ Im Hinblick auf die Gründe des nachhaltigen Wachstums der Mitgliederzahlen verwies Antonia Niedrist, Erste Vorsitzende der Sektion St. Pauls, auf die Anziehungskraft des Bergsports und auf die Art und Weise, wie die verschiedenen Spielformen des Bergsteigens in der Sektion gelebt werden: „Die Vielfalt macht es aus: Jeder kann so sein, wie er will und jeder kann

leisten, was er will. Unter den Mitgliedern wachsen daher schnell Kontakte und Beziehungen.“

Der starke Aufwärtstrend beim AVS hält nun seit mehreren Jahren an. So wuchs die Zahl der Mitglieder allein in den letzten vier Jahren von 50.000 auf den heutigen Stand. Besonders erstaunlich ist es vor dem Hintergrund einer Gesellschaft, die zunehmend das individuelle Bedürfnis verfolgt, dass ganze Familien beitreten und die Mitglieder durchschnittlich immer jünger werden und der weibliche Mitgliederanteil ständig zunimmt.

Gemessen an der Bevölkerung Südtirols – sprich dem Mitgliederpotential des AVS und die knapp 3.000 Mitglieder im Ausland nicht berücksichtigt –, ist nun jede/r Achte Südtirolerin bzw. Südtiroler Mitglied im Alpenverein. Simeoni: „Diese Zahl erhält insofern eine besondere Bedeutung, als wir, gemessen an der Bevölkerung, der weitaus dichteste Alpenverein weltweit sind.“ ■

Gislar Sulzenbacher

Die Statistik zum Mitgliederwachstum 2003-2013



Georg Simeoni, die Neu-Mitglieder Doris und Valentin Gasser mit den Kindern Niklas und Noah, Antonia Niedrist und Roland Taibon von der Sektion St. Pauls

Foto: Gislar Sulzenbacher

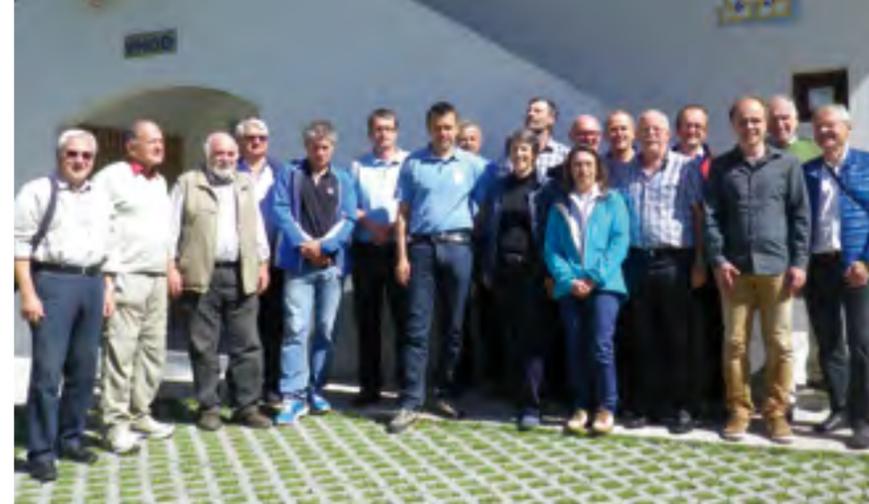


Foto: CAA

CAA-Mitgliederversammlung in Slowenien

Im Ausbildungszentrum des Slowenischen Alpenvereins – Planinska Zveza Slovenije (PZS) – im Bavšica-Tal nahe Bovec fand kürzlich die jährliche Mitgliederversammlung des Club Arc Alpin statt. Neben den üblichen Tagesordnungspunkten wie Kommissionsberichten, Budget und Jahresplanungen wurde diesmal auch über die Zielgruppen der Positionspapiere und Empfehlungen des CAA diskutiert. Wesentlich für den AVS, in Hinblick auf die aktuelle Entwicklung und die Fachdiskussion beim IMS in Brixen,

ist die Verabschiedung der zehn Empfehlungen „Mountainbiken – sicher und fair“. Damit vertreten die acht Alpenvereine der Alpenländer eine gemeinsame Position zu bisher teils kontroversen Meinungen. Das nun vorliegende Grundsatzpapier bildet ein wichtiges Instrument für die Sensibilisierung der rund 2,1 Millionen Alpenvereinsmitglieder und richtet sich auch an alle Interessengruppen darüber hinaus. Die bereichsübergreifende Bedeutung diese Empfehlungen wird dadurch unterstrichen,

dass erstmals in der Geschichte des CAA gleich alle drei Kommissionen (Bergsport, Natur & Umwelt, Hütten & Wege) sich gemeinsam mit einem Thema befasst haben.

Auf politischer Ebene wird der CAA den laufenden Prozess um die Entwicklung einer makroregionalen Alpenstrategie weiterhin beobachten und aktiv begleiten. Für Ende März 2014 ist zu diesem Thema eine Podiumsdiskussion in München mit Vertretern der verschiedenen Initiativen (u. a. Alpenkonvention, Alpine Space Programme, EU-Kommission, Land Bayern) vorgesehen, die zum Rahmenprogramm der DAV-Ausstellung „Alpen unter Druck“ gehören wird.

Zur bleibenden Erinnerung dieser Mitgliederversammlung haben der Empfang im neuen alpinen Museum des PZS in Mojstrana beigetragen sowie die abendliche Führung durch die Flitscher Klause, die Kluže, bei Bovec. Wo einst Franzosen, Deutsche, Österreicher, Slowenen und Italiener territoriale Machtgelüste verfolgten und die Bevölkerung über Jahrhunderte hinweg an den Auswirkungen litt, haben die Alpenvereine aus derselben Region gemeinsam an nachhaltigen Konzepten und Strategien gearbeitet. ■

Gislar Sulzenbacher



HOTEL POST BIVIO

Bivio, das grosse Skitourengebiet in der Schweiz
Hotel Post, das Hotel am Julierpass
Abwechslungsreiche Aufstiege, schöne Abfahrten im Pulverschnee und bei Firn

Inklusive Begrüssungspapéro, 4-Gang-Abendessen, Frühstücksbuffet und Marschtee, Sauna und Dampfbad. Der Einzimmierzuschlag beträgt CHF 20.– pro Nacht. Mindestteilnehmerzahl 3 und maximal 9 Personen pro Führer. Für detaillierte Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Bivio: klein und fein, im Winter nicht nur ein grossartiges Skitourengebiet, sondern auch ein ideales Familien-Skigebiet mit breiten, übersichtlichen Pisten bis ins Dorf.

Martina Lanz und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 7457 Bivio, Tel. 081 659 10 00, www.hotelpost-bivio.ch/mail@hotelpost-bivio.ch

Datum	Touren	Preis
Dez. 2013	3 Tage/3 Touren, 13.12.-16.12. Schnuppertouren Ski und Snowboard	CHF 748.–
	7 Tage/6 Touren, 26.12.-2.1.14 inkl. Galadiner am 31. Dezember	CHF 1620.–
Jan. 2014	3 Tage/3 Touren, 9.1.-12.1./16.1.-19.1.	CHF 748.–
Jan./Feb. 2014	6 Tage/6 Touren, 26.1.-1.2.	CHF 1496.–
Feb. 2014	6 Tage/6 Touren, 2.2.-8.2./16.2.-22.2.	CHF 1496.–
März 2014	6 Tage/6 Touren, 9.3.-15.3. In dieser Woche führen wir parallel eine Spezialwoche für sportliche Seniorinnen und Senioren durch. 16.3.-22.3./23.3.-29.3.	CHF 1496.–
April 2014	6 Tage/6 Touren, 6.4.-12.4./13.4.-19.4. eine Firnwoche für sportliche Senioren/innen	CHF 1496.–
	Ostern, 4 Tage/4 Touren, 17.4.-21.4. CHF 1128.–	
	3 Tage/3 Touren, 24.4.-27.4.	CHF 748.–
	4 Tage/4 Touren, 27.4.-1.5.	CHF 998.–

Angebote in Zusammenarbeit mit den einheimischen Bergführern **Geni Ballat, Gübi Luck** und **Fluri Koch**

Gesehen

AVS-Müllforscher unterwegs: am 07.08. haben sie am Gipfel des Ifingers (2.581 m) im Burggrafenamt ein Zeichen für saubere Berge hinterlassen. Die neue Art „Fusulus nicotianus consumptus“, zu Deutsch Zigarettenstummel, ist die dort am häufigsten anzutreffende Spezies, die von den Zigaretten-Liebhabern leider nicht fachgerecht entsorgt wird.



Fotos: Stephan Illmer

Referat für Natur und Umwelt auf Klausur



Blick ins Melager Tal, Langtaufers
Foto: Judith Egger

Die Klausur des AVS-Referats für Natur und Umwelt fand im Herbst in Langtaufers statt. Unter dem Vorsitz von Referatsleiter Markus Breitenberger wurde zum Thema Skitourismus im Obervinschgau diskutiert. Anlass für die Wahl des Veranstaltungsorten war die Diskussion um den Anschluss des Kleinstskigebiets Maseben an das Kaunertaler Gletscherskigebiet. Der Ausschuss ist nach einem Lokal-

augenschein der Ansicht, dass das geplante Vorhaben zur Erschließung des Karlesjochs nicht als Verbindung und qualitative Erweiterung zweier Skigebiete verkauft werden kann. Es handelt sich um eine komplette Neuerschließung bislang unberührter Natur und Landschaft. In einer Zeit, wo die Zahl der Skitouristen sinkt, die Konkurrenz der Skigebiete untereinander steigt und die Gäste zuneh-

mend Naturnähe und Ruhe suchen, ist ein derartiges Vorhaben nicht mehr zu rechtfertigen. Naturnaher Tourismus basierend auf einem guten gastronomischen Angebot sowie einem ausgewogenen Angebot an Natursportarten für Familien und Erholungssuchende ist mit Sicherheit eine zukunftsträchtigere Entwicklung für dieses einzigartige Hochtal. ■

Judith Egger



Helmut Gargitter, dem Begleiter vieler Fahrten und Aktionen für junge Alpinisten, wird als Anerkennung für sein Engagement und seine Freundschaft der größte aller „Friends“ überreicht.

Fotos: Benjamin Kofler



Jung und Alt gemeinsam im Gespräch - Mit dem Bergsteigertreff will der AVS diesen Austausch fördern. Im Bild: Mitglieder der HG Bozen

Ein Fest für den Alpinismus

Bergsteigertreff: Junge Kletterer treffen sich in Arco zum Austausch und einem Fest unter Freunden

Auch dieses Jahr haben sich Kletterer, Alpinisten und Freunde auf der AVS-Zeltwiese in Laghel bei Arco getroffen, um sich über die alpinen Spielarten auszutauschen.

Eingeleitet wurde der Abend durch die Hochtourengruppe Bozen mit einem Vortrag über ihre Reise zu den Granitwänden „Envers des Aiguilles“ bei Chamonix. Zu begeistern wusste Raffaele Sebastiani mit seinen Ausführungen zur schweren Wintererstbegehung mit zwei Freun-

den durch die Wasserkopf-Nordwand in der Rieserfernergruppe (siehe eigener Artikel in diesem Heft). Dass der Alpinismus immer neue Formen annimmt, bewies der gut gemachte Film über Benjamin Kofler und seine Highline am Pisciadù-Klettersteig.

Den Abschluss machte der Bericht über die Kletterexpedition des Projekts „Alpinist 2010–2013“. In eindrucksvollen Fotos schilderte die Gruppe ihren Zustieg zu den Cordon de Granitos und ihre Enttäuschung,

den Gipfel aufgrund der widrigen Bedingungen nicht erreichen zu können.

Im Zuge des Bergsteigertreffs wurde das neue Team des „Alpinist“-Projekts vorgestellt und als Ziel für 2014 der Norden Norwegens ausgesucht.

Bei Bier und Würsten ließen die Bergsteiger den Abend ausklingen und schmiedeten in netter Runde neue Pläne für die kommende Alpinsaison. ■

Andreas Gschleier



www.forst.it
www.beviresponsabile.it
f BirraForstBier



Der hochfunktionelle
Sportslip
mit beidseitigem
Schnellverschluss
für Damen und Herren!



- Slipwechsel kinderleicht ohne Ausziehen von Hose oder Schuhen
- Sekundenschnell durch Klettverschluss
- Die Patentlösung für Ihr Wohlbefinden

Bitte bestellen Sie direkt bei:

QuikSlip® Fa. Moment Mal
Reichenstraße 8 · D-87629 Füssen
Tel. +49 (0) 8362-940607
Fax +49 (0) 8362-925375

info@quik-slip.de · www.quick-slip.de



Foto: Martin Muther

Transfairalp Südtirol

Jugendführer auf Mountainbiketour

Vier Tage auf dem Bike unterwegs, durch Berg und Tal, Dorf und Alm, mit Begegnungen mit Wanderern, Mountainbikern, Hüttenwirten und Co. Neben dem Erlebnis und dem gemeinsamen Biken stand das Thema „faires Biken in den Bergen“ im Zentrum des Projekts. Deshalb haben sich sieben Jugendführer mit zwei Begleitern auf den Weg gemacht, um selbst auf ihren Wegen mit den Betroffenen ins Gespräch zu kommen.

Ihr Weg führte sie von Zans über das Gömajoch nach St. Vigil, über das Limojoch nach Toblach, über das Marchkingle und die Sillianer Hütte nach Landro. Unterwegs wurde immer wieder angehalten und mit Wanderern und Mountainbikern wur-

den Interviews geführt. Interessant waren die vielen positiven Beiträge hinsichtlich der gemeinsamen Nutzung der Wege: Bei gutem Willen sowie rücksichts- und respektvollem Verhalten sollte Platz für jeden Nutzer der Bergwege sein, so der O-Ton. Leider gebe es aber auch immer wieder schwarze Schafe, die die gemeinsame Nutzung der Wege erschweren.

Unsere Transfairalpler sind auf jeden Fall guter Dinge, dass auch weiterhin Wanderer und Mountainbiker gemeinsam unterwegs sein können und sollen. Ihre Erfahrungen und Gedanken leben weiter – mit ihnen und ihren Jugendgruppen. ■

Veronika Golser

UIAA ICE CLIMBING

WORLD CUP

07.-09.02.2014

RABENSTEIN / PASSEIERTAL



Eiskletterweltcup Rabenstein

Generalprobe für die Weltmeisterschaft

Leichter merken als dieses Mal kann man sich den neuen Termin der Südtiroler Eiskletterweltcup-Etappe nicht: Wenn am Freitag, 7. Februar, im Olympiastadion von Sotschi die Olympische Flamme entzündet wird, dann findet gleichzeitig am Thermenplatz in Meran die große Eröffnungsfeier für den Eiskletterweltcup statt. Der Alpenverein Südtirol und der Verein Eisturm freuen sich auf spannende Wettkampftage.

Die besten Eiskletterer der Welt werden bei der zweiten Ausgabe des Weltcups in Rabenstein noch bessere Bedingungen als in der Vergangenheit vorfinden. Derzeit wird nämlich das Vereinsgebäude neu gebaut. Darin befinden sich Büro- und Umkleieräume, Abstellräume sowie ein Gastbetrieb und sogar ein Versammlungsraum. Bis Dezember sollte die letzte Bauphase abgeschlossen sein. Pünktlich also zum Saisonstart am 26. Dezember, bei dem es dreifachen Grund zum Feiern

gibt. Zum einen, weil die neue Saison anläuft. Zum anderen, weil der Verein „Eisturm Rabenstein“ sein zehnjähriges Jubiläum zelebrieren wird. Und natürlich auch, weil das neue Gebäude dann feierlich seiner Bestimmung übergeben wird.

Der Weltcup 2014 wird wiederum vom Alpenverein getragen und ist nicht nur ein ganz besonderer, weil er während des ersten Olympia-Wochenendes über die Bühne geht. Die nächste Ausgabe ist gleichzeitig auch die Generalprobe für die WM 2015, die bereits offiziell an den Verein Eisturm Rabenstein vergeben worden ist. „Für uns geht ein Traum in Erfüllung. Wir haben in den vergangenen zehn Jahren hart auf dieses Ziel hingearbeitet und in eineinhalb Jahren werden wir in Rabenstein die Weltmeister küren. Es wird sicherlich der Höhepunkt für unseren Verein sein“, erklärte Reinhard Graf vom Verein Eisturm. ■

Hannes Kröss

EISKLETTER- WELTCUP RABENSTEIN

7.-9. FEBRUAR 2014

Freitag

Eröffnungsfeier auf dem Thermenplatz, Meran

Samstag

Qualifikation Schwierigkeitsbewerb, Entscheidung Speedklettern

Sonntag

Schwierigkeitsklettern

26. Dezember

Saisonstart Eisturm Rabenstein

Informationen unter: www.eisklettern.it



Foto: Verein Eisturm



Michael in einem 8b Projekt in „Magic Wood“

Foto: Manuel Schneider

WETTKAMPFSAISON 2013/14

08.12.2013

U20: Arco (TN), Boulder

14.-15.12.2013

U14 : Smarano (TN), Boulder (ohne U10)
U20: Smarano (TN), Boulder

19.10.2014

U20: Bouldernight Brixen

04.01.2014

U20: Bouldernight Eppan

09.02.2014

U20: Bouldernight Meran

23.02.2014

U14: Cavareno
(U10 Mannschaftsbewerb)

15.-16.03.2014

U14: Stava (TN), Lead (ohne U10)
U20: Stava (TN), Lead

27.-28.03.2014

U14: Schulmeisterschaften MS
U20: Schulmeisterschaften OS

29.-30.03.2014

U14: Vinschgau, Boulder
U20: Vinschgau, Boulder

13.04.2014

U14: Bozen, Speed
U20: Bozen, Speed

10.-11.05.2014

U14: Campitello (TN), Lead
U20: Campitello (TN), Lead

17.05.2013

U20: ClimBo, Bozen

18.05.2013

U14: KidsclimBo

Boulderer 21. Sein bestes Ergebnis erreichte Stefan in Innsbruck, wo er als Siebenter das Finale knapp nicht erreichte.

Erfreulich ist die Rückkehr von Alexandra Ladurner auf die Wettkampfbühne, die nach längerer Verletzungspause wieder vorne mitmischte. Bei den Europameisterschaften wurde sie 23.

Neben diesen Spitzenathleten bekamen auch Giulia Alton und Rudi Moroder die Gelegenheit, an Weltcupwettbewerben teilzunehmen. ■

Ulla Walder

Unsere Athleten auf internationalem Parkett

Das gute Training im Landes-kader macht sich bemerkbar und mehrere unserer Athleten wurden in dieser Saison für internationale Bewerbe in der Erwachsenenklasse einberufen. Sie stellten zum Teil die Hälfte der italienischen Nationalmannschaft und konnten beachtliche Ergebnisse einfahren. Wir haben bei Andrea Ebner nachgefragt, wie das so ist: „Durch die Teilnahme an Weltcups lässt sich sehr viel Erfahrung sammeln; Weltcups sind das beste Training. Gerade bei Boulderbewerben kann man bestimmte Situationen nur im Wettkampf vorfinden. Ich konnte in diesem Jahr bisher bereits drei Mal Weltcuppunkte sammeln. Ich bin froh, dass uns der Alpenverein für

die Teilnahme an solchen Großereignissen unterstützend unter die Arme greift, denn vom Fachverband selbst werden nur die Finalisten eines Wettbewerbes unterstützt.“ Erfolgreichste Athleten dieser Saison waren Michael Piccolruaz und Stefan Scarperi.

Michael, der Youngster aus Gröden, schaffte es „in crescendo“ in dieser Saison sogar auf den sensationellen fünften Platz bei den Europameisterschaften in Eindhoven. Bei den Jugend-Europacups siegte Michael zweimal in Folge. Auf die Endwertung können wir gespannt sein.

Hervorzuheben ist auch die super Saison von Stefan Scarperi. Er wurde in der Gesamtwertung der weltbesten



Amelie knackt den Boulder

Fotos: Hannes Brunner

Bouldern im Zillertal

Klettercamp des Landeskaders

Einer der Höhepunkte des Landes-kadertrainings ist das alljährliche Sommercamp. Weitab von Kletterhallen verbringen die 8- bis 13-jährigen Kletterkinder aus ganz Südtirol mehrere Tage zusammen in einem Klettergebiet. Sie klettern, spielen, turnen gemeinsam und lernen sich und die Trainer dabei näher kennen.

Im diesjährigen August fiel die Wahl für das Sommertrainingscamp aufs benachbarte Zillertal, wo die Kids den Spuren von Hörhager und Co folgen konnten. Am Freitag starteten wir schon früh von Südtirol aus, damit wir den ganzen Tag voll ausnutzen konnten. Jedoch meinte es der Wettergott nach fünf-

wöchiger Schönwetterperiode gerade an diesem Tag nicht gut mit uns. Wir stellten im Camping in Mayrhofen unser Lager auf; kaum fertig, fing es auch schon an zu regnen. Glücklicherweise hielt dieser Schauer nur kurz an, und wir konnten am Nachmittag ins Bouldergebiet Ginzling fahren. Dort boulderten unsere Nachwuchssportler sehr stark. David, Moritz, Felix und Lukas konnten sogar den Klassiker Ginzling Extrem (7a+) klettern. Gegen Abend hin zogen dann die Wolken wieder allmählich zu. Bevor wir noch die Zelte erreichten, schüttete es aus Kübeln. Im Camping angekommen, hörte man auch schon die Schreie der Mädchen. Ihr Zelt, mitsamt den Isomatten und



den Schlafsäcken, stand teilweise komplett im Wasser. Wir richteten mit Holz und einer Plane eine Absperrung ein und legten die trockenen Boulder-matten in das Zelt, sodass die Mädchen wenigstens halbwegs Schlafkomfort hatten. Glücklicherweise befand sich im Camping auch ein Trockner, sodass alle nassen Sachen getrocknet werden konnten. Spät am Abend gingen wir alle müde ins Bett. Noch bevor die ersten Vögel zwitscherten, hörte man am nächsten Morgen schon die Kids plaudern. Der Regen hatte in der Nacht aufgehört, und es stand ein sonniger Badetag auf dem Programm. Neben Schwimmen, Volleyball und Fußball war es für die Kids natürlich das Wichtigste, einmal die Trainer ins Wasser zu schmeißen. Am Abend schauten wir auch noch das Finale des Lead-Weltcups in Imst an, und viele der Kids staunten nicht schlecht, als sie sahen, dass der Drittplatzierte, der 32-jährige Spanier Ramón Julián Puigblanque, mit seinen 1,59 Metern kleiner war als teilweise sie selbst! Am dritten und letzten Tag war wieder Klettern angesagt. Nachdem wir gefrühstückt und unser Zeltlager wieder abgebaut hatten, fuhren wir ins Bouldergebiet Sundergrund. Auch dort zeigten die Athleten all ihr Können. Beeindruckt vom schönen Zillertal mit seinen bekannten Klettergebieten und von drei tollen Tagen fuhren wir gegen Abend wieder nach Hause. Das Resümee der Trainer war einstimmig: „Es war eine tolle Stimmung, die Mädels und Jungs waren super motiviert und es hat uns sehr Spaß gemacht sie zu begleiten.“ ■

Hannes Brunner

„Jeder Berg hat seinen besonderen Charakter“

Paul Andres, Ehrenmitglied im AVS, ist 90 geworden



Paul Andres wenige Tage nach seinem 90. Geburtstag

Foto: Ingrid Belkircher

Erzähle uns bitte ein wenig aus deinem Leben!

Paul: Ich wurde im Jahr 1923 in Laas im Vinschgau geboren. Meine Mutter starb bei der Geburt meiner Schwester, als ich drei Jahre alt war. Mein Vater heiratete wieder, starb aber, als ich elf war. Ich kam dann zu einem Bauern zum Hüten. Durch Zufall fand mein Onkel eine Lehrstelle in Bruneck bei der Firma Webhofer, wo von Kohle über Eisenwaren bis zu Lebensmitteln nahezu alles verkauft wurde. Dort kam ich 1938 für Kost und Logis unter. Ich durfte Lebensmittel zustellen, wobei ich ab und zu ein paar Centesimi als Botenlohn bekam. Ich war glücklich, denn ich wurde aufgenommen wie in einer Familie, Bruneck wurde meine zweite Heimat. Mit meinem ersten Lohn nach drei Jahren Lehrzeit kaufte ich mir ein Fahrrad und bin mit Freunden losgezogen zu Wander- und Bergtouren.

Wie ging es weiter?

Paul: Ich komme nicht umhin, vom Krieg zu erzählen: 1943 wurde ich zur 6. Gebirgsdivision nach Trautenau im Sudetenland eingezogen, später zur 9. Panzerdivision versetzt. Ich kam zum Kriegseinsatz nach Nord- und Südfrankreich, 1944 nach Russland

und bei der Landung der Alliierten wieder zurück in die Normandie, dort war es ganz brutal. Zuletzt war ich in Ungarn, wo sich viele Verbände auflösten. Ich kam bis Kärnten, stahl dort ein Rad, fuhr bis Sillian und ging über die Berge zu Fuß bis nach Bruneck.

Als alles vorbei war, kam ich wieder zum Webhofer und erhielt 1954 das Angebot von der Firma Meinel als Filialleiter im Geschäft in Bruneck, das ich bis 1961 führte. Dann bot man mir die Geschäftsleitung der Meinel-Italien in Bozen an, die ich bis zu meiner Pensionierung 1996 innehatte; ich bin also mit meiner Familie nach Bozen gezogen. 1957 hab ich geheiratet, Herta gebar mir vier Kinder. Die ganze Familie ist „bergnarrisch“: meine Frau, die Töchter Brigitte und Gerda, Sohn Hubert, er war AVS-Sektionsvorstand in Bozen, und Sohn Michael, er ist Bergführer.

Welche waren deine liebsten Bergtouren?

Paul: Mit dem Rad fuhren wir nach Sexten und gingen auf die Große Zinne, mit so einer Art Tennispatschen, einer Pfoat und kurzen Hosen. Im Winter war die Oberegge-Hütte am Kronplatz ein beliebter Treff, illegal,

weil Ende der 1930er-Jahre jegliche größere Zusammenkunft politisch verboten war.

Und über deine Zeit beim AVS?

Paul: Die Anfänge liegen über 60 Jahre zurück; in meine Erinnerung haben sich Lücken eingeschlichen, man möge mir verzeihen. Seit 1947 bin ich eingetragenes Mitglied des AVS mit der Nr. 86 in Bruneck. Ich hab dort gleich aktiv mitgeholfen und Touren geführt, wir hatten auch eine AVS-Sing- und -Volkstanzgruppe. Von etwa 1953 bis 1961 war ich Sektionsvorstand von Bruneck; von 1963 bis 1971 war ich Zweiter Vorsitzender in die AVS-Hauptleitung; von 1981 bis 1989 war ich im Vorstand der Sektion Bozen. Der Sektion Bozen stand ich auch nachher, noch bis etwa 2000, beratend zur Seite; ich war Hüttenwart der Rieserfernerhütte und habe Wochenfahrten geführt, z. B. nach Umbrien, Abruzzen, Elba, wobei mich meist Richard Gabloner unterstützt hat. Im Jahre 2006 wurde mir die Ehrenmitgliedschaft des Gesamtvereins verliehen.

Wie war die Aufbauphase?

Paul: Sehr schwierig. Wir erfuhren aber große Unterstützung von



Klettertour, rechts Paul Andres

Foto: Privat, Paul Andres

„Ich habe immer viel Glück gehabt und bin mit meinem Leben sehr zufrieden.“

Geschäftsleuten und Wirtschaftstreibern, sie kamen zu den Hauptversammlungen und waren am Gelingen des AVS interessiert. Die Sektionen haben sich vielfach selbst beholfen, mit den finanziellen Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen. Der freiwillige Einsatz der Mitglieder war enorm. Mit dem Ersten Vorstand Hanns Forcher-Mayr und weiteren Ausschussmitgliedern fuhr ich mehrmals zu Verhandlungen nach Rom, wegen der Anerkennung des Vereins, wegen der

Rückgabe der Schutzhütten usw. Unsere geforderte Summe war 1,2 Milliarden Lire, zugestehen wollte man uns 476 Millionen Lire. Es gab ein großes Rechnen und Feilschen. Nicht berechnet wurden der ideell-moralische Schaden, die Verzinsung oder der Geschäftswert. Wir waren auch zu Verhandlungen bei Landeshauptmann Silvius Magnago, aber die Landespolitik wollte sich nicht einmischen, der AVS sollte selbst die Sache mit den Schutzhütten erledigen. →

„Auf den Bergwanderungen, die wir sonntags oft in großer Schar unternommen haben, tauchte einmal die Frage auf, wann und wo wir denn endlich was essen würden. Mein Vater antwortete verschmitzt, dass wir nun gleich beim Gasthaus ‚Zum schönen Paul‘ ankommen würden. Bald darauf wurde Halt gemacht und das Gasthaus ‚Zum schönen Paul‘ entpuppte sich als ein schöner Rastplatz, wo wir die Rucksäcke auspackten und genüsslich unseren Proviant verzehrten. Es wurde von nun an zum Ritual, in irgendeinem Gasthaus ‚Zum schönen Paul‘ einzukehren.“

Michael Andres, Sohn

Später, als Gelder aus Rom eintrafen, kam es unter den Sektionen fast zu Rivalitäten, weil jede ihren Anteil am Kuchen beanspruchen wollte. Bei den AVS-Hauptversammlungen gab es kaum Differenzen vereinsinterne Angelegenheiten betreffend, jedoch oft wegen des Geldes, weil sich die Sektionen gegeneinander überverteilt glaubten. Das fand ich sehr schade und dachte für mich oft an den Spruch: Geld verdirbt den Charakter. Zugegebenermaßen war es für uns in der Hauptleitung nicht immer leicht, die Dringlichkeit gewisser Finanzierungen abzuschätzen, aber ich kann sagen, dass ich stets nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt habe.

Wie siehst du heute den AVS?

Paul: Der größte Verein Südtirols kann stolz sein, so wie er sich heute präsentiert! Er ist nach wie vor außerordentlich wichtig und notwendig für die Bevölkerung, von der Jugend bis zu den Senioren. Mit dem Sportklettern sind neue Möglichkeiten hinzugekommen, neue werden sich entwickeln. Das ist der Gang der Zeit und das ist gut so. Wir Alte haben überhaupt kein Recht, diese Entwicklung zu bremsen, aber manchmal sollte eine Warnung zu den Maßnahmen der Landesleitung gehört werden.



Paul Andres

Bist du auch geklettert?

Paul: Ja, als Mitglied der Hochtourengruppe Bruneck bin ich viel geklettert, war aber nie ein extremer oder besonders guter Kletterer. Auch beim Bergrettungsdienst Bruneck half ich mit. Ich war 1952 bei dem bis dahin zweiten Lehrgang zur BRD-Ausbildung im Wilden Kaiser dabei. Den hielten der Bergführer Aschenbrenner und der Rettungsexperte Mariner als Ausbilder.

Gibt es ein besonderes Abenteuer am Berg?

Paul: Es war an einem 19. Juli, dem Todestag meines Vaters. Ich war mit dem Schatzmeister der Sektion Bruneck und dessen Bekannten auf der Großen Zinne. Am Gipfel drängte ich wegen des sich anbahnenden schlechten Wetters sofort zum Aufbruch, meine Begleiter glaubten mir nicht recht, es wurde getrödelt, und dann hat es uns im Abstieg voll erwischt. Es fing an zu schneien, in kürzester Zeit lagen 5 Zentimeter Schnee. Das Glück war, dass ich die Route, ja fast jeden Griff, auswendig kannte und so die Seilschaft schließlich gut zurückbringen konnte. Gut erinnern kann ich mich auch noch an meine Tour am



Paul Andres mit Gattin Herta

Fotos: Privat, Paul Andres

Turnerkamp-Südgrat, wo eine Woche später Walter Zieglauer von den Brunecker Glufenköpfen tödlich abgestürzt ist; mit ihm war ich vorher am Popena geklettert.

Gibt es einen Lieblingsberg?

Paul: Es wird wohl die Große Zinne sein, denn bereits bei meiner Hochzeit führte man mir meine 30. Begehung vor; später sind es noch viele mehr geworden. Ich war ein nachlässiger

Hund und hab nie ein Tourenbuch geführt. Heute bereue ich es, aber ich war beruflich zu eingespannt, als dass ich auch noch in der Freizeit eine Art Buchführung machen wollte. Aber ich kann nicht sagen, dass mir ein Berg mehr als ein anderer gefallen hätte, jeder hat seine besondere Schönheit, seinen besonderen Charakter.

Gab es „verrückte“ Sachen?

Paul: Am Berg eigentlich nicht. Nach der Pensionierung mit 73 Jahren haben meine Frau und ich mehrfach am Graubündner Langlauf-Marathon in der Schweiz teilgenommen, auch am Pustertaler Marathon. Das war schon ein bisschen verrückt in dem Alter, aber die Streckenzeit spielte keine Rolle, sondern das Dabeisein zählte.

Wenn du die Zeit zurückdrehen könntest, was würdest du ändern?

Paul: Gar nichts. Das Aufwachsen ohne Mutter und bald darauf ohne

Vater war schlimm, aber ich habe später mit meiner eigenen Familie sehr viel Glück erfahren. Natürlich gibt es Dinge, die ich im Nachhinein anders gemacht oder gewollt hätte, aber ich bin im Großen und Ganzen mit meinem Leben äußerst zufrieden. Ich habe keinen Anlass zum Jammern.

Was wünschst du dir?

Paul: Noch ein paar Jahre gesund zu leben, so wie jetzt. Mit meinen 90 bin ich halbwegs gut beinander, auch wenn Füße, Gehör und Atmung nicht mehr so recht funktionieren. Doch das Hirnkastl funktioniert noch ... aber das könnte auch nur eine Einbildung von mir sein. ■

Ingrid Belkircher



Ausflug der Sektion Bruneck, Paul Andres hintere Reihe 5. von rechts mit Hut

Die Kunst des Ausdrucks besitzen

125 Jahre Tradition & Fortschritt

Ihr Ansprechpartner:

Walther Pichler
Tel: 0471 925 459
walther.pichler@athesia.it



ATHESIA Druck



Foto: Simon Messner

CHRISTIAN PLATZER

wohnhaft in: Plaus
Familie: Brigitte und zwei Klettermädls, Valentina und Caroline
Beruf: IT-Fachmann, Fotograf und Kletterinstructor
Hobbys: Klettern und sonstiges Verrücktes

„Geht nicht, gibt's nicht!“

Der langjährige Referent für Sportklettern im Alpenverein, Christian Platzer, erzählt von seinen Erfahrungen und davon, wie Klettern sein Leben prägt.

Als ehrenamtlicher Sportkletterreferent im Alpenverein, hast du da überhaupt noch Zeit, selbst zu klettern?

Christian: (lacht) Ja, natürlich. Ich hätte aber lieber noch mehr Zeit für meinen liebsten Zeitvertreib. Deshalb habe ich auch beschlossen, nach sechs Jahren Tätigkeit das Amt als Sportkletterreferent im Alpenverein abzulegen.

War das der einzige Grund?

Christian: Nein, ich freu mich natürlich auf die zusätzliche Freizeit, die mich erwartet. Vor allem finde ich aber, dass nach sechs Jahren Zeit für einen Führungswechsel ist. Generell sollte das meiner Meinung nach in jeder öffentlichen Position so sein.

Sechs Jahre leitest du nun das Referat Sportklettern, in dieser Zeit ist viel geschehen.

Christian: Ja, das Sportklettern hat eine rasante Entwicklung durchgemacht. Es ist fast zum Massensport

geworden. Einmal dank der guten Abdeckung durch Kletteranlagen in Südtirol und dann durch die Etablierung des Kletterns als Schul- und Jugendsport.

Kletteranlagen in Südtirol - da stehen wir nicht schlecht da, oder?

Christian: Die flächenmäßige Abdeckung in Südtirol mit Kletteranlagen ist sehr gut. Die Alpenvereinskletteranlagen werden von den Sektionen sehr gut geführt und organisiert. Der Alpenverein koordiniert die fast 40 Anlagen, von der Kletterhalle bis zur Schul- und Boulderwand und ist vor allem in Sicherheitsfragen kompetenter Ansprechpartner. Dem Alpenverein ist es ein Anliegen, die bestehenden Hallen bei Wartung und Sanierungen zu unterstützen. Bei Neubauten sind wir bestrebt, einem „Wildwuchs“ vorzubeugen und möchten im Sinne eines Mehrjahresplanes die Bedarfsanfrage erst abklären. Die Zusammenarbeit mit den drei

größeren privaten Kletteranlagen in Südtirol ist sehr gut. Auch die Kletterwände in den Schulen können von den Sektionen genutzt werden oder werden sogar direkt von ihnen geführt.

Zum Thema Sicherheit gibt es sicher auch viel zu erzählen.

Christian: Ja, mit der hohen Anzahl von Kletterern steigt leider auch die Unfallhäufigkeit. In meiner Amtszeit als Sportkletterreferent stand das Thema Sicherheit an erster Stelle. Gleich zu Beginn starteten wir in Zusammenarbeit mit den deutschsprachigen Alpenvereinen die Sicherheitskampagne „Sicher Klettern“. Sensibilisierung und qualitative Ausbildung ist der Kern unseres Sicherheitsdenkens. Letzthin entstanden in Zusammenarbeit mit dem Bergführerverband die Infokarten und die Begleitbroschüre „Sichersichern“, in denen die gebräuchlichsten Sicherungsgeräte klar dargestellt werden. Denn leider ist zu sagen, dass 99 Prozent aller Kletterunfälle auf Eigenverschulden zurückzuführen sind.

Du bist ja als Kletterlehrer mitten drin im Geschehen?

Christian: Die Tätigkeit als Kletterlehrer und Trainer gefällt mir sehr. Ich bin in zwei Sektionen tätig, wo ich Kurse und Training abhalte. Es ist für

mich immer eine Freude, mit Kindern und Erwachsenen zu arbeiten, sie an ihre Grenzen zu bringen und manchmal auch darüber. Das Strahlen in den Kinderaugen, die das erste Mal bis ganz nach oben geklettert sind, sagt mehr als 1.000 Worte! Außerdem freut es mich, die AVS-Übungsleiterausbildung zu leiten und zu koordinieren. Die Ausbildung von Multiplikatoren ist ein wichtiger Faktor für den Alpenverein.

Das heißt, du wirst auch weiterhin im Alpenverein tätig sein?

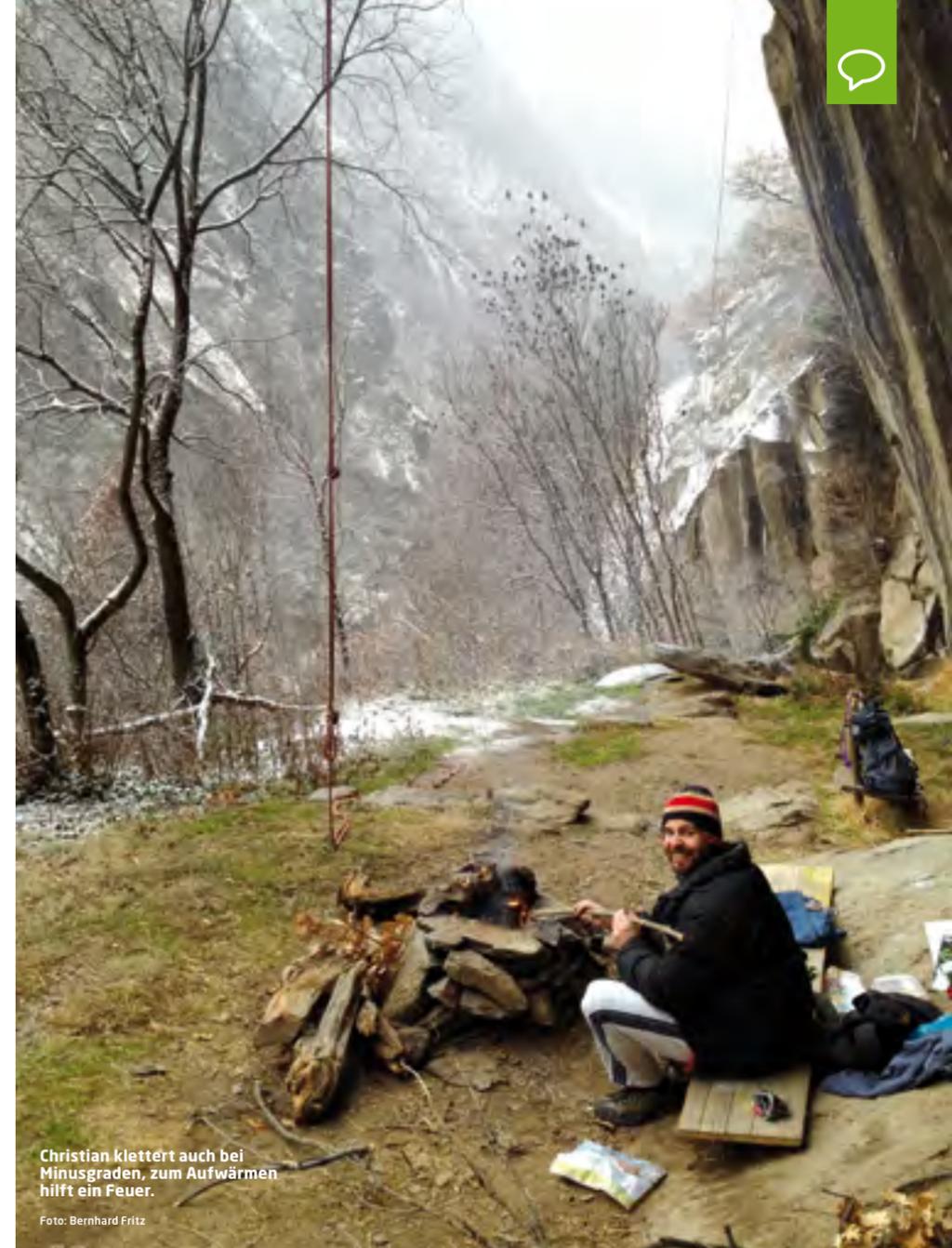
Christian: Ja, ich möchte meine Tätigkeiten mehr in die Sektionen, wo ich tätig bin, verlagern. Neben den Kursen und Kletterfahrten bin ich bei den AVS-Kletterwettbewerben dabei, wo ich vor allem an der Datenauswertung mitarbeite. Gemeinsam mit Daniel Scarperi haben wir ein digitales Auswertungssystem für Boulderwettbewerbe entwickelt. Die Wettbewerbsorganisation, die wir im Referat Sportklettern in den letzten Jahren vorangetrieben haben, ist beispielhaft für viele Vereine auch auf nationaler Ebene.

Sportverein oder Ehrenamt?

Christian: Wie alle deutschsprachigen Alpinvereine hat sich auch der Südtiroler Alpenverein für die Unterstützung des Wettkampfsportes Sportklettern ausgesprochen. Um auf nationaler und internationaler Ebene tätig sein zu können, müssen die Sektionen mit Wettkampftätigkeit auch gleichzeitig beim italienischen Sportkletterverband eingeschrieben sein, wodurch wir auch Auflagen haben. Die Mischung aus Ehrenamt und Amateursportverein ist interessant und nicht immer einfach unter einem Hut zu bringen. Aber mit gutem Willen und Hausverstand geht viel!

Wo trifft man dich?

Christian: Am liebsten klettere ich am Felsen. Auch im Winter bei Minusgraden gibt es nichts Schöneres, als sich zwischen einer Kletterroute und der anderen bei einem gemütlichen Feuerchen aufzuwärmen. Da haben



Christian klettert auch bei Minusgraden, zum Aufwärmen hilft ein Feuer.

Foto: Bernhard Fritz

wir bereits fest definierte Rituale: ankommen, Schuhe unter die Jacke zum Vorwärmen, Feuer machen, Fingerwärmen, Klettern ... Auch bei minus sechs Grad kann man noch erstaunlich gut klettern. Und die Reibung ist um die plus fünf Grad phänomenal! Im Sommer genieße ich auch gerne das schöne Ambiente beim Alpinklettern. In der Halle freut mich neben der Kurstätigkeit, das gemeinsame Training mit Freunden und das eine oder andere Festl.

Wie lange wird es noch dauern, bis dir deine Töchter das Seil in einer Route einhängen?

Christian: Wenn es denn schon so weit wäre! Beim Bouldern und im Nachstieg wird's schon eng, Gott sei Dank gibt's ja noch den Vorstieg, wo ich noch zeigen kann, wo der Hammer hängt! ■

Ulle Walder

Auf der Linie des fallenden Tropfens

Rainer Kauschke

Zum 50. Mal jährte sich im Januar die legendäre Winterbesteigung auf der Linie des fallenden Tropfens an der Nordwand der Großen Zinne. Rainer Kauschke und seine Kameraden Peter Siegert und Gert Uhner haben dort Alpingeschichte geschrieben.

Zarte Bleistiftzeichnungen schmücken das Heim und reizvolle Aquarelle mit Blumen und Vögeln, alle sehr fein, filigran und duftig – der Maler: Rainer Kauschke, Jahrgang 1938. In den Bildern wird der weiche Kern sichtbar, die raue Schale stülpte sich Kauschke über gegen die Kälte der Berge und die Stürme des Lebens. Seine Gefühlstiefe bereitet ihm unmittelbar Gänsehaut, sobald er von schrecklichen Erinnerungen aus seiner Kindheit erzählt – nicht aber, wenn er seine 16 Wintertage und 17 Winternächte in der Nordwand der Großen Zinne Revue passieren lässt.

Erzählen Sie uns bitte ein wenig aus Ihrem Leben!

Rainer: Im Jahre 1946 wurden meine Familie und ich aus Schlesien zwangsevakuert ins Lager Löbau, von dort ging es nach Pulsen bei Riesa. In Pulsen starb meine Mutter; meine zwei Schwestern und ich kamen dann in Meißen bei verschiedenen Verwandten unter. Mein Vater ist im Krieg als vermisst gemeldet worden. Von 1952 bis 1957 erhielt ich eine Anstellung als Kunstporzellanmodelleur in der Porzellanma-

nufaktur Meißen. Anschließend zog ich nach Stuttgart, habe bei einer Maurerfirma gearbeitet; von dort sind meine Freunde und ich mit dem Fahrrad zum Klettern in die Dolomiten gefahren.

Mit dem Fahrrad zum Klettern?

Rainer: Wir hatten ja nichts anderes. Wir sind von Stuttgart auch mit dem Fahrrad zum Ätna gefahren, haben rein geschaut, gesagt „Hier stinkt’s!“, und sind wieder zurück geradelt. Im Jahr 1959 wollten zwei Freunde, eine Bekannte und ich mit dem Fahrrad nach Afrika, Ziel Johannesburg. Einfach so. Mit 1.000 Mark fuhren wir über Spanien, Gibraltar, Casablanca und Agadir (sind dort dem großen Erdbeben entwischt). Wir kamen bis nach Ouarzazate im Atlasgebirge, dann war bald Schluss, wir mussten einsehen, dass es nicht geht; 16 Mal habe ich denselben Reifen geflickt. Also kehrten wir um, nahmen auf dem Rückweg noch schnell Frankreich und die Benelux-Länder mit und kamen nach einem Jahr und 14 Tagen und nach 16.000 Kilometern auf dem Rad wieder in Stuttgart an. Dann ging's sofort wieder zur Arbeit auf den Bau, zu den Gipsern im Akkord.



Warum unternahmen Sie vorwiegend Wintertouren am Berg?

Rainer: Ganz einfach: Im Winter hatten wir die meiste Zeit, da am Bau nicht viel los war. Der Zufall wollte es, dass ich bald darauf bei einer Tour den Elbsandsteinspezialisten Peter Siegert kennenlernte. Er wohnte in München, fand dort für mich eine Arbeit – Blitzableiter bauen –, und so zog ich nach München. Nun waren Siegert, Werner Bittner und ich beim Klettern immer gemeinsam unterwegs, haben im Winter auch die Schweizerföhre an der Westlichen Zinne gemacht.

Was war Ihre nächste Herausforderung?

Rainer: Im Transistorradio, das wir bei der Arbeit am Dach immer mit hatten, hörte Siegert, dass die erste Winterbegehung der Tschechen an der Matterhorn-Nordwand gescheitert sei. Sofort erkannten wir eine Chance, meldeten uns von der Arbeit ab. Bittner lieh uns sein Auto, und nachdem wir herausgefunden hatten, wo das Matterhorn überhaupt liegt, fuhren wir los. Drüben angekommen, durften wir gleich wieder umkehren, die Wetterprognosen waren miserabel. Kaum in München zurück, hörten wir: „Schweizer Bergsteiger steigen morgen in die Nordwand ein“. Wir zu Bittner, er den Rucksack gepackt und wir diesmal zu dritt wieder ab in die Schweiz. Dort waren nun zuerst die Schweizer um Hilti und Etter,



← Kauschke an seinem 75. Geburtstag auf dem Normalweg zur Großen Zinne

↓ Bivak nach dem großen Dach, Zinne

dann die Österreicher um Hiebler und wir, die in die Wand einstiegen. Das Wetter wurde schlecht: Sturm. Die Schweizer waren als Erste oben, wir gleich anschließend. Ich habe mir drei Zehen erfroren, der Bittner alle. Ein großes Problem damals war auch das Geld, wir hatten nicht viel.

Warum eine Route als senkrechte Linie an der Großen Zinne-Nordwand?

Rainer: Warum nicht? Es reizte uns. Bittner hatte alle Zehen weg, so stieß Gert Uhner zu uns. Über Weihnachten 1962 trainierten wir im Rosengarten, haben die Tour von Maestri gemacht,

bei der sich Uhner die Zehen angefroren hat. Am 10. Jänner 1963 sind wir in die Nordwand der Großen Zinne ein-, am 26. Jänner am Gipfel ausgestiegen. Mit elf Tagen hatten wir gerechnet, 16 sind's geworden, unser Motto war: Jeden Tag ein Stückl. Mit großem Trara wurden wir auf der Auronzohütte empfangen, wir haben drei Tage durchgefeiert, das war anstrengend. Zur Tour selbst – was soll ich sagen: Weißt du, wie das lustig war? Wir hatten nie Zwiespalt. Das Erste, was Uhner sagte, als er 15 Meter im freien Fall abgestürzt war, und die Haken nur so flogen: →



Uhner, Siegert, Kauschke nach dem Abstieg; Empfang auf der Auronzo-Hütte

Fotos: Archiv Kauschke

ZINNEN-JUBILÄUM:

Seit über hundert Jahren repräsentieren die Drei Zinnen auf eindrucksvolle Weise den aktuellen Stand der Klettertechnik. 2013 gibt es gleich drei alpinistische Meilensteine an den einmaligen Felszacken zu feiern. Vor 100 Jahren gelang es Hans Dülfer und Walter von Bernuth die schwierige Westwand der Großen Zinne an der Verschneidung mit dem bekannten „Dülferkamin“ zu erklettern. Im August 1933, also vor genau 80 Jahren, legten Emilio Comici, Giuseppe und Angelo Dimai die erste Kletterroute durch die abweisende Nordwand der Großen Zinne und schrieben damit Alpingeschichte. Und schließlich 30 Jahre später, im Jänner 1963, verbrachten Rainer Kauschke, Peter Siegert und Gert Uhner unglaubliche 17 Tage in der Wand und hinterließen der Nachwelt die spektakuläre Superdirettissima.



Diese und viele weitere Titel können Sie auch online unter www.athesiabuch.it oder www.amazon.de bestellen!

„Scheiße, jetzt muss ich das Ganze noch mal klettern!“ Die Kletterlängen pro Tag waren verschieden: Die Geringste war acht Meter. Wenn man vier Stunden am Tag klettern konnte, war es viel. Wir waren recht gelassen; eigentlich konnte uns nicht viel passieren, selbst die Steine fallen hinter dir runter. Freunde versorgten uns vom Wandfuß aus mit Proviant mittels Seilfracht. Gut erinnern kann ich mich noch an eine Schuppe, wo ich einen Haken schlug, das klang hohl wie eine Domglocke, da hab ich Schiss gekriegt. Vor ein paar Jahren ist die ganze Schuppe ausgebrochen. Das Hauptproblem aber war die Kälte. Mein Thermometer zeigte minus 30 Grad, ab da war die Skala aus; ich denke, es war kälter. Es muss dir im Vornhinein klar sein, was du vorhast – und dazu musst du stehen: Zu deinem inneren Schweinehund.

Gab es weitere große Bergprojekte?

Rainer: Nein! Wir versuchten zwar ein Jahr später die Direttissima am Eiger, sahen aber gleich, dass es nicht geht. Dann war Schluss. Solche Sachen kannst du nur machen, wenn du wirklich frei bist, denn dann hab ich meine Frau Milva kennengelernt, wir haben uns in Toblach eingerichtet und eine Familie gegründet. In Toblach habe ich eine Tankstelle übernommen, die ich bis vor elf Jahren führte. Nach dem Klettern entdeckte ich das Kajakfahren. Und auf dem Rennrad oder Mountainbike bin ich immer noch gerne unterwegs. Diesen Sommer habe ich, neben anderen, eine Tagestour über die Dolomitenpässe gemacht – 130 km lang –, das war sehr schön.

Wie oft waren Sie auf der Großen Zinne?

Rainer: Unsere Route habe ich drei Mal im Sommer wiederholt, das letzte



Gipfelfoto, Kauschke, Siegert, Uhner

Foto: Archiv Kauschke

Mal zu meinem 60. Geburtstag mit Christof Hainz. Über den Normalweg war ich weit über hundert Mal oben, ich hab nicht gezählt; oft ganz früh, um zur Arbeit an der Tankstelle um halb 8 Uhr wieder zurück zu sein, oft am Abend nach der Arbeit. Mehrmals war ich auch zwei Mal am Tag oben. Heuer war ich zu meinem 75. Geburtstag am Gipfel und einige Male zusätzlich.

Was ist Ihre schlimmste Erinnerung am Berg?

Rainer: Die ist nicht am Berg. Es ist die Evakuierung aus Schlesien. Wir wurden schlimmer behandelt als Vieh.

Ihre Meinung zur heutigen Kletterszene?

Rainer: Da wird Großes geleistet und es steckt harte Arbeit und viel Training dahinter. Wir mussten hart arbeiten, bloß um überhaupt ins Gebirge zu kommen. ■

Ingrid Belkircher

Angelika Rainer

und die Eisklettersaison 2014

Die Eiskletter-Wettkampfsaison steht vor der Tür und startet für Angelika Rainer bereits im Dezember mit den Open der nordamerikanischen Meisterschaften, die 2015 in den Weltcupkalender aufgenommen werden sollen. Passend zum Winterbeginn haben wir mit Angelika Rainer ein kurzes Gespräch über die anstehende Wintersaison geführt.

Hast du die Pickel schon ausgepackt?

Angelika: Ja, die Holzpickel mit den Handschlaufen, mit denen ich in der Kletterhalle trainiere, und die „richtigen“ für die Drytoolinggebiete in Alpengund und Campitello. Ich freue mich schon darauf, wenn es richtig kalt wird. Im Sommer kletterte ich zum Training und allgemeinen Kraftaufbau vorwiegend schwere Routen im

Klettergarten, aber die Pickel räume ich natürlich nie richtig weg.

Was sind deine Ziele für 2014?

Angelika: Mir nicht wie letztes Jahr den Weltcupgesamtsieg um Haarsbreite wegschnappen lassen und mich bei den Europameisterschaften im „Hexenkessel“ im russischen Ufa durchsetzen! Und: So wie letztes Jahr beim tollen Weltcup in Rabenstein die Nerven behalten und den Heimsieg holen!

Und die Olympischen Spiele?

Angelika: Leider ist Eisklettern nicht offizieller Schausport in Sotschi, aber es wird dort zeitgleich ein Eiskletterfestival veranstaltet, bei dem die Weltcupkletterer im Einsatz sein sollten. Ich weiß aber noch nicht, ob ich diese

organisatorische und zeitaufwändige Bürde auf mich nehmen oder mich voll auf die Saison konzentriere.

Alles Gute und toi, toi, toi für die anstehende Saison! ■

Ulle Walder

UIAA-WELTCUP-KALENDER

13.-15.12.2013: nordamerikanische Meisterschaft Bozeman, Montana (ab nächster Saison im Weltcupkalender)

11.-12.01.2014: Weltcup und asiatische Meisterschaft Cheongsong, Südkorea

16.-18.01.2014: Weltcup Busteni, Rumänien

24.-25.01.2014: Weltcup Saas Fee, Schweiz

31.01.-01.02.2014: Weltcup Champagny en Vanoise, Frankreich

07.-09.02.2014: Weltcup Rabenstein, Italien

08.-09.02.2014: Weltcup Champagny en Vanoise, Frankreich

28.02.-02.03.2014: Weltcup und Europameisterschaften Ufa, Russland



Angie auf dem Weg zum Sieg in Rabenstein 2013

Fotos: Reinhard Schwienbacher

Durch das Hielo Continental

Patagonien: Das klingt nach einem weißen Fleck auf der Landkarte, nach dem Ende der Welt, nach abenteuerlicher Wildnis. Im Jänner 2013 organisierte Bergführer Hermann Tauber eine Tour in das südliche Patagonien zur Durchquerung des Hielo Continental Sur, einer immensen Eisdecke zwischen Argentinien und Chile.



Dank südpazifischem Hoch bei traumhaftem Wetter mit Schneeschuhen durch die Eisfelder Patagoniens!

Fotos: Gabi Hofer



Schneemauern rund ums Lager bieten Schutz vor dem Wind.

Einen ersten Eindruck der Urgewalt des Eises bekommen wir gleich am Anfang unserer Reise bei der Besichtigung des Perito-Moreno-Gletschers. Ein Naturschauspiel sondergleichen: Blau schimmernde Eisgiganten stürzen tosend ins Wasser des Lago Argentino. Der Ausgangspunkt für die Inlandeisdurchquerung ist El Chaltén, das Mekka für Bergsteiger und Trekker. Gespannt warten wir, was auf uns zu kommen wird. Unsere Vorstellungen beruhen hauptsächlich auf Reiseberichten mit Hinweisen auf die berühmtesten patagonischen Klimaverhältnisse: sehr schlechtes Wetter, unbändige Stürme, Schneetreiben und höchstens 30 Sonnentage im Jahr.

Aber unser argentinischer Begleiter Adrian sagt uns für die nächsten Tage gutes Wetter voraus. Für uns ist das ein kräftiger Motivationsschub!

22 Kilogramm nötiges Zeug

Die Ernüchterung kommt beim Packen unserer Ausrüstung: Die persönlichen Gegenstände aufs Minimalste reduziert, Gletscherausrüstung, Schneeschuhe, rund acht Kilogramm Gemeinschaftsgepäck (Gas, Kocher, Zelt, Seile) ergeben stolze 22 Kilogramm. Ich bin die einzige Frau im Zehn-Mann-Team und der Inhalt meines Rucksacks wird von Adrian

besonders kritisch unter die Lupe genommen. Wahrscheinlich wegen des bei Männern vorherrschenden Vorurteils, dass Frauen immer unnötiges Zeug mit sich herumschleppen. Sinnvolles Packen hatte ich sehr wohl gelernt bei meinen vielen Expeditionen.

Nässe, Wind und eine Flußdurchquerung

Wir wandern durch den patagonischen Südbuchenwald, entlang dem Rio Electrico, vorbei am Camp Piedra del Fraile in das Tal des Marconi-Gletschers. Das Wetter bietet genau

das, was wir erwartet hatten: Regen und Wind in allen Stärken und aus allen Richtungen. Die Überquerung des Flusses Polloni wird zur Mutprobe: Schuhe aus, Hosen runter und hinein in die eisigen Fluten. Dank des gespannten Seiles können wir uns über den mit großen, runden und glitschigen Steinen gepflasterten Flussgrund gut ans andere Ufer hanteln. Das erste Lager errichten wir in einer durch eine riesige Felsmauer geschützten Bucht.

Der nächste Tag ist eine echte Herausforderung: Der Marconi-Gletscher und der gleichnamige Pass formen hier den einzigen Zugang zum südlichen patagonischen Eisfeld. Zunächst sind 1.000 Höhenmeter mit vereisten Hängen und steilen Felsen zu überwinden. Später geht das Gelände leicht ansteigend auf den mit Schnee bedeckten Gletscher über. Da kommen nun die Schneeschuhe zum Einsatz.

Marconi-Pass und Cerro Gorra

Am Marconi-Pass (1.500 m) schweifen unsere Blicke über die endlose Eismasse. Das wunderschöne, windstille Wetter hat uns schon den ganzen Tag begleitet. Wir bestaunen die Bergketten vor uns, um uns, den Mariano Moreno, die Wände des Fitz Roy, die Supercanaleta, den Lautaro-Vulkan, den Cerro Gorra Blanca. Am folgenden Tag nutzen wir die Chance, den →



Andreas, Adrian, Hermann, Gabi, Ulli und Tobias auf dem Gipfel des Cerro Gorra, 2800 m



Cerro Gorra zu besteigen (2800 m). Nach einem Aufstieg mit Schneeschuhen und Steigeisen gönnen wir uns eine ausgiebige Gipfelrast: eine wahre Seltenheit. Normalerweise bestimmen Wind und Kälte die Dauer und mehr als fünf Minuten, so Adrian, ist normalerweise nicht drin.

Zurück am Marconi-Pass, wo wir unsere Lager errichtet haben, erleben wir ein atemberaubendes Schauspiel: Der Tag neigt sich seinem Ende zu und feiert einen unvergesslichen Sonnenuntergang.

Rast vor der Kulisse des Cerro Torre

Früh am Morgen brechen wir Richtung Süden auf. Unser Ziel ist heute der Circo de los Altares, ein Gletscherkessel, geformt durch die Westwände von Cerro Torre und dessen Nachbargipfel. Diese Granitmonolithe ragen wie Orgelpfeifen in den Himmel, alle tragen eine mächtige Krone aus Eis. Wir genießen eine fast archaisch-schöne, außergewöhnliche Landschaft. Um die Zelte, die wir am Eingang des Kessels aufstellen, bauen wir zum Schutz vor Wind hohe Schneemauern. Endlich einmal ein Rasttag, dieser tut uns allen gut.

Kann man sich an schwere Lasten gewöhnen? Voraussetzung ist, dass Knochen, Gelenke und Muskeln schmerzfrei mitmachen. Um Gewicht zu sparen, schleppen wir auch keine Flüssigkeit mit. Getrunken wird Gletscherwasser, sehr sandig: Beim Trinken knirschen die Zähne und jeder Schluck hinterlässt ein eisiges Gefühl vom Kehlkopf bis zum Magen.

Paso del Viento und Paso Equivocado

An den folgenden Tagen wandern wir weiter über Eis, Geröll und Fels, entlang von Moränen, vorbei an Seen und steigen zum Paso del Viento hoch. Spätestens hier erwarten wir den berühmten patagonischen Wind. Aber es regt sich kein Lüftchen. Das grenzt fast an ein Wunder. Unser Blick schweift zurück auf das Eisfeld, wir genießen einen der schönsten Ausblicke Patagoniens, eine zauber-



Blick auf den Fitz Roy

Foto: Gabi Hofer

hafte Landschaft, verschneite Berggipfel, dunkle, langgezogene Moränen mit bizarren Farbspielen unter dem Lichte des patagonischen Himmels. Wir steigen ab zur Laguna Toro. Den Rio Tunnel müssen wir überqueren. An einer geeigneten Stelle heißt es wieder Schuhe aus, Hose runter und in einer fest verankerten Fünf-Mann-Kette kämpfen wir gegen die starke Strömung und waten auf Kommando Schritt für Schritt durch den Fluss. Bis zum Nabel im eisigen Wasser, vor Aufregung spüre ich die Kälte gar nicht. Die Sonne ist es dann, die mir Wärme und Wohlbefinden zurückgibt. Wieder geht ein prachtvoller Tag zu Ende.

Konditionell alle in Bestform und hochmotiviert knüpfen wir einen Tag an und nehmen uns den Paso Equivocado vor. Nach einem anstrengenden und schweißtreibenden Aufstieg werden wir reichlich belohnt: der Fitz Roy, das Cerro-Torre-Massiv in einem Blickfeld.

Wir treten den Abstieg an. Die Landschaft wird lieblicher, der Südsommer zeigt sich in vollem Maße. An der Laguna Torre überqueren wir mit einer Tirolienne, einer Seilbrücke, eine weitere Flussstelle, bevor wir zum Campo Agostini kommen. Schlussendlich geht es zurück zum Ausgangspunkt, nach El Chalten.

Kulinarischer Höhepunkt zum Schluss

Wir haben noch einen Reservetag und nutzen diesen, um zum Lago de los Tres, am Fuß des Fitz Roy, aufzusteigen. Ein heißer Tag, und so mancher wagt ein frisches Bad im eisigen Bergsee.

Den Abschluss dieser so einzigartigen Rundtour, dank einem äußerst seltenen südpazifischen Hoch (El Anticiclón Sur) bei bestem Wetter, feiern wir in der Waldhütte von Adrian, in netter Gesellschaft, bei Asado-Lamm am Spieß und gutem argentinischen Wein. ■

Gabi Hofer

„Der rechte Alpinismus ist eine Frage von Klugheit und ein wenig Mut, von Kraft und Ausdauer und Gefühl für die verborgenen Schönheiten der Natur.“

Papst Pius XI.

Auf den Gipfel des Prometheus

Mit den „Brettln“ im Kaukasus

Nach der „Eroberung“ der letzten berühmten Westalpen-Gipfel 1865 blieben den alpinbegeisterten Gipfelstürmern nur mehr außereuropäische Ziele, die nächsten davon lagen im Kaukasus, der Europa von Asien trennt. Ende April folgte eine Gruppe Südtiroler Skibergsteiger den Spuren der legendären englischen Bergpioniere Freshfield und Tucker und „eroberte“ erst auf Skiern, dann mit Steigeisen, Seil und Pickel die eisige, 5.047 Meter hohe Kuppe des mythischen Kasbek in Georgien.

Der Berg erlangte bereits Berühmtheit in der altgriechischen Göttersage: Der Titan Prometheus lag an ihn gekettet, zur Strafe dafür, dass er den Menschen das Feuer gebracht hatte. Wir sechs Südtiroler und unser Bergführer akklimatisierten uns erst einmal drei Tage im größten georgischen Skigebiet Gudauri mit Skitouren auf über 3.000 Meter hohe Gipfel und traumhaften Firnabfahrten. Dann führte der Weg auf der historischen kaukasischen Heerstraße über den einzigen ganzjährig befahrbaren Kaukasus-Pass, den 2.379 Meter hohen Kreuzpass, nach Stepanzminda (1.800 m) und von dort in einer langen Tagestour mit den Skiern und über 15 Kilogramm schweren Rucksäcken hinauf auf die 3.652 Meter hoch gelegene Betlemi-Hütte. Diese ehemalige meteorologische Station aus der Sowjetzeit ist heute verlottert, schmutzig und ungeheizt, verpflegen muss man sich dort selbst. Doch als „Basislager“ für den Kasbek kommt kein Alpinist an ihr vorbei (außer man

schleppt ein Zelt mit hoch oder ist ein „Skyrunner“).

Am 1. Mai um 2.30 Uhr starteten wir von dort zum Gipfelsturm. In einer endlos langen Schleife mussten wir erst mit unseren Skiern um die imposante Gipfelerhebung herumsteigen, bis wir den ersten Sattel auf ca. 4.600 Metern erreicht hatten. Das Glück war uns hold und wir konnten dank nur mäßig vereistem Gelände mit den Skiern steil zum zweiten Sattel, auf ca. 4.900 Meter weiter steigen. Hier hieß es dann definitiv: Skidepot! Denn beim 45 Grad steilen letzten Gipfelaufschwung führte kein sicherer Weg an Steigeisen, Eispickel und Seilsicherung vorbei.

Grandiose Aussicht

Knapp 6,5 Stunden nach unserem Start konnten wir endlich keinen Fuß

mehr höher setzen. Nach der Kälte der Nacht (um die 8 Grad minus) standen wir in der warmen Morgensonne am Kasbek-Gipfel und genossen den 360-Grad-Panoramablick über die zahllosen 3.000er, 4.000er und 5.000er des Großen Kaukasus, bis hin zum wunderschönen Doppelgipfel des Uschba (4.737 m, „Matterhorn des Kaukasus“) und der breiten Pyramide des höchsten Berges Europas, des 5.642 Meter hohen Elbrus jenseits der nahen Staatsgrenze in Russland. Krönenden Abschluss und Belohnung unserer Mühen bildete so dann eine der längsten Skiabfahrten unseres Lebens: die 3.000 Höhenmeter hinunter ins bereits grüne Tal von Kasbegi-Stepanzminda.

Die Rückfahrt führte uns über die Festung Ananuri und die imposanten Kirchen von Mzcheta nach Tiflis. Einen ganzen Tag lang besichtigten wir die vielen Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt Georgiens, von den alten Sakralbauten über die zahlreichen Jugendstil-Paläste bis hin zur hypermodernen Freiheitsbrücke.

Nach elf Tagen war unsere Reise dann zu Ende und wir flogen von Tiflis zurück in die Heimat: An das wunderschöne Georgien und seine gastfreundlichen Bewohner werden wir uns noch lange erinnern! ■

Christian Welpöner



Rastpause auf dem endlos langen Ski-anstieg vom Tal zur 3.652 Meter hohen Betlemi-Hütte, dem Kasbek-„Basecamp“

Foto: Christian Welpöner

Signalkuppe mit Margheritahütte

Foto: Alban Pixner

4.000er zum Abhaken

Skitouren am Monte Rosa

Noch ganz verschlafen präsentiert sich das kleine Örtchen Gressoney am Fuße des Monte-Rosa-Gebietes. Aus den Kaminen steigt der erste zaghafte Rauch. Kaum ein Einheimischer begegnet uns auf unserer Fahrt zur Seilbahnstation. Dort hingegen wimmelt es wie auf einem Ameisenhaufen. Die vielen Skifahrer wollen früh rauf auf die Piste.

Wir, das ist eine neunköpfige Gruppe vom AVS Platt, laden inzwischen unsere Rucksäcke und Skiausrüstung aus dem Kleinbus und breiten sie auf dem Parkplatz aus. Jeder sucht sich seine Siebensachen und stapft damit zur Kabinenbahn. Wir starten auf einer Meereshöhe von 1.818 Metern mit der ersten Kabinenbahn, steigen dann um auf eine zweite, die uns auf den Passo Salati bringt, der ebenso von Alagna aus erreichbar ist. Hier geht es mit einer Seilbahn über das Tal zur Bergstation Indren auf 3.275 Meter. Bei wolkenlosem Himmel genießen wir einen ersten Blick auf die 4.000er im Südwesten: Gran Paradiso und Montblanc-Gruppe.

Endlich spüren wir die Skier unter unseren Füßen. Die nächsten Höhenmeter bezwingen wir mit unserer eigenen Kraft und nach circa einer Stunde Gehzeit erreichen wir die Mantova-Hütte. Es ist 10.30 Uhr und somit noch viel zu früh für ein Mittagessen. Außerdem ist es noch zu

früh, unser Lager zu beziehen, denn die Betten sind noch nicht vorbereitet.

Überflüssiges Gepäck dürfen wir inzwischen im Lagerraum lassen und erneut schnallen wir die Bretter unter. Zum Akklimatisieren steigen wir Richtung Vincent-Pyramide auf, wie so viele vor und hinter uns auch. Der starke Wind zwingt uns knapp vor Erreichen der 4.000er-Grenze zum Umkehren; und die Höhe macht dem einen und anderen ein wenig zu schaffen. Nach einem guten Essen richten wir unsere Schlafstätten her und bereiten uns in Gedanken auf die morgige Tour vor.

Höhepunkt Signalkuppe

6.00 Uhr früh: Der Schlaf hat allen gut getan. Frisch und munter starten wir nach dem Frühstück und haben wiederum Glück mit dem Wetter. Unser Tagesziel ist die Signalkuppe mit einer Höhe von 4.554 Metern. Dort steht auch die Margherita-Hütte, die höchstgelegene Schutzhütte in ganz Europa. Der Lys-Gletscher gleicht jetzt einer Autobahn: Sowohl von unserem Ausgangspunkt, als auch von der etwas höher gelegenen Gnifetti-Hütte aus führt der Aufstieg nur über diesen weiten Gletscher. Die vielen Seilschaften gehen mal hintereinander, mal nebeneinander und auch Überholen ist erlaubt. Alban

führt uns zügig den ersten steileren Abschnitt hinauf. Nun teilt sich die Gruppe. Ein paar von uns sind wirklich gut in Form und bezwingen auch den Zumstein (4.563 m). Auf der Signalkuppe treffen wir uns schließlich alle wieder. Die Freude über den Gipfelsieg ist groß, die Aussicht grandios. Ein fantastischer Rundblick bietet sich uns zum Lys-Kamm, zur Dufour-Spitze, zum unverkennbaren Matterhorn und dem Montblanc. Und wir können uns auf die bevorstehende Abfahrt von fast 3.000 Höhenmetern freuen, wobei uns der Spaltensturz eines Tourengegers am Vortag doch etwas vorsichtiger werden lässt. Einige von uns kommen an der Unglücksstelle vorbei, da sie noch zwei weitere Gipfel besteigen, das Balmenhorn mit 4.167 Metern und die Vincent-Pyramide mit 4.215 Metern. Ohne Zwischenfälle erreichen wir das Tal und steigen müde und zufrieden in den Kleinbus. Auf der langen Rückfahrt nach Hause haben wir viel Zeit, über das Erlebte nachzudenken, unsere Eindrücke Revue passieren zu lassen und die Reihe der 4.000er in Gedanken noch einmal abzugehen. ■

Karin Graf, AVS Platt



Foto: Norbert Kofler



Foto: Hans Gruber

Im Sellrain

30. Internationale Skitourenwoche 2013

Diesen März hatte die Delegation des Deutschen Alpenvereins zur 30. Internationalen Skitourenwoche nach Gries im Sellrain geladen. Bereits im Jahr 2001 hatte die österreichische Delegation die Skitourenwoche in den Stubai Alpen organisiert, der Ort und das Hotel hat so gut gefallen, dass es nun zu einer Wiederholung kam, was auch wunderbar geklappt hat.

Am Sonntagnachmittag finden sich so langsam alle 57 Teilnehmer ein. Man kennt sich ja bereits aus den vergangenen Treffen und freut sich über das Wiedersehen. Mit einigen der Teilnehmer ist man auch befreundet, gemeinsame Leidenschaft verbindet.

Nach dem Abendessen kommen die Bergführer. Sie schimpfen über das Wetter: Es schneit und der Lawnenwarndienst meldet höchste Gefahrenstufe. Nach dem Motto „Etwas geht immer!“ sind wir trotz täglichem Schneefall jeden Tag auf Skitour gegangen. Wir waren auf dem Roten Kogel, dem Schafleger, dem Kreuzjoch, der Lampenspitze und dem Fotscher Windegg – täglich wurden wir mit Pulverschneehängen beglückt. Für Freitag haben dann die Meteorologen schönes Wetter für den gesamten Tag

vorausgesagt, und wir konnten den Praxmarer Grieskogel und den Lisen-fernerkogel besteigen.

Mehr als Skitouren

Auch das Après-Ski kam nicht zu kurz. Erfahrungen wurden ausgetauscht, neue Kontakte geknüpft – wichtig für die Tourenplanung in der eigenen Sektion! Am Dienstag fand der traditionelle, selbst organisierte

Aperitif mit den von den Delegationen mitgebrachten Köstlichkeiten statt: Gänsefleisch aus Frankreich, Schafskäse aus der Schweiz, himmlische Würste aus Deutschland und Österreich und natürlich unser von Hias organisierter Speck und Wein, die Äpfel, das Schüttelbrot und die hausgemachten Linzer Schnitten von Mariedl. Dondon und Helmut griffen zu Harmonika und Gitarre; es wurde gesungen, geschunkelt und getanzt. Am Mittwochabend kamen der Bürgermeister und der Direktor des Tourismusvereins, um uns zu begrüßen und zu einem kleinen Umtrunk einzuladen; am Donnerstag zeigte Paolo einen Film von dem von ihm organisierten Trekking in Mustang.

Fünf Tage sind leider bald vorbei. Am Freitagabend trafen wir uns noch einmal in der Bar des Hauses, tauschten Adressen aus, sangen einige Lieder und verabschiedeten uns mit dem Versprechen, im März 2014 im Lesachtal wieder dabei zu sein.

Wir neun Südtiroler Teilnehmer möchten uns noch von ganzem Herzen bei unserer Landesleitung für die Unterstützung bei der Organisation bedanken. ■

Marlene Vorhauser



Foto: Zenzi Martin



Route „Ampferer“,
Rosengarten Nord-
wand
Route „CAI Meran“,
Rosengarten



Ein ungewöhnlicher Winter im Rosengartengebiet

Außergewöhnlich ist die Lebensgeschichte von Tom Ballard, dem englischen Spitzenbergsteiger. Er lässt mit seinen Winter- und Erstbegehungen aufhorchen, die ihm im Winter 2012/13 in den Dolomiten, speziell im Rosengartengebiet, gelangen. Eine ungewöhnliche Urlaubsgeschichte.



Erste freie Begehung der Route „Olimpia“

Fotos: Ballard Images 2013-10-21

Bereits im Bauch seiner Mutter, im sechsten Monat, hat Tom die Eiger-Nordwand erklommen. Seine Mutter war Alison Jane Hargreaves, die wohl bekannteste englische Alpinistin, eine außergewöhnliche Frau, mit der für Tom so prägenden Biografie. Sie war eine feine und sensible Alpinistin, groß geworden mit der harten, schottischen Schule. Als sie und Jim Ballard, jungvermählt, 1994 ihr Haus

in Derbyshire verkaufen, um sich das Klettern finanzieren zu können, ziehen sie los mit den beiden Kleinkindern Tom und Kate und wohnen fortan in einem alten Landrover. Hargreaves gelingt als erster Frau in einer Saison sechs Solobesteigungen der großen Alpennordwände: Eiger, Matterhorn, Dru, Badile, Grandes Jorasses und Große Zinne. Im Mai 1995 schafft sie den großen Durchbruch mit der Besteigung des Everests, allein und ohne Sauerstoff. Im August 1995 verunglückt Alison Hargreaves tödlich beim Abstieg vom K2, als sie vom Sturm überrascht wird. Noch im selben Jahr begibt sich Jim mit seinen beiden Kleinkindern zum Ort des Unglücks. Bald schon kristallisiert sich bei Tom dieselbe Leidenschaft für die Berge und die Kletterfertigkeit seiner Mutter heraus, während sich seine Schwester Kate – ebenfalls eine gute Kletterin – der Kunst verschreibt.

Hier sind wir nun: mit dem 24-jährigen Tom und seinem Vater Jim Ballard, im Camping Soal, in Pera di Fassa im Winter 2012/13. „Tom klettert, und ich bin Chauffeur und Träger und unterstütze ihn, wo ich halt kann“, sagt Jim mit seinem typisch englischen Humor.

Der Winter beginnt nicht gerade wintermäßig, es ist zu warm und es regnet. Als Einstieg wählt Tom die hautschonende „Via Leandrina“ (TD VI+) auf der Gran Fermada (Larsechgruppe). Der Fels ist gut und Tom klettert die Route frei und allein, und um den Tag abzurunden, hängt er noch die „Via il Fuoco tra le Nuvole“ (F 6a+) an.

Nach den Weihnachtsferien wird es endlich kälter. Im schönen einsamen Val Udai, das zu Fuß zu erreichen ist, klettert Tom den Wasserfall „Fata di Cristallo“ (II WI4+) und an der rechten Wandseite erkennt er vieler-

sprechende Mixedrouten. So gelingen ihm tags darauf „Disturbia“ (M9) und „Hogmany“ (M4) im traditionellen Stil mit Keilen, Schlingen, drei Haken und einem handgebohrten Bohrhaken. Am Ende des schönen Udai-Tales entdeckt Tom eine Höhle, übersät mit schönsten Eisstalaktiten, sehr überhängend. In mehreren Tagen gelingen ihm mehrere Erstbegehungen: „Defender“ (M8), „Like Diamonds in the Sky“ (M8+), „Quantum of Solace“ (M9), „The Crystal Maze“ (M10), „The Half Blood Prince“ (M9), „Carry on Camping“ (M9) und „Skyfall“ (M9+).

Sehr früh am Morgen startet Tom schwerbeladen vom Camping Soal mit seiner gewichtigen Ferrino-ausrüstung zur Pala della Ghiaccia in der Larsechgruppe. Er klettert allein und frei die „Via Lancia“, die er dann mit TD+ VII bewertet. Der Abstieg erfolgt über den Normalweg, →

hybrid die neue Klebertechnologie

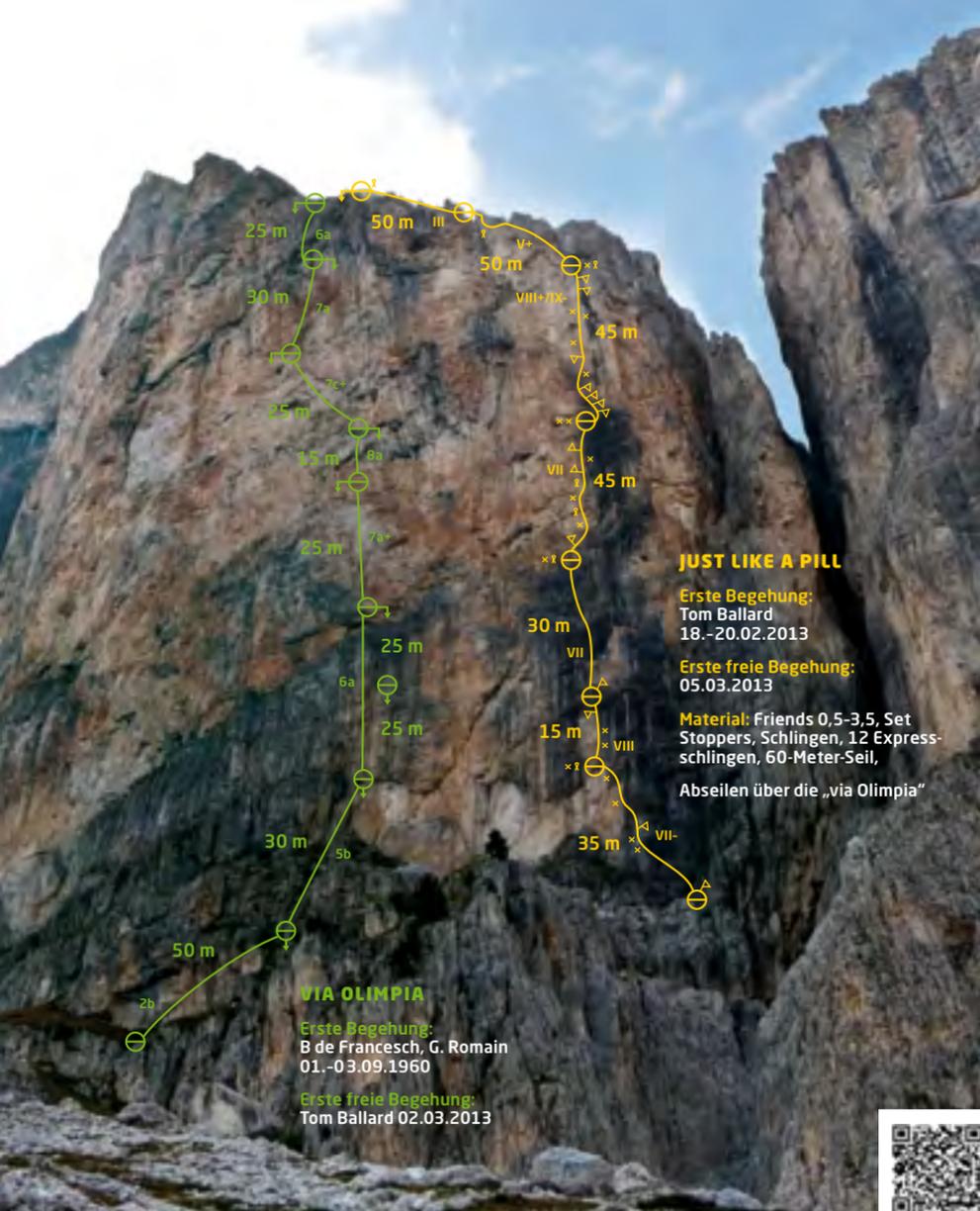
Die einzigartige Kombination aus zwei unterschiedlichen Kleberschichten bietet entscheidende Vorteile:

- > Kein Nachbeschichten – Verschmutzungen abwaschbar
- > Haftet auch bei extremer Kälte und mehrmaligem Auffellen
- > Einfach zusammenzulegen – einfach zu trennen

Made in Austria.



Erstbegehungen in und um Südtirol



JUST LIKE A PILL

Erste Begehung:
Tom Ballard
18.-20.02.2013

Erste freie Begehung:
05.03.2013

Material: Friends 0,5-3,5, Set
Stoppers, Schlingen, 12 Express-
schlingen, 60-Meter-Seil,

Abseilen über die „via Olimpia“

VIA OLIMPIA

Erste Begehung:
B de Francesch, G. Romain
01.-03.09.1960

Erste freie Begehung:
Tom Ballard 02.03.2013



„Olimpia“ und „Just like a Pill“
in der Rosengarten-Ostwand

Foto: Ulla Walder

die Nordkante (PD II). Von dort hat Tom Gelegenheit, die nahe Ostwand des Rosengartens zu erkunden, wo er die „Via Olimpia“ frei zu klettern versucht. Es ist eine extravagante Route von De Francesch, Romanin und Vuerich aus dem Jahre 1960. Beim ersten Versuch in der Route ist sofort klar, dass die alten Stände hergerichtet werden müssen. Es ist der kälteste Tag seit langem: minus 20 Grad in Pera. Die ersten vier Seillängen klettert Tom frei, auch die Schlüsselseillänge, die er mit 8a angibt. Tom stürzt in den darauffolgen-

den Seillängen (7c+ und 7a) und muss unter diesen Bedingungen abbrechen: Intensiver Schneefall lässt das Projekt „Olimpia“ ruhen.

Überrascht stellt Tom fest, dass die Kante links davon frei von Eis ist. So kommt es zur Solo-Winterbegehung von „CAI Meran“ (ED VIII-), ein Genuss, wie Tom feststellt. Es hört nicht auf zu schneien und trotzdem klettert er an einem sehr langen und harten Tag die Route „Werner-Werner“ (TD VI A2) auf die Punta Emma und kehrt tief in der Nacht auf Skiern zum Campingplatz zurück.

Im linken Wandteil der Rosengarten-Ostwand entdeckt Tom in den Schneepausen eine noch freie, natürliche Linie. Am 2. März bei strahlend schönem Wetter, aber minus zehn Grad gelingt ihm die Route „Olimpia-Going for Gold“ (8a). Warmwetter ist angesagt und Tom muss sich beeilen, vor dem Tauwetter seine neue Route „Just Like a Pill“ (VIII+/IX) zu klettern.

Die schneebedeckten Dolomiten erinnern an Schottland und die „Ampferer Route“ (WI3 M3+) in der Nordwand des Rosengartens versetzt Tom in einen „great Scottish-style winter climb“, ebenso der Abstieg über den Normalweg. Wegen der unstabilen Wetterlage muss sich Tom nun niedrigere Ziele aussuchen. An der Porte Niegre entsteht „Bonanza“ (VIII-) mit insgesamt neun Bohrhaken. Zur Wiederholung braucht es ein komplettes Set mobiler Sicherungsgeräte. Beim peniblen Durchstudieren des Kletterführers entdeckt Tom nochmals ein natürliches Juwel, und zwar die Route „Via Benedetta“, die er frei durchklettert und mit TD VII bewertet. Alle Routenskizzen hat Tom in der Gardecchia-Hütte hinterlegt.

Während seiner Winterferien unternimmt Tom an „Rasttagen“ die klassischen Steilwandabfahrten im Canale Holzer, Canale Joel, Canale delle Torrette, Canale Col Alton bis über die Langkofelscharte, Fünffinger, Nikolaustal, Elfer, Canale Fass, Canale Sass de Forcia und Canale Larsei. Am meisten genießt er aber die unzähligen Erkundungstouren im Rosengartenmassiv, die ihn an seine Jugendzeit an den Hängen des Ben Nevis in Schottland erinnern! Kurz vor Ostern geht es wieder heim. Dann warten weitere abenteuerliche Projekte. ■

Ulla Walder

Bibliografie zu Alison Hargreave:

David Rose, Ed Douglas, Regions of the Heart: The Triumph and Tragedy of Alison Hargreaves (2000)

Jennifer Jordan, Savage Summit: The True Stories of the First Five Women Who Climbed K2, The World's Most Feared Mountain (New York 2005)

Martha

In sieben Stunden Kletterzeit, bei leichtem Niesel, durchstiegen Georg Fink und Andreas Gschleier im Sommer 2012 die 330 Meter lange Route „Martha“ in der Wasserkofel-Ostwand in den Villnösser Geislern. Die Route ist eine alpine, klassisch abzusichernde, logische Linie im Grad VI+.

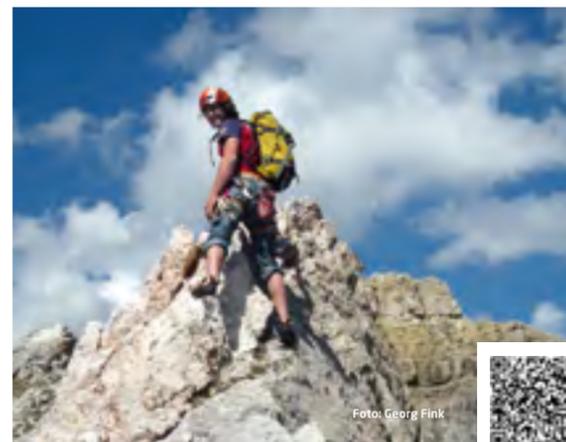


Foto: Georg Fink



Foto: Christoph Vonmetz



Foto: Peter Manhartsberger



Foto: Andreas Tonelli



Foto: Frank Kretschmann

Schick auch du deine Erstbegehung zur Veröffentlichung an [bergsport@alpenverein.it!](mailto:bergsport@alpenverein.it)

Onda di Hoksai

Der Molignon ist ein aus drei Gipfeln bestehender Felskoloss im Rosengarten. Die Eisspur in der Nordostwand kann mit ihren knapp 750 Metern Kletterei mit den langen Eisanstiegen in den Westalpen locker mithalten. Ein Eisabenteuer in einem wilden, eindrucksvollen Ambiente, das im Gesamtanspruch nicht zu unterschätzen ist (Schwierigkeiten bis WI5+, 60° und M3), gelang Philipp Angelo und Andreas Tonelli im März 2013.

Das Orakel

320 Höhenmeter mit einer Schlüsselseillänge im 9. Grad (ohne Bohrhaken) – Simon Gietl und Patrick Seiwald haben Anfang Juli an der Nordwand des Lagazuoi eine erste freie Begehung von „Das Orakel“ geschafft. Es handelt sich bei der Nordwand um einen gemischten Fels mit Rissen und teilweise splittrigen Passagen.



Hydrocephalus

Neue Route in der Wasserkopf-Nordwand

V.l.: Ulrich Viertler, Raffaele Sebastiani, Alexander Mayer

Den drei Südtirolern Ulrich Viertler, Raffaele Sebastiani und Alexander Mayer gelang im April 2013 eine neue Direttissima an der Wasserkopf-Nordwand oberhalb der Rieserferner Hütte. „Hydrocephalus“ steht für 1.000 Klettermeter im Schwierigkeitsgrad TD V M5 und ist somit eine der anspruchsvollsten Mixed-Routen in den Südtiroler Bergen.

Steigt man von Rein in Taufers über das Gelltal in Richtung Rieserfernerhütte, so erhebt sich Richtung Südosten die Nordwand des Wasserkopfs (3.135 m). Aufgrund ihrer optischen Ähnlichkeit zur berühmtesten aller Wände wird sie oft auch als „kleine Eigernordwand“ bezeichnet. Im August 1977 stiegen hier Hans Kammerlander und Werner Beikircher erstmals durch die knapp 700 Meter hohe Wand. Im Eiskletterführer „Südtirol-Dolomiten“ stießen wir erstmals auf deren Routenskizze im rechten Wandbereich und waren fortan besessen, es mit einer direkten, neuen Linie durch den zentralen Wandteil zu versuchen. Uns war je-

doch bewusst, dass für eine Begehung dieser Art optimale Eisverhältnisse und Temperaturen vorherrschen müssen. Aufgrund der Felsqualität wäre sonst die Kletterei zu gefährlich. Der vergangene Winter bescherte uns jede Menge Schnee und Eis, ideale Vorzeichen, und wir waren überzeugt, dieses Abenteuer in Angriff zu nehmen.

Wir warteten nur noch auf ein Schönwetterfenster und akzeptable Lawinengefahr, um endlich hochzusteigen und uns die Wand genauer anzusehen. Am 25. April war es endlich soweit: Der Himmel ist sternklar, sodass die Schneedecke richtig gut gefriert und im Tal liegt kaum noch Schnee. Schwer beladen stapfen

wir hoch zur Gelltaler Alm, brechen jedoch immer wieder bis zur Hüfte im durchweichten Schnee ein, sodass keiner mehr so wirklich an unser Vorhaben glaubt. Als wir endlich die Hochebene erreichen und die Wand erblicken, ändert sich unsere Motivation schlagartig. Wie ein Magnet zieht uns die gigantische Nordwand an. Mir kommt es wirklich so vor wie damals, als wir unter der Eigernordwand standen.

Die Schneedecke ist nun besser durchgefroren und uns wird klar, dass die Bedingungen perfekt sind. Viel Eis durchzieht die Wand, und sogar der untere, felsige Teil sieht gut zum Klettern aus. Wir deponieren unsere ganze Ausrüstung für ein Biwak am Einstieg (Schlafsack, Matte und Kocher), denn wir wollen schnell und leicht an einem Tag durch die Wand.

Mit anspruchsvoller Mixedkletterei steigen wir über eine Rampe, die sich von rechts nach links zieht, in



HYDROCEPHALUS WASSERKOPF-NORDWAND (RIESERFERNERGRUPPE)

Höhenmeter: 650 m

Schwierigkeit: TD V M5

Erstbesteiger: Ulrich Viertler, Raffaele Sebastiani und Alexander Mayer

Datum: 25.04.2013

Allgemeine Anfahrt: Über Sand in Taufers nach Rein; 2 Kilometer vor der Ortschaft Rein parken (Parkplatz Rieserfernerhütte).

Zustieg: Dem Wanderweg Nr. 3 ins Gelltal folgen (in Richtung Rieserfernerhütte) bis zur Inneren Gelltaler Alm (2070 m). Von hier weglos zum gut sichtbaren Wandfuß hochsteigen. Zeitbedarf: 2–3 Stunden.

Routenverlauf: Der Einstieg befindet sich ca. 200 Meter rechts der markanten Einstiegsrampe der Route „Kammerlander-Beikircher“, am Fuße einer seichten Rampe, die nach links führt (1 Haken und rote Bandschlinge). Über die Rampe klettert man im M4-Gelände bis zu einem Standplatz (zwei Haken) an der rechten Seite einer Eisrinne. Quergang nach rechts (1 Haken) bis unter die gut ersichtliche senkrechte Wand. Von hier im M5-Gelände über schlecht absichernde Platten in leichter Rechtsschlaufe in die markante, zentrale Eisrinne queren. Dieser drei Seillängen (ca. 50°–60° steil) folgen, bis zu einem

die Wand ein. Von Beginn an ist volle Aufmerksamkeit gefragt. Schlecht abzusichernde Felsstellen wechseln sich mit steilen Firnfeldern ab. Es ist sehr schwierig, vernünftige Sicherungen anzubringen. Gelegentlich ein Messerhaken und ab und zu ein kleiner Friend. Der Mittelteil der Wand entpuppt sich als Schlüsselstelle: Schwere Kletterpassagen bis zu M6 auf schlecht absicherbaren, teils mit nicht so kompakten Granitplatten.

Seillänge um Seillänge steigen wir höher, bis wir knappe 100 Meter unterhalb des Gipfels sind, und nach über zehn Stunden Kletterei treffen wir auf die Kammerlander-Route von 1977. Es dämmt bereits und wir sind mit den Kräften ziemlich am Ende. So beschließen wir, auf den Gipfel zu verzichten und direkt über die Ostrinne wieder abzustiegen. Zwei Mal Abseilen und etwas Schneestapfe später erreichen wir überglücklich den Wandfuß. Hüftief waten wir im aufgeweichten Frühlingschnee im Licht unserer Stirnlampen talwärts und beginnen zu realisieren, dass wir es geschafft haben. ■

Ulrich Viertler, Alexander Mayer

guten Standplatz vor felsigem Aufschwung. Eine Seillänge im Fels ca. M5–M6 (Schlüsselseillänge!). Nun in drei Seillängen über steile, feldurchsetzte Rampe nach links, bis man einen großen Felsblock in markanter Schneerinne erreicht (hier gute Standplatzmöglichkeit). Dieser folgt man drei bis vier Seillängen, bis man einen belassenen Standplatz an zwei Haken (weit rechts, wo die Route laut Skizzenverlauf eine Rechtsschlaufe macht) erreicht. Letzte Seillänge über felsigen Aufschwung in das markante X im obersten Wandteil und auf der Route von Kammerlander & Beikircher (M4, 1 Haken) weiter bis zum Gipfel.

Ausrüstung: 2–3 kurze Eisschrauben, komplettes Sortiment an Friends und Klemmkeilen sowie ein kleines Hakensortiment.

Kletterzeit: 10–12 Stunden

Abstieg: Über den Normalweg (UIAA II) bis in die Scharte zwischen Wasserkopf und Morgenkofel, von dieser über den Gelltaler Gletscher zurück nach Rein (Alternativ bei viel Schnee über die Ostrinne absteigen (2 x Abseilen) und direkt zurück zum Einstieg).

Anmerkung: Bei der Route handelt es sich um eine anspruchsvolle kombinierte hochalpine Route, bei der Wiederholer über viel alpine Erfahrung verfügen sollten.



Becherhaus,
(3.195 m)

Foto: Benjamin Pfitscher

Über den Wolken...

Zu Gast in Südtirols höchstgelegenen Gaststuben

Die Tourensaison ist kurz auf den beiden höchstgelegenen Schutzhütten Südtirols und selbst in den wenigen Sommermonaten braucht es viel Idealismus, um den Bergsteigern einen Stützpunkt zu bieten. Thomas Hainz war mit dem Team der Sendereihe „Bergwelt“ auf dem Becherhaus (3.195 m) und der Müllerhütte (3.145 m).

Das Wetter ist traumhaft schön: Schnee und Eis soweit das Auge reicht. Und das mitten im Juli. Noch ist es wohliger warm auf der Terrasse der Müllerhütte. Aber bald schon verschwindet die Sonne hinter der Sonnklerspitze und es wird empfindlich frisch. In der Nacht dann fallen die Temperaturen unter den Gefrierpunkt.

Dann ist es weit angenehmer in der Holzgetäfelten Stube. Die wenigen Gäste sind ins Gespräch vertieft, an einem Tisch wird Karten gespielt.

In der Küche geht's derweil heiß her: Heidi von Wettstein ist ganz in ihrem Element. Aus allerlei Kochtöpfen dampft es, und ein angenehmer Duft verbreitet sich in der ganzen Hütte.

Draußen in der Wirtsstube schmeißt derweil Lukas Lantschner den Laden. Immer einen flotten Spruch auf den Lippen.

Seit nunmehr acht Jahren verzichten die beiden Jahr für Jahr auf das, was den Sommer für die meisten Menschen eigentlich ausmacht: angenehme Temperaturen, laue Nächte, Schwimmen und ein gemütlicher Grillabend mit Freunden. Stattdessen harren sie aus, auf 3.145 Metern Meereshöhe. Dort, wo nur bei gutem Wetter wirklich was los ist. Dazu gehört eine gehörige Portion Berufung. Vor allem weil man selbst auch auf das eigene Lieblingshobby verzichtet: das Bergsteigen. Stattdessen steht man bei Kaiserwetter in der Küche oder serviert auf der Terrasse, anstatt

aufzusteigen zum Wilden Pfaff, zum Sonnklerspitz oder zum Zuckerhüttl, allesamt Hausberge der Müllerhütte.

Nicht viel anders ergeht es Erich Pichler, Hüttenwirt gegenüber auf dem Becherhaus. Schon die Hütte im Frühjahr aufzusperren ist für ihn eine wahre Herausforderung. Meterhoch Schnee nicht nur um die Hütte herum, auch die Zustiege müssen mühsam freigeschaufelt werden. Der viele Schnee im Frühsommer hat ihm zudem die erste Hälfte der Hüttensaison verpatzt. „Vergangenes Jahr“, erzählt er, „war's auch nicht besonders, da haben wir im Winter zuhause all das aufgegessen, was am Ende des Sommers auf der Hütte übrig war.“ Das Wetter kann einem schnell einen Strich durch die Rechnung machen, hier heroben. Und trotzdem, Jahr für Jahr nimmt er die Herausforderung wieder an. Warum? „Das Becherhaus ist etwas ganz Besonderes“, sinniert Pichler, und sein Blick gleitet hinaus auf den Übeltalferner, der weit unterhalb der Hütte das größte zusammenhängende Eis Südtirols bildet.

Lukas Lantschner auf der Müllerhütte hat ähnliche Beweggründe: „Es war immer schon ein Traum von

mir, eine Schutzhütte zu führen“, sagt er. Und Heidi von Wettstein, die eigentlich aus Dänemark stammt, pflichtet bei: „Ich wollte schon als Kind in den Bergen leben. Wir haben als Kinder im Gschnitzer Tal immer unsere Sommerferien verbracht, irgendwann habe ich dann beschlossen, das ganze Jahr hier zu bleiben.“ Im Winter lebt sie in Innsbruck als Grafikerin und Zeichnerin, den Sommer hat sie schon vor der Zeit auf der Müllerhütte auf 3.000 Metern verbracht. Als Küchenhilfe auf der Rieserferner Hütte. Jetzt hat sie ihr eigenes Schutzhaus; gemeinsam mit Lukas, der im Sommer seine Elektrikerfirma in Steinegg stilllegt und bergwärts steigt.

Und in einem Punkt sind sich alle drei einig. Auch wenn man jedes Jahr wieder mit den Elementen kämpft, wenn man nicht weiß, ob hinter der Bilanz am Ende der Saison ein Plus steht, im nächsten Jahr werden sie wieder die Hüttentür freischaufeln, um den erschöpften Bergsteigern eine Herberge zu bieten – auf über 3.000 Metern Meereshöhe. ■

Thomas Hainz

Thomas Hainz ist freischaffender Journalist mit dem Themenschwerpunkt Berg, u. a. verantwortlich für die Sendereihe Bergwelt im Rai Sender Bozen.



Müllerhütte,
(3.145 m)

Foto: Müllerhütte



Das Hüttenteam 2013 mit den Wirtsleuten Heidi von Wettstein und Lukas Lantschner (3. und 4. v. l.)

Foto: Müllerhütte



Der Wintereinbruch kommt auf dieser Höhe oft unverhofft: Becher-Wirt Erich Pichler

Foto: Benjamin Pfitscher



Skitouren mit Kindern

Für Kinder ist es ein tolles Erlebnis, bei einer Skitour dabei sein zu können. Mit Tourenskiern, Rucksack und der nötigen Ausrüstung (Lawinensuchgerät, Sonde und Schaufel) kann es losgehen: Einen Schritt nach dem anderen marschiert man durch das tiefverschneite Gelände und genießt gemeinsam die winterliche Landschaft.

Kleine Pausen zwischendurch können dabei nicht schaden. Am Ziel angelangt, gibt es dann die wohlverdiente Jause und vielleicht sogar ein Spiel, bevor man die Skier abfellt und der Abfahrts Spaß beginnt.

In Südtirol gibt es zahlreiche lohnende Ziele für Kinderskitouren. Doch sind es nicht die hohen Gipfel, die mit Kindern angepeilt werden, vielmehr bieten nette, tief verschneite Almen, Lärchenhänge oder breite Waldwege tolle, gemeinsame Wintererlebnisse. Stellvertretend wollen wir zwei Kinderskitouren vorstellen, die von Kindern getestet worden sind und weiterempfohlen werden können. ■

AVS-Jugend & Familien



Gampen mit Blick auf Rossgruben
Fotos: Peter Burgmann

Skitour Gampen - Passeiertal (ca. 1.850 m)

In Ulfas, einem Weiler oberhalb von Platt in Passeier, startet eine wunderschöne, lohnenswerte Skitour für Kinder.

Gleich rechts neben dem Parkplatz beginnt eine Forststraße, die in den Wald führt. Dieser folgend zweigt man nach wenigen Minuten (Spur) links ab, ein kleines Stückchen durch den Wald und über eine schöne Wiese leicht ansteigend wiederum hinauf in den Wald. Zwischen Bäumen hindurch erreicht man nach knapp einer Stunde Gehzeit eine weite Almfläche, „Gampen“ genannt. Viele kleine Hütten zieren diese Hochfläche.

Hier kann man entscheiden, ob man sich ein gemütliches Plätzchen zum Verweilen sucht, oder doch noch lieber etwas weiter ins Tal in Richtung Rossgruben (ca. 2.000 m), einem kleinen Hügel vor dem letzten kurzen Steilhang der Rossgrubenscharte (ca. 2.230 m), empor steigt.

Die Tour bis zum Gampen ist den ganzen Winter begehbar und nicht lawinengefährdet. Das Gelände ist ideal für Kinder.

Einkehrmöglichkeiten nach der Skitour gibt es in der Fraktion Platt. ■

Carmen Kofler, St. Martin i. P.



GAMPEN - PASSEIERTAL

Anfahrt: Meran – St. Leonhard – Moos – Platt – Ulfas

Ausgangspunkt: Parkplatz beim Kratzegghof (1.504 m)

Gehzeit: ca. 1–1,5 Stunden

Höhenunterschied: ca. 350 m

Exposition: Nord/Nord-Ost

Skitour Kratzberger Alm - Sarntal (ca. 1.931 m)

In der Nähe von Aberstückl kann man, abgeschieden vom Trubel des Wintertourismus, auf der Kratzbergalm einen tollen Skitourtag mit seinen Kindern erleben.

Bei der zweiten Kehre oberhalb des Moosmannhofes folgt man der Beschilderung über eine Forststraße bis zur Durralm und von dort der Markierung 13 in Richtung Kratzbergersee. Ungefähr für 15 Minuten folgt man ab der Durralm einem Steig,



Bei der letzten Station des Sagenweges, an der man beim Aufstieg vorbeikommt

der dann wieder in die Forststraße mündet. Nun steigt man über diesen Forstweg durchs Sagbachtal bis zur Kaserwiesalm auf. Bei einer Rast auf der Alm kann man die Ruhe richtig genießen und sich die Abfahrtslinie über die tollen Almhänge einprägen. Von der Kaserwiesalm erreicht man in einer halben Stunde die höher gelegene Kratzberger Alm. Die Kratzberger Alm befindet sich 200 Höhenmeter unterhalb des Sees. Wer noch nicht genug hat, kann sich auch diesen Aufstieg und die lohnende Abfahrt gönnen.

Die Abfahrt ist sehr abwechslungsreich und bietet jede Menge Spaß für Jung und Alt. Auf jeden Fall lohnt es sich zum krönenden Abschluss des Tages, die Wiese hinter der Durralm „runterzubrettern“!

Einkehrmöglichkeit nach der Skitour gibt es beim Gasthaus Trappmannhüttl. ■

Hans Postler, Sarntal

KRATZBERGER ALM - SARNTAL

Anfahrt: Bozen – Sarnthein – Astfeld – Penserjochstraße bis kurz nach dem Gasthaus „Trappmannhüttl“ – beim Lieperhof links Richtung Ochsenwald abbiegen und der Straße 3 Kehren lang folgen

Ausgangspunkt: Parkmöglichkeit oberhalb des Moosmannhofes (1.380 m)

Gehzeit: ca. 2,5–3 Stunden

Höhenunterschied: ca. 550 m

Exposition: Nord/Ost

TIPP

Das Sarntal ist sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Der Bus fährt bis nach Pens. Viele schöne Almen sind in 300 bis 400 Höhenmetern zu erreichen, so z. B. von Pens die Seebergalm. Öffnet einfach die Landkarte und plant selbst eure Kinderskitour!



Fotos: Hans Postler

SPIELETIPP: LVS-SCHATZ-SUCHE

Wie wär's mit einer Schatzsuche im Schnee?

Gerade bei einer Skitour bietet es sich an, während der Rast oder auch zwischendurch mit den Kindern eine LVS-Schatzsuche zu machen. Einer versteckt im Schnee ein Lawinensuchgerät, welches vorher auf „Senden“ gestellt wird. Toll ist es natürlich, wenn mit dem Gerät in einem Plastiksack eine kleine Belohnung, ein Schatz, versteckt wird. Alle anderen stellen ihr Lawinensuchgerät auf „Suchen“. Wer schafft es als Erster, den „Schatz“ zu finden?

Das Tourenportal der Alpenvereine

Folge 1: Aktuelle Bedingungen

Du planst eine Skitour und wusstest gerne, wie die Schneeverhältnisse sind? Vor ein paar Tagen hat es ordentlich geschneit, aber dann kam der Wind und du fragst dich, ob noch ein paar Pulverhänge zu finden sind und ob der doch recht steile Gipfelhang machbar ist? Wie aber kommst du zu diesen Informationen?

Am besten schaust du bei alpenvereinaktiv.com nach! Seit bald einem Jahr gibt es das Tourenportal der Alpenvereine. Ein besonderes Angebot sind, neben den zahlreichen Tourenvorschlägen, die „aktuellen Bedingungen“ – eine Information von uns allen für uns alle.

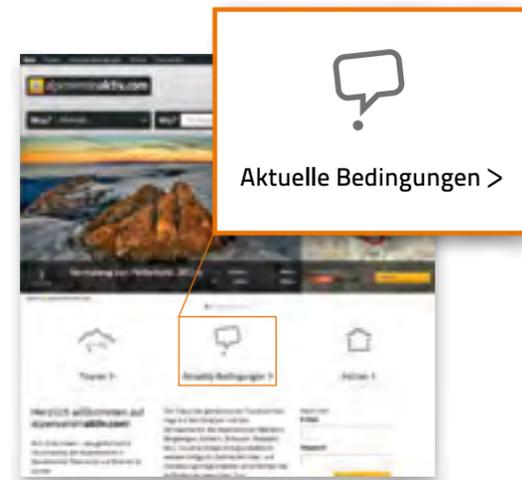
Hat man alpenvereinaktiv.com aufgerufen, gelangt man mit einem einzigen Klick bereits auf die kombinierte Listen-/Kartenansicht der „aktuellen Bedingungen“. Diese ermöglicht einen schnellen Überblick über die Einträge zu den Tourenbedingungen der letzten 14 Tage im Ostalpenraum. Durch Vergrößern/Verkleinern/Verschieben des Kartenausschnittes passt sich auch die Listenauswahl dem jeweils kartografisch dargestellten Gebiet an. Unter „Suche verfeinern“ kann man noch den zeitlichen Rahmen ändern sowie Bedingungen, die eine oder mehrere spezifische Sportarten betreffen, auswählen. Klickt man dann eine Bedingung an, werden die Details inklusive Bildern und Gefahrenhinweisen – sofern

eingetragen – dargestellt. Eine Registrierung ist für diesen Service nicht notwendig; er steht kostenlos für alle zur Verfügung.

Eingegeben werden die aktuellen Bedingungen von der Community oder von registrierten AV-Usern. Letztere sind AV-Mitglieder, meist aktive Funktionäre mit entsprechender AV-Ausbildung, viel Erfahrung und spezieller Einschulung für das Tourenportal. Ihre Einträge sind durch das alpenvereinaktiv.com-Qualitätssiegel gekennzeichnet, denn ihre Aussagen werden als besonders vertrauenswürdig und zuverlässig eingestuft.

Um als Community-Mitglied aktuelle Bedingungen posten zu können, genügt eine einmalige Anmeldung. Das Feld „Neue aktuelle Bedingung anlegen“ auswählen, auf der Karte den Punkt möglichst genau platzieren und auf bearbeiten klicken. Nun Fotos, die die beschriebene Situation darstellen, hinzufügen, und die restlichen Felder ausfüllen. Dabei soll der Titel idealerweise den Namen des Gipfels oder des Weges bzw. der Route enthalten. Eine kurze Beschreibung der Situation, besondere Gefahrenhinweise sowie die Wettersituation sind in die entsprechenden Felder einzutragen. Es reichen wenige kurze, aber aussagekräftige Sätze.

Eine aktuelle Bedingung kann aber auch zu einer bereits eingetragenen Tour hinzugefügt werden. Dann ist zuerst im Modul „Touren“ die



betroffene Tour auszuwählen. Ganz unten auf der Seite findet man die Eingabemaske für aktuelle Bedingungen, aber auch für Kommentare zur Tour.

Und last but not least kann natürlich auch direkt „on Tour“ eine aktuelle Bedingung online gestellt werden. Mit der alpenvereinaktiv.com-App für iPhone funktioniert das jetzt schon tadellos, Android-User müssen sich noch ein wenig gedulden.

Eine aktuelle Bedingung ist also wirklich schnell gepostet. In ein paar Minuten ist alles zusammengestellt sowie umgehend veröffentlicht und eine wichtige Information mehr steht für alle Interessierten zur Verfügung. Probiere es einfach einmal aus. Denn auch du kannst einen Beitrag leisten und anderen Bergsteigern damit eine Hilfestellung für ihre Tourenplanung geben. Und das nächste Mal bist vielleicht du es, der wiederum von den Hinweisen anderer profitiert! ■

Karin Leichter

Josef Essel, OeAV Innsbruck

AUF DIE PLATTSPITZE IN DEN PFUNDERER BERGEN

STRECKE	↔	12,5 km
DAUER	🕒	3:30 h
AUFSTIEG	⬆️	1.305 m
ABSTIEG	⬆️	1.305 m
SCHWIERIGKEIT		mittel
KONDITION		●●●●●
TECHNIK		●●●●●
GEFAHRENPOTENZIAL		●●●●●
HÖHENLAGE		2.669 m 1.371 m

Die **Plattspitze** wird zwar seit ein paar Jahren stärker begangen, doch überlaufen ist dieser Berg (noch) nicht. Eine wunderschöne, etwas versteckte Hochwintertour, die alle Attribute einer variantenreichen Skitour bietet: weitläufige und schön kupierte Hänge und nur ein kurzer Waldabschnitt.

Eine sehr abwechslungsreiche Skitour im hinteren Südtiroler Valsertal. Der anfängliche Zustieg über die Rodelbahn zur Fane Alm ist bald überwunden und auch der Waldabschnitt im Bereich der Fane Alm ist nur von kurzer Dauer, kann aber auch über einen Forstweg umgangen bzw. umfahren werden. Das durchwegs weitläufige Gelände bietet steilere und flachere Abschnitte für einen herrlichen Skigenuss. Das Kar am Fuße des Gipfels ist von den Seiten durchaus lawinengefährdet und auch der etwas steilere Gipfelhang verlangt sichere Verhältnisse.

Alle weiteren Details zur Tour unter:
www.alpenvereinaktiv.com



Ausstellung „Berg Heil!“ in Schlanders

Am 2. Dezember wird die Ausstellung „Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945“ im Kulturhaus Karl Schönherr in Schlanders feierlich eröffnet. Sie erzählt mit vielen Fotografien, Objekten, Gemälden und Dokumenten von den extremen alpinistischen Leistungen dieser Zeit und den enormen Risiken, die die Bergsteigerinnen und Bergsteiger dafür eingingen. Thematisiert wird aber auch, wie in Südtirol die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche das Bergsteigen und den Alpenverein entscheidend prägten: Die Berge wurden zum Rückzugsort. ■

AUSSTELLUNG BERG HEIL!

Datum: 02.12. –16.12.2013

Ort: Kulturhaus Karl Schönherr, Schlanders

Öffnungszeiten:

Montag – Samstag: 17 – 20 Uhr

Sonntags und 8. Dezember:
10–12 und 15–18 Uhr

Feierliche Eröffnung:

Montag, 2. Dezember um 19 Uhr

Eintritt frei



Foto: Florian Trojer

Bewusstseinsbildung: Klettern birgt Risiken!

99 Prozent aller Kletterunfälle in der Kletterhalle oder im Klettergarten sind auf Eigenverschulden zurückzuführen. Das heißt im Klartext, dass fast alle Kletterunfälle auf ein Fehlverhalten des Sicherers oder des Kletterers zurückzuführen sind. Jedem Kletterer muss bewusst sein, dass er sich ab einer Höhe von zwei Metern auf gefährlichem Terrain befindet. Die Sicherheitsregeln sind in der Kletterhalle genauso zu befolgen wie im Freien.



Partnercheck
Foto: Ulla Walder

Schwachpunkte sind:

1. der Anseilpunkt,
2. das Sicherungsgerät,
3. das persönliche Befinden.

Die ersten beiden Punkte lassen sich wie folgt entschärfen:

- Lass dich ausbilden! Eine fundierte Ausbildung und das Vertrautmachen mit Sicherungsgeräten sind lebenswichtig.

- Partnercheck! Vor jedem Start sollen sich die Kletterpartner gegenseitig kontrollieren. Der Profikletterer genauso wie die Anfänger. Der Partnercheck kann Leben retten!
- Zu Punkt drei:
- Klettere konzentriert! Klettern erfordert volle Aufmerksamkeit, auch am Feierabend.
- Klettere nicht in Stresssituationen.

Die Eintrittsformulare, die in Südtirols Kletterhallen zu unterzeichnen sind, möchten zu dieser Bewusstseinsbildung beitragen. ■

Ulla Walder

Highlights der AVS-Bergfilmreihe



Peak: Auswirkungen
des Wintertourismus

Mit zwei ganz unterschiedlichen Themen startet die AVS-Bergfilmreihe ins neue Jahr. Am 29. Jänner findet eines der großen Highlights der aktuellen Saison statt: Ueli Steck, der „schnellste Mann am Berg“ wird live zu Gast sein und über seine große Leidenschaft, das Bergsteigen, erzählen.

Im Februar widmen wir gleich zwei Abende dem Wintertourismus

und seinen Auswirkungen auf die Bergwelt. Am 24. November zeigen wir den international prämierten Dokumentarfilm „Peak“ in Anwesenheit des Regisseurs Hannes Lang und am 26. November wird der renommierte Tiroler Fotokünstler Lois Hechenblaikner einen Vortrag über seine Werkserie „Alpine Entertainment“ halten. ■

AVS-BERGFILMREIHE

Filmclub Bozen

Ueli Steck: 29. Jänner, 20 Uhr

Peak: 24. Februar, 20 Uhr

Eurac, Bozen

Lois Hechenblaikner: 26. Februar, 20 Uhr

Die CLIMBER'S CARD:

Ein Ticket - drei Kletterhallen

Die drei größten Kletterhallen Südtirols bieten ab sofort mit der CLIMBER'S CARD ein innovatives Angebot für alle begeisterten Kletterer an. Mit dieser Karte erhält man Zutritt zu den Alpenvereinskletterhallen Vertikale in Brixen und Rockarena in Meran und zum Salewa Cube, der Kletterhalle in Bozen.

Das neue All-in-One-Konzept, das bereits aus der Skiwelt Südtirols bekannt ist, soll nun auch für ein unbegrenztes und bargeldloses Klettervergnügen sorgen.

„Es ist uns ein großes Anliegen, den Sportkletterern in Südtirol diese Möglichkeit zu bieten, denn dies ist ein Schritt in die Zukunft, um den Klettersport noch attraktiver zu gestalten“, sind sich Ralf Preindl (Vertikale), Andi Sanin (Rockarena) und Martin Knapp (Salewa Cube) einig. So funktioniert es: Die CLIMBER'S CARD ist eine Wertkarte, die derzeit nur von Mitgliedern des AVS, des CAI und der FASI erworben werden kann. Voraussichtlich wird es zwei Stückelungen geben: 100 Euro

(Nominalwert von € 110) und 200 Euro (Nominalwert von € 225). Beim Betreten einer der beteiligten Kletterhallen wird der jeweilige Eintrittspreis ganz einfach und unkompliziert von der Karte abgebucht.





Die Sonnenschienalm im Hochschwab

Foto: Herbert Raffalt



Auf Tour mit Vroni Schrott, „meinacröp“ und „judacröp“, Bergführerin und Bergretterin aus dem Grödental

Foto: Ingrid Runggaldier

BERG 2014

Das Alpenvereinsjahrbuch

BergWelten. BergFokus. BergSteigen. BergMenschen. BergWissen. BergKultur. – Dies sind die sechs wiederkehrenden Rubriken, die im Jahrbuch richtungweisend sind. Das Alpenvereinsjahrbuch ist ein Gemeinschaftswerk des Deutschen, Oesterreichischen und Südtiroler Alpenvereins und erscheint heuer zum 138. Mal. Autoren aus unterschiedlichem Umfeld kommen zu Wort, es gibt Raum für persönlich Erlebtes, aber auch wissenschaftliche Ausführungen. Begleitet werden die Artikel von erstklassigen Bildern namhafter Fotografen.

Der diesjährige Gebietsschwerpunkt in der Rubrik **BergWelten** liegt auf der Hochschwab, dem „ursteirischen Gebirge“. Vielen Lesern fremd, wird auf unterschiedlichen Wegen das Gebiet, das als eines der gämsreichsten Europas gilt, thematisch erschlossen

und vorgestellt. Aber nicht nur die Gämsen lieben dieses Gebiet, sondern auch Touristen zieht es im Sommer wie im Winter in den Gebirgsstock der Steirischen Kalkalpen. Erzherzog Johann beschreibt sich selbst, vor circa 200 Jahren, als ersten touristischen Nutzer dieses Gebietes.

Die gegenwärtige Nutzung der Berge ist zentrales Thema der Rubrik **BergFokus**. Energie, Tourismus und Verkehr sind zwar keine neuen Themen mehr, unterliegen aber im Kontext Berge einem zunehmenden Wandel. Nicht nur die Erschließung als Standort für Energiequellen, sondern auch die parallel dazu laufenden Aktionen zum Schutze der Umwelt verdienen eingehendere Betrachtung. Nachhaltigkeit ist ein Schlagwort unserer Zeit, aber wie gestaltet sich der Weg vom Wort zur Tat? Wie sehen Vertreter der Internationalen Alpen-

schutzkommission CIPRIA oder etwa Nachhaltigkeitsforscher dieses Thema? Wie lassen sich Projekte der Tourismusindustrie, in Zeiten der Wirtschaftskrise, mit diesem Thema vereinbaren? Wie bewegt man die Menschen dazu, nicht nur in den Städten und im Arbeitsalltag, sondern auch in der Natur und in ihrer Freizeit auf ihr Auto zu verzichten? Antworten zu diesen und anderen Fragen wird nachgespürt.

Die Rubrik **BergWissen** kommuniziert zum Teil mit der vorhergehenden. So findet man einen Bericht zum nachhaltigen Waldwirtschaften in Bhutan oder zum geglückten Umsetzungsversuch von autofreiem Bergsteigen. Wissen erwirbt der Leser bezüglich der neuesten internationalen Entwicklungen und Standards in der Lawinenkunde und über *Glacierworks*, ein Projekt zum Schutz der Gletscher im Himalaja.

Berge werden von vielen bestiegen, aber nur wenige unternehmen einen

Annapurna-Trek mit Kind und Kegel. In **BergSteigen** treffen Entwicklungen ethischer Überlegungen des internationalen Bergsports auf eine internationale Chronik von Bergsteigern. Ein Plädoyer für den lebendigen Umgang mit der 100-jährigen Tradition des sächsischen Bergsports bietet eine interessante Ergänzung zu den vorhergehenden Artikeln.

BergKultur widmet sich in diesem Jahr der Medienkultur. Spektakuläre Besteigungen fanden bereits in der Vergangenheit Eingang in die Medien. Gegenwärtig ermöglicht die Medienlandschaft zahlreiche Formen, das Thema Berg zu präsentieren. Die Schwierigkeit liegt aber darin, dem Zuschauer etwas Neues zu bieten. Welche bergsteigerische Leistung muss man erbringen, um die Aufmerksamkeit der Journalisten zu erregen? Wie inszenieren sich Bergsteiger

über das Medium Film und Multimediavorträge, und wie werden die Berge durch die Fotografie in Szene gesetzt? Ein Blick hinter die Kulissen lohnt sich.

BergMenschen

In dieser Rubrik trifft der Leser u. a. auf die Extrembergsteiger Aleksandr Rutschkin und die Japanerin Kei Taniguchi, die selbst von sich behauptet, dass sie die Berge besteigt, weil sie nicht fliegen kann. Alltäglich erscheint hingegen das Porträt einer Dorfgemeinschaft im Navital, die sich für ein „Leben in Grün“ entschieden hat. Herausragend ist die Begegnung mit der Grödnerrin Vroni Schrott, eine der wenigen aktiven Südtiroler Bergführerinnen, die als erste Frau in die Elitebergsteigertruppe „Catores“ aufgenommen wurde. ■

Vera Bedin



Herausgeber: Deutscher Alpenverein (DAV), Oesterreichischer Alpenverein (OeAV) und Alpenverein Südtirol (AVS)
ca. 256 Seiten, ca. 230 farb. Abb., 20,8 x 25,8 cm, gebunden
ISBN 978-3-7022-3296-2 WG 1915
€ 17,80 / SFr. 25,10
Im Oktober 2013 erschienen

Bücher

von Ute Prast

BLV



Michael Hoffmann
Alpin-Lehrplan 2: Klettern
Technik, Taktik, Psyche



Chris Semmel
Alpin-Lehrplan 5: Klettern
Sicherung und Ausrüstung



Axel Head, Matthias Laar
Alpin-Lehrplan 7: Mountainbiken



Eike Roth
Wissen & Praxis - Lawinen
Verstehen, Vermeiden, Praxistipps



Jean-Jacques Thillet, Dominique Schueller
Wissen & Praxis - Wetter im Gebirge
Beobachtung, Vorhersage, Gefahren

Tappeiner



Ulrich Kössler
Skitouren im Dreiländereck
Südtirol - Graubünden - Tirol
Unterwegs im Obervinschgau, Münstertal und um Nauders. 94 Touren.



Ulrich Kössler
Skitouren im Wipptal
Die schönsten Routen zwischen Matrei am Brenner und Sterzing. 88 Touren



Maurizo Marchel
Schneeschuhtouren in den Dolomiten
Die schönsten Routen in den Naturparks 76 Touren mit detaillierter Beschreibung und 3D Reality Maps



Walther Dorfmann
Schneeschuhtouren in den Südtiroler Bergen
Die schönsten Routen vom Vinschgau bis in die Dolomiten; 73 Touren mit detaillierter Beschreibung und 3D Reality Maps



Mauro Tumlner
Mountainbiken in den Dolomiten
43 Touren in den südwestlichen Dolomiten mit Sella Ronda (inkl. 3D-Maps & GPS-Tracks)



Christjan Ladurner
Klettersteige in den Dolomiten - Band 1
50 Routen in den nordöstlichen und zentralen Dolomiten



Alexander Compoj, Christine Mairhofer
Genussradeln mit dem Mountainbike
56 einfache MTB- und Radwege für die ganze Familie (alle Touren auch E-Bike tauglich)



Christjan Ladurner
Südtiroler Gipfelkinder
Gipfelwanderungen, Klettersteige und Gletschertouren für Kinder



Christjan Ladurner
Klettersteige: Südtirol - Dolomiten - Gardasee
Die 58 schönsten Routen für Einsteiger und Könner; Zwei Bücher wurden in diesem Band zusammengeführt: „Klettersteige für Einsteiger“ und „Klettersteiger für Könner“.

Tyrolia



Karl Luka
Ein Stück vom Himmel
Als das Bergsteigen noch wild und gefährlich war. Der alpine Karl May – so wurde der bekannte Wiener Bergsteiger und Schriftsteller Karl Luka oft genannt. Das Buch ist eine unterhaltsame Sammlung von mit augenzwinkernder Selbstironie, Sinn für Situationskomik und Wiener Schmäherzählten Klettergeschichten, in der sich eine ganze Bergsteigergeneration wieder finden wird.

Rother



Oskar E. Busch
Peru
62 ein- und mehrtägige Wanderungen mit überwältigender Andenszenerie, vergletscherten Bergen, dem Altiplano, Vulkanen im Süden und der allgegenwärtigen Inkakultur.

Mehrfachzustellung & Adressenkorrektur

Im gegenseitigen Interesse und um nicht unnötig Papier zu verschwenden, möchten wir alle Mitglieder bitten, eventuelle Mehrfachzustellungen in der Familie oder falsche Adressenangaben der Landesgeschäftsstelle (Tel. 0471/978141, mitglieder@alpenverein.it) bzw. der jeweiligen Sektion/Ortsstelle zu melden. Danke!

Fit für den Winter! Die Alpenvereinskurse



Der Winter kann kommen : Wir haben wieder ein vielfältiges Kursangebot im Programm! Ob Schneeschuhwanderer, Tourengänger oder Freerider, es gibt für jeden die Möglichkeit, sich fortzubilden. Der Anmeldeschluss ist jeweils drei Wochen vor Kursbeginn! Weitere Informationen zu den Kursen und Kursanmeldung unter www.alpenverein.it

MITGLIEDERKURSE

Freeridetage der AVS-Jugend

- * 22. Dezember 2013 A015 Schnalstal
- * 19. Jänner 2014 A020 Reinswald
- * 02. Februar 2014 A016 Speikboden
- * 06. – 09. März 2014 A021 Freeridefahrt ins Kaunertal

Skitour- und Schneeschuhtouren

- * 26. – 30. Dezember 2013 A001 Schnupperkurs für Skitourengeher & Snowboarder, Ahrntal
- 04. – 05. Jänner 2014 A002 Lawinenfachkurs, Pflersch
- 09. – 12. Jänner 2014 A018 Skitourenkurs, Passeier
- 09. – 12. Jänner 2014 A013 Skitourenkurs, Gsies
- 16. – 19. Jänner 2014 A014 Skitourenkurs, Münstertal
- 16. – 19. Jänner 2014 A009 Skitourenkurs, Villgratental
- 23. – 26. Jänner 2014 A011 Skitourenkurs, Ulten
- 23. – 26. Jänner 2014 A012 Skitourenkurs, Lesachtal
- 24. – 26. Jänner 2014 A506 3. Winterlehrgang für Schneeschuhwanderer, Laurein/Proveis
- 30. Jän. – 02. Feb. 2014 A017 Skitourenkurs, Ulten
- 01. – 02. Februar 2014 A005 Schneeschuhwandern & Lawinenkunde, Passeier
- 21. – 26. April 2014 A008 Skihochtourenwoche, Westalpen

Eis- & Hochtouren

- 17. – 19. Jänner 2014 A305 Wasserfallkletterkurs, Passeier
- 25. – 26. Jänner 2014 A309 ICE Mixed & Drytooling – Eiskletterkurs, Ahrntal
- 01. – 02. Februar 2014 A310 ICE Mixed & Drytooling – Eiskletterkurs, Ahrntal

Natur & Umwelt

- 19. Jänner 2014 A424 RespektTiere – Auf den Spuren der Wildtiere

MITARBEITERAUSBILDUNG

Jugendführer / Familiengruppenleiter

- 06. – 09. März 2014 B021 Grundkurs in zwei Teilen: AVS-Bergheim Zans und
- 28. – 30. März 2014 AVS-Zeltwiese Laghel

Orientierungstage

- 26. Jänner 2014 B001 Berg(s)pur Skitour
- 09. Februar 2014 B005 Berg(s)pur Schneeschuhwandern

Aufbaukurse

- 18. – 19. Jänner 2014 B031 Winterzauber für Familien in Pfelders
- 22. – 23. Februar 2014 B048 Aufbaukurs Tante Emma Böcklbauern, AVS-Bergheim Villnöss
- 21. März 2014 B028 Ideenliste für Familiengruppenleiter, Bozen

Tourenleiter

Weiterbildung für Tourenleiter

- 11. – 12. Jänner 2014 B201 Ski- und Schneeschuhtouren, Langtaufers
- 18. – 19. Jänner 2014 B217 Steileisklettern, Rein in Taufers

Sportklettern

- 11. Jänner 2014 B306 Sportklettern: Thema „Sicher sichern“
- 14. – 16. Februar, 01. – 02. März 2014 B302 Übungsleiter

* Jugendliche bis 25 Jahre



Foto: Jan Kusstatscher

AVS-Kleinanzeiger

Sie haben gebrauchte Bergschuhe abzugeben? Oder eine Hütte zu vermieten?
 Sie suchen eine Bekanntschaft für gemeinsame Bergerlebnisse oder eine Reise?
 Sie möchten ihre Skier verkaufen? „Berge erleben“ bietet ihnen mit dem nächsten
 Heft die Möglichkeit, ihre Anliegen in den Rubriken „Vermietung“, „Bekanntschafen“,
 „Flohmarkt“, „Gesucht – Gefunden“ vorzubringen!



Bestellcoupon für private Kleinanzeigen (Bitte deutlich in Druckbuchstaben ausfüllen!)
 Anzeigenschluss ist der 1. Jänner 2014! Die Zahlung erfolgt mit Banküberweisung nach Erhalt der Rechnung! **Erscheinungsdatum ist der 15. Februar 2014!**

Rubrik A: Bekanntschafen, Gesucht – Gefunden **Rubrik B:** Flohmarkt **Rubrik C:** Vermietung

	Rubrik A	Rubrik B	Rubrik C
_____	gratis	gratis	20,00 €
_____	_____	gratis	40,00 €
_____	gratis	15,00 €	60,00 €
_____	_____	25,00 €	80,00 €
_____	_____	30,00 €	100,00 €

Alle Preise in Euro inkl. MwSt.

Vor-/Zuname: _____ **Steuernummer:** _____

Straße: _____ **MwST-Nummer:** _____

PLZ/Ort: _____ **Unterschrift:** _____

Tel. oder E-Mail: _____

Kleinanzeigen-Aufträge werden nur via Post, Fax oder E-Mail angenommen! Bitte senden sie den Coupon an:
 Alpenverein Südtirol, Vintlerdurchgang 16, 39100 Bozen, Fax 0471/980011, E-Mail: berge-erleben@alpenverein.it

Impressum

AVS-Magazin
 30. Jahrgang, Nr. 5/2013

Eigentümer und Herausgeber:
 Alpenverein Südtirol, I-39100 Bozen,
 Vintlerdurchgang 16
 Tel. 0471 978 141 · Fax 0471 980 0 11
www.alpenverein.it
 E-Mail: office@alpenverein.it
 Presserechtlich verantwortlich: Peter Pallua
 Chefredaktion: Ingrid Beikircher
 E-Mail: ingrid.beikircher@alpenverein.it

Ermächtigung:
 Landesgericht Bozen
 Nr. 4/84 vom 27.1.1984

Druck: Athesiadruck Gmbh, Bozen
 Inntenteil gedruckt auf 100 % Altpapier,
 keine Chlorbleiche im Produktionsprozess

Anzeigenannahme:
 Werbeagentur David Schäffler
 Garnei 88, A-5432 Kuchl
office@agentur-ds.at
www.agentur-ds.at

Gestaltungskonzept und Layout:
www.gruppegut.it

Redaktionsschluss für das nächste Heft:
 13.12.2013

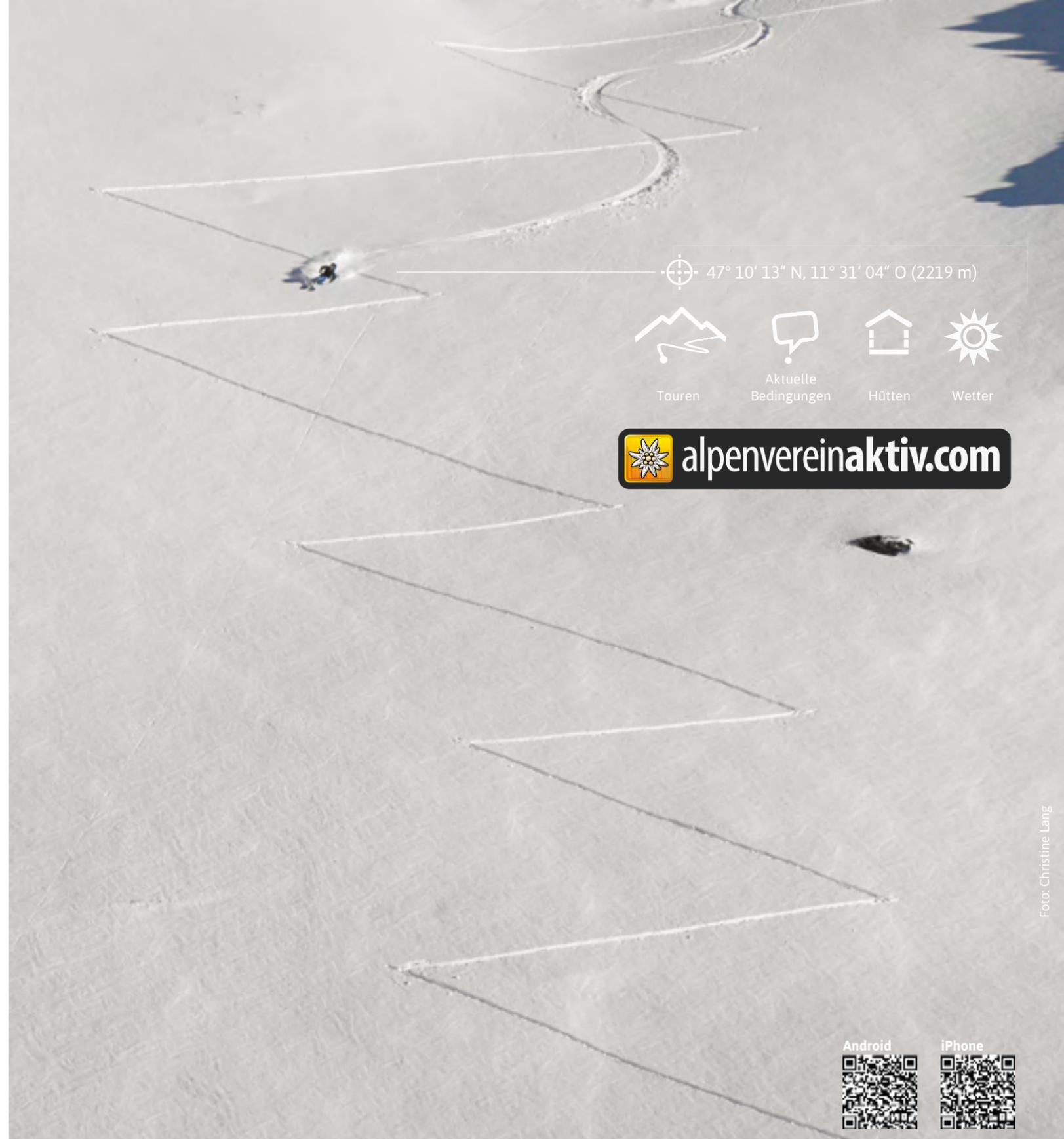
Die Redaktion behält sich Auswahl, Kürzung und
 die redaktionelle Bearbeitung der Beiträge vor.

Verkaufspreis:
 Einzelpreis/Abo

- für Mitglieder im Mitgliedspreis enthalten
- Einzelheft Nicht-Mitglieder: 6 € Inland,
 9 € Ausland; Jahresabo (vier Hefte + Jahresbericht
 „Berge erlebt“) 25 € Inland, 40 € Ausland



Die Drucklegung dieser Zeitschrift
 wird gefördert durch:



47° 10' 13" N, 11° 31' 04" O (2219 m)



Touren



Aktuelle
Bedingungen



Hütten



Wetter



Android



iPhone



Foto: Christine Lang

Das Tourenportal der Alpenvereine



Wege ins Freie.

gemeinsam grenzenlos gestalten
INTERREG
 Bayern – Österreich
 2007-2013

Dieses Projekt wird durch den EFRE – Europäischer
 Fonds für Regionale Entwicklung im Rahmen von
 INTERREG Bayern – Österreich 2007-2013 gefördert.



WWW.DYNAFIT.COM



Als AVS-Mitglied profitierst du bei uns von 5% Sofortrabatt auf alle Bergsportartikel!*

Weise einfach deine SPORTLER Vorteilskarte zusammen mit AVS-Mitgliedsausweis an der Kasse vor, profitiere vom Sofortrabatt und sammle außerdem auch noch geldwerte Bonuspunkte.

*Gültig bis 31.12.2013 und auf nicht rabattierte Produkte.

Best in the Alps!
20 shops & 24h online shopping.

SPORTLER
- best in the alps!



follow us!

| www.sportler.com